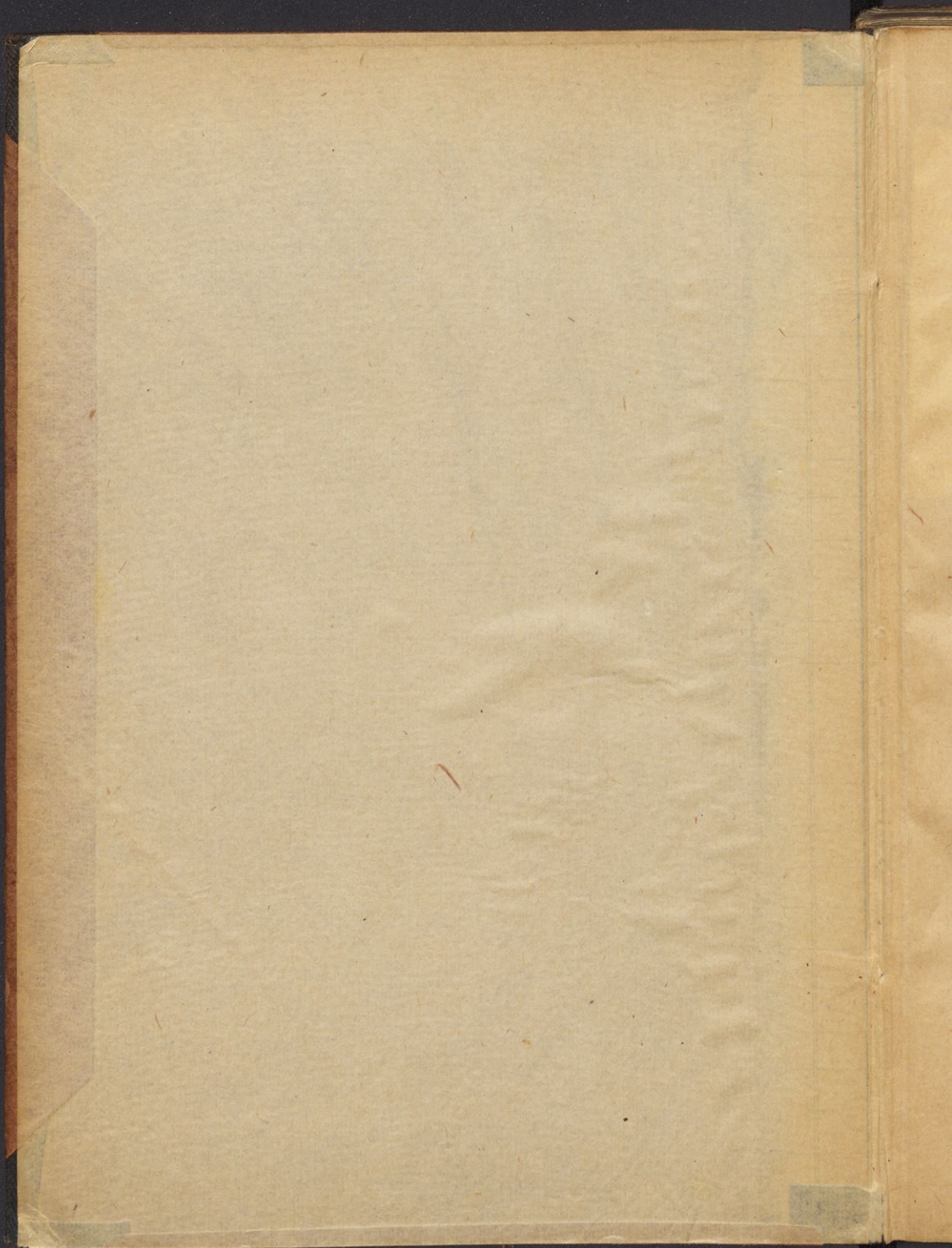


II

44568—

44572



SEPARAT-ABDRUCK

AUS

WISSENSCHAFTLICHE MITTHEILUNGEN AUS BOSNIEN UND DER HERCEGOVINA,

IV. BAND, 1896.

VOLKSGLAUBE
UND
VOLKSTHÜMLICHER CULTUS
IN
BOSNIEN UND DER HERCEGOVINA.

MITGETHEILT

VON

EMILIAN LILEK,

PROFESSOR AM OBERGYMNASIUM IN SARAJEVO.

MIT 2 ABBILDUNGEN IM TEXTE.

1896

44571

Volksglaube und volksthümlicher Cultus in Bosnien und der Hercegovina.

Mitgetheilt von

Emilian Lilek,

Professor am Obergymnasium in Sarajevo.

(Mit 2 Abbildungen im Texte.)

Ich habe mich entschlossen, die volksthümlichen religiösen Gebräuche der Bosnier und Hercegoviner zu studiren und aufzuzeichnen. Man muss sich mit dieser Arbeit beeilen; denn die gemein-europäische Cultur ergiesst sich mit grosser Macht über diese Länder und verwischt immer mehr und mehr die nationalen Eigenthümlichkeiten derselben. Es wäre ein Verlust für die vergleichende Ethnologie, ein Verlust für die Culturgeschichte des hiesigen slavischen Volkes, wenn seine religiösen Alterthümer der Vergessenheit anheimfielen, bevor sie ein einziges Mal gesammelt und dargestellt worden sind.

Der Stoff dieser Abhandlung stammt aus verschiedenen Gegenden und Orten Bosniens und der Hercegovina. Ich habe Nachrichten vom Glasinac und seiner Umgebung, vom Skopaljsko und Duvno polje, ferner aus der Posavina, aus Foča, Sarajevo, Trnovo, Zenica, Vlasenica, Kladanj, Žepče, Tešanj, Travnik, Ključ, Banjaluka, Gradiška, Ljubuški, Mostar, Konjic, Nevesinje, Gacko, Trebinje, Ljubinje u. s. w., eingedenk des hierländischen Sprichwortes: „Wie viel Dörfer, so viel Gebräuche.“

Das Dargestellte beruht entweder auf Autopsie und eigener Nachforschung, oder auf erhaltenen Nachrichten. Sehr viel Material haben mir nach meiner Unterweisung die hiesigen Gymnasialschüler der IV.—VIII. Classe geliefert.

Diesen Stoff theile ich in die Capitel:

- I. Todtengebräuche und Seelencult.
- II. Verehrung der Elemente: 1. des Wassers; 2. des Feuers;
3. der Erde; 4. der Luft.
- III. Verehrung von Thieren.
- IV. Verehrung von Pflanzen.
- V. Verehrung der Himmelskörper.

I. Todtengebräuche und Seelencult.

Da die hiesige slavische Bevölkerung in die Anhänger von drei verschiedenen religiösen Bekenntnissen zerfällt, musste ich die Darstellung der Todtengebräuche und des Seelencultus bei den drei Confessionen gesondert darstellen, damit man sehe, wie weit sich die heidnischen Gebräuche in der einen oder andern Confession erhalten haben, und damit ersichtlich werde, inwieferne sich die eine oder andere derselben dem nationalen religiösen Gefühle und den alten religiösen Volksgebräuchen accommodirt hat. Da Reste der heidnischen Religion sich am meisten bei den Orientalisch-Orthodoxen vorfinden, werden sie hier an die erste Stelle gesetzt. Ihnen lassen wir die Katholiken und zum Schlusse die Muhamedaner folgen.

A. Bei den Orientalisch-Orthodoxen.

1. Versöhnung und Verabschiedung auf dem Todtenbette.

Wenn der Mensch im Sterben liegt, ist es seine erste Pflicht, sich von aller Welt zu verabschieden und sich auszusöhnen mit allen seinen Verwandten, Freunden und selbst mit seinen grössten Feinden, Verzeihung zu erbitten von, und sie auch selbst zu gewähren „dem Vogel in den Bergen, dem Fische im Wasser und der Schlange unter den Steinen“, wie ein hercegovinisches Sprichwort sagt. Erst nach dieser Aussöhnung kann der Kranke ruhig sterben. Wenn Einer längere Zeit in Todesqualen liegt, so meint man hier, dass ihm Jemand nicht verziehen habe.¹⁾ Hat der Sterbende falsche Masse und Gewichte gebraucht oder sich fremden Boden zugeackert, so wird er nicht eher sterben können, als bis man ihm eine Waage und ein Stück Rasen gebracht hat.

2. Verfahren mit dem Todten sofort nach dem Tode.

a) **Sterbekerze und Bad.** Sobald der Kranke seinen letzten Athem ausgehaucht hat, wird am Kopfende der Leiche eine Wachskerze angezündet. Zu diesem Zwecke wird im Sterbehause eine Kerze bereit gehalten; denn man sieht es als eine grosse Sünde an, wenn bei dem Todten nicht sofort ein Licht brennt.

Dem Todten werden dann die Beine ausgestreckt, die Hände auf die Brust gelegt, Augen und Mund geschlossen. Behält der Todte die Augen offen, so sagt man, er habe einen, den er lieb hatte, nicht mehr gesehen. Ist dies bei einem kleinen Kinde der Fall, so meint man, dieses habe Sehnsucht nach der Mutter und ihrer Brust. Ist der Todte nicht starr geworden, so gilt dies als ein Zeichen, dass nach ihm bald wieder ein Todter im Hause sein werde.

Hierauf wird der Todte in warmem (in Sarajevo manchmal mit Wein vermischem) Wasser gebadet. Den männlichen Todten waschen Männer (die Leiche eines Popen andere Popen), den weiblichen Weibspersonen. Zu solcher Arbeit werden gewöhnlich beschäftigungslose Männer oder alte Weiber genommen. Die Seife, mit der man den Todten gewaschen, und der Kamm, mit dem man ihn gekämmt hat, werden dem Hause

hingegen, z. B. in Mostar, muss beides weggeworfen und das Feuer, an dem das Wasser zum Waschen des Todten gewärmt wurde, sofort ausgelöscht werden.

b) Bekleidung und Schmückung des Todten. Nach vollendeter Waschung wird der Todte mit reiner Wäsche und reinen Gewändern bekleidet. War der Todte ein Bursche oder ein erwachsenes Mädchen, so wird er in seine schönsten Kleider gehüllt.

Am Glasinac ziehen sie dem Todten gewöhnlich reine Leinenhosen, ein reines Hemd, eine Weste und Socken an. Auf den Kopf setzen sie ihm einen Fes, um die Mitte gürten sie ihm ein rothes Band.

In Sarajevo kleiden sie eine verheiratete Frau manchmal in ihre Trauungskleider, welche von ihr zu diesem Zwecke aufbewahrt wurden. Ein verlobtes Mädchen wird mit dem Verlobungsringe begraben.

In Foča pflegen sie ein verstorbene erwachsenes Mädchen zu schmücken, als wenn es zur Hochzeit ginge, nämlich mit Ringen, Ducaten, Blumen und Tüchlein. Dieser reiche Todtenschmuck wird hier weder ins Grab gesenkt, noch der Familie zurückgegeben, sondern der Kirche geschenkt.

In der Posavina pflegten sie früher den Todten mit einem schönen Tuche zu bedecken und dieses nach der Bestattung dem Popen zu schenken. Heutzutage geschieht dies nur sehr selten mehr.

In der Hercegovina., z. B. in Gacko, und in Bosnien, z. B. in Sarajevo, pflegen manche, besonders Frauen, sich die Todtenkleider noch zu Lebzeiten anfertigen zu lassen. Manche Bauern fertigen sich auch die Todtentruhe selbst, manche heben sich sogar die Gruft selber aus.

c) Aufbahrung des Todten. Ist der Todte ein Kind, so wird er, z. B. in Ljubinje, in die Wiege gelegt, aber diese Wiege wird später nicht mehr verwendet. Erwachsene legt man gewöhnlich inmitten des Zimmers auf eine Strohmattatze, Pölster oder anderes Bettzeug. Das Gesicht muss gegen Osten gekehrt sein (gegen die Bilder, vor denen eine Lampe brennt).

d) Todtenklage. Sobald der Todte gewaschen, angekleidet und aufgebahrt ist, versammeln sich um ihn Weiber, besonders aus seiner Verwandtschaft, und halten die Todtenklage, wobei sie seine guten Eigenschaften aufzählen. An manchen Orten, z. B. in Grahovo, beginnen sie mit der Todtenklage schon beim Auslöschen des Lebenslichtes. Der Todte wird da bis zur Bestattung beweint, nachher noch ein Jahr lang. In Sarajevo beklagen den Todten nur die Weiber aus der Verwandtschaft, und zwar sehr laut; in Ljubinje hingegen klagen sie nicht mit lauter Stimme, sondern zählen nur die Tugenden des Verstorbenen auf. Gemietete Klageweiber gibt es hierzulande nur mehr sehr selten.

e) Todtenwache. So lange sich der Todte im Hause befindet, muss Jemand bei ihm sitzen und ihn bewachen, damit kein Thier (z. B. eine Katze, eine Maus, Henne o. dgl.) über ihn gehe oder springe, denn sonst würde sich nach dem Glauben des Volkes der Todte in einen Vampyr verwandeln. Auch darf kein Mensch am Kopfende des Todten, sondern jeder nur am Fussende vorübergehen.

f) Leichenschmaus. Der Todte muss einen Tag und eine Nacht unbeerdigt liegen. Männer und Weiber aus den angrenzenden Häusern kommen auf Besuch, erwähnen die guten Eigenschaften des Entschlafenen, aber keiner wird etwas Böses über ihn sagen, sie halten es hierin wie die alten Römer: „nil nisi bene de mortuis“. Man isst und trinkt (Kaffee, Schnaps oder Wein), „auf dass die Seele des Verstorbenen in Frieden ruhen möge“.

g) Im Hause des Todten und in den benachbarten Häusern wird das Wasser ausgegossen; im Todtenhause schütten sie an manchen Orten auch die Speisen weg; das Feuer wird ausgelöscht; Leute, welche aus dem Todtenhause kommen, müssen sich waschen. Wenn sich in Vlasenica zur Zeit eines Sterbefalles Speise oder Wasser im Todtenhause befindet, so wird beides sofort weggeschüttet. Im Hause wird dann durch drei Tage nicht gekocht, auch kein Feuer gemacht. Während dieser Zeit bringen die nächsten Nachbarn das Essen. Auch in Sarajevo wird das Feuer im Sterbeuhause ausgelöscht und das Wasser nicht nur in diesem, sondern auch in den zwei rechts und links anstossenden Häusern ausgegossen.

In Zenica giesst man das Wasser ebenfalls nicht nur im Sterbeuhause, sondern auch in der Nachbarschaft aus. Am Sterbetage wird nicht gekocht; das Essen wird den Leidtragenden an diesem Tage von den nächsten Verwandten oder Bekannten gebracht. Auch in Foča giessen sie das Wasser sowohl im Sterbeuhause, als auch in den angrenzenden Häusern aus.

In Sarajevo sagt man: „Wer von dem zur Zeit des eintretenden Todes im Hause befindlichen Wasser trinken würde, der müsste sofort bewusstlos werden.“ In der Mahala (dem Stadttheil) des Todten darf man nicht nähern, so lange der Todte im Hause ist, angeblich weil der Erzengel das Schwert abwischt, mit welchem er die Seele herausgenommen hat.

Auch im Ljubinjier Bezirk giesst man das Wasser im Todtenhause aus. Das Wasser zum Waschen des Todten wärmt man hier auf keinen Fall im Hause, sondern vor demselben. Wallt der Rauch dabei ins Haus, so ist dies ein Zeichen, dass in demselben bald wieder ein Todesfall eintreten werde; zieht sich der Rauch aber vom Hause weg, so zeigt dies an, dass in demselben lange Niemand sterben werde.

Im Trebinjier Bezirk waschen sich die Leute, wenn sie aus dem Sterbeuhause kommen. Meistens giessen sie das Wasser blos auf die Finger, reiben sich dann die Hände und trocknen sie schliesslich mit einem Handtuche ab.

h) **Stellvertretungsopfer.** Wenn in Trebinje der Todte vom Todtenlager zum Waschplatz getragen wird, so legt man auf das Todtenlager einen Teller voll Getreide und ins Getreide ein durchstochenes Ei. Der Teller mit dem Getreide und dem Ei bleibt bis zur Beerdigung an dieser Stelle. Wird der Todte zur letzten Bestattung gehoben, so wird ihm der Teller mit dem Getreide und dem Ei nachgeworfen. Manche werfen nur das Getreide und das Ei, den Teller hingegen behalten sie. Dies Alles geschieht „damit im Hause nicht so bald wieder Jemand sterben möge“. In Sarajevo thut man etwas Aehnliches. Sobald nämlich der Todte aus dem Hause getragen worden ist, stellen die Bewohner an den Platz, wo er aufgebahrt gewesen, eine Schüssel voll Panahija (gekochter Weizen), ein Glas Wasser und eine angezündete Kerze. Das bleibt so lange, bis der Geistliche das Wasser segnen kommt.

Andere legen an die Aufbahrungsstelle drei Körner Weizen, drei Kügelchen Erde und etwas Wasser, damit sich der Verblichene nicht in einen Vampyr verwandle. In Sarajevo besteht noch folgender Brauch. Wenn in einem Hause zwei Personen schnell nach einander gestorben sind, so schlachtet man am zweiten, dritten oder vierten Tage nach dem letzten Todesfall auf der Thürschwelle irgend ein Thier, das im Hause aufgezogen worden ist, gewöhnlich eine Henne, damit sie mit ihrem Tode den Tod einer dritten Person abwenden möge; denn das hiesige Volk glaubt fest, dass in einem Hause, wo zwei Personen in einem Jahre gestorben sind, bald eine dritte nachfolgen werde. Die geschlachtete Henne, welche Kurban, d. i. Opfer, genannt wird, schickt man armen Leuten zum Essen. Des-

gleichen wird eine krähende Henne sofort abgestochen, mag Jemand im Hause krank sein oder nicht; denn man glaubt, dass eine solche Henne eine grosse Krankheit, ja sogar einen Todesfall voraussage.

Auch in Gacko besteht der Glaube, dass, wenn aus einer Familie zwei Personen in einem Jahre gestorben sind, ihnen bald ein drittes Familienglied nachfolgen werde.

3. Bestattung.

a) Leichenzug; volksthümliche Tragbahre (nosila). Nachdem der Todte einen Tag und eine Nacht aufgebahrt gewesen, kommen die Leute, welche ihm zur letzten Ruhestätte das Geleite geben wollen. Die Männer gehen schweigsam im Zuge einher und tragen abwechselnd den Todten, damit er ihnen Alles verzeihe. Die Weiber stimmen an vielen Orten mit lauter Stimme die Todtenklage an, und loben den Dahingegangenen; sie rufen z. B.: „Wehe, o Vater, du guter Fürsorger! Wie oft haben sich Deine Töchter Deiner gerühmt!“ u. s. w. — Wenn die Frauen vom Begräbnisse heimkommen, sind oft ihre ersten Worte: „Aber die kann (oder kann nicht) schön beweinen und beklagen!“¹⁾ — Im Ljubinjer und Gackoer Bezirk gehen die Weiber nicht auf den Friedhof, sondern verabschieden sich im Hause vom Todten. In Ljubinje dürfen sie bei dieser Gelegenheit nicht einmal Thränen vergiessen, weil man meint, dass sie damit den Verschiedenen noch auf dieser Welt ertränken würden, und dass er dann nicht ins Jenseits kommen könne.

In Gacko pflegen die Weiber bei Begräbnissen ihre kranken Kinder aus der Stadt hinaus auf den Weg zu tragen, wo der Leichenzug vorüberzieht, im Glauben, dass dann die Krankheit von ihren Kindern auf den Todten übergehen werde.

Wenn in Gacko auf dem Lande wer immer stirbt, so arbeitet im ganzen Dorfe bis zur Beerdigung des Todten Niemand. In der Stadt beobachten sie diese Enthaltung von der Arbeit nur in jener Mahala, in der sich der Todte befindet. Im Ljubinjer Bezirk ist folgender Brauch. Arbeitet Jemand an dem Wege, auf dem ein Leichenzug vorüberzieht, so stellt er, sobald er des Leichenzuges ansichtig wird, die Arbeit sofort ein.

Auf dem Wege zum Grabe lässt man auf dem Glasinac den Todten dreimal zur Erde nieder. Auch in Grahovo thun sie das Gleiche und markiren die Stellen mit eigenen Steinen, die sie „Zeichen“ (bilješke) nennen.

Wo sie keine Todtentruhe gebrauchen (auf den Dörfern ist dies ganz gewöhnlich, denn die Bauern, z. B. in der Hercegovina und auf dem Glasinac, lassen sich auf keinen Fall in einer Truhe begraben), da tragen sie den Todten auf einer eigens dazu angefertigten Bahre (nosila). Zur Verfertigung derselben nimmt man zwei Stangen und verbindet sie mit parallelen Stricken, Querstäben oder Brettchen.

b) Beerdigung. Das Innere des Grabes. Beigaben. Bei den hiesigen Orientalisch-Orthodoxen muss der Todte so beerdigt werden, dass ihm die Füße gegen Osten zu liegen kommen.

In Foča legt man den Todten auf die blosse Erde. Oben wird er mit schief gelegten Brettern zugedeckt.

In Ljubinje graben sie das Grab bis zu einer Tiefe von $1\frac{1}{2}$ —2 M. Den Todten legen die nächsten Verwandten ins Grab, aber sie müssen Acht geben, dass ihnen keine Thräne ins Grab träufelt, denn sonst wäre die Erde dem Begrabenen zu schwer.

¹⁾ „Lijepo kukati i svoga žaliti.“

Das Grab ist hier unten ganz bloss. An den Seiten sind zugehauene Steinplatten gelegt, welche „oklopnice“ heissen. Auf diese Platten werden, wenigstens eine Spanne hoch über dem Todten, andere Steinplatten, sogenannte „poklopnice“ gelegt. Dies thun sie hier deshalb, damit die Erde nicht auf den Beerdigten drücke und ihm nicht zu schwer werde. Auf die „poklopnice“ wird dann Erde gehäuft, und jeder Begleiter ist verpflichtet, wenigstens eine Erdscholle ins Grab zu werfen und dabei die Worte zu sprechen: „Die Erde sei ihm leicht“, oder „Gott erlöse seine Seele“.

In Trebinje ummauert man das Grab von allen vier Seiten beiläufig 60 Cm. hoch. Der Todte wird gewöhnlich auf die nackte Erde gebettet. Hie und da unterstützt man ihm den Kopf mit einem Polster. Auf die seitlichen Grabwände legt man ebenda horizontale Steinplatten über die Leiche. Auch in Gacko und in Mostar wird der Todte auf die blosse Erde gelegt. In Gacko legen sie auch an die Seiten des Grabes Steinplatten, die hier „bedrenice“ heissen. Ferner wird je eine Steinplatte am Kopf- und am Fussende angebracht. Auf die „bedrenice“ werden über dem Todten sogenannte „poklopnjače“ gelegt. In Mostar verfertigen sie eigens eine kleine Kiste aus Steinplatten, in welche der Kopf des zu Beerdigenden gesteckt wird.

In Gorazda legen sie den Todten ebenfalls auf die nackte Erde. Seitwärts und über dem Todten werden Steinplatten gelegt; die Seitenplatten heissen hier „lebernice“, die Deckplatten „poklopace“.

Auf dem Glasinac schneidet man vier Bretter zurecht, zwei gleichseitig-dreieckige und zwei länglich-viereckige. Diese werden mit dem Todten zugleich auf das Grab getragen, und nachdem sie den Todten auf die blosse Erde gelegt, stellen sie die vier Bretter prismatisch über ihm auf. Bevor jedoch der Todte derart zugedeckt wird, begiesst ihn der Geistliche mit Wein und Oel, worauf ihm die Verwandten und Bekannten den letzten Abschiedskuss geben.

In Gacko wirft jeder am Leichenzug Betheiligte drei Erdschollen ins Grab. Füllt die ausgehobene Erde das Grab nicht aus, so sagt man, dass der Verstorbene ein hab-süchtiger Scharrer gewesen sei. Daher rührt auch die Redensart Habsüchtigen gegenüber: „Dass dir doch auch die Erde zu wenig wäre!“

Ins Grab werden gelegt:

1. Spielsachen (bei Kindern). (Vor vier Jahren schenkten meine Kinder ihrem kleinen Spielgefährten ein Bilderbuch, welches ihm, als er starb, von seiner Mutter in den Sarg gelegt wurde.)

2. Schreibtafel und Schulbücher (bei Kindern). Stirbt in Gacko ein Schüler, so werden ihm auch seine Bücher ins Grab mitgegeben: „Was sein war, das soll er mitnehmen.“

(In Novi wurde im Jahre 1888 ein Schüler der I. Classe, der Lieblingssohn des Kaufmannes Lazo Sučević, begraben. Als der Geistliche das letzte Gebet beendet und die Leute dem Todten den Abschiedskuss gegeben hatten, warf der Bruder des kleinen Todten dessen Abc-Buch und Rechentafel in die Truhe. — In Bosnisch-Gradiška starb einem Tagelöhner ein junges Schulmädchen. Die Eltern gaben ihr die Schultafel in den Sarg.)

3. Ein Krug voll Wein. Im Trebinjer und Ljubinjer Bezirk ist an mehreren Orten der Brauch, dass man dem Todten oberhalb des Kopfes einen Krug voll Wein ins Grab stellt. Der dicke Bodensatz, welcher sich von diesem Weine im Laufe der Zeit bildet, ist nach sieben, in Sarajevo nach neun Jahren ein gutes Arzneimittel gegen Auszehrung und Wassersucht.

4. Geld. (In Bosnisch-Gradiška starb vor einigen Jahren ein Finanzwächter. Als man ihn beerdigte, warf seine Frau einen Papiergulden in das Grab. — Als im vorigen Jahre in Sarajevo der Mehandžija [Gastwirth] Pero Krnjić ins Grab gelegt wurde, warf ihm seine Tochter auf Andrängen der Mutter ein Vierkreuzerstück ins Grab.)

Auf dem Glasinac wird Geld ins Grab geworfen, wenn der Todte in ein altes Grab gebettet wird. Dies thut man, damit die im Grabe Befindlichen nicht uneinig werden.

5. Unterbeinkleid mit dem Hosenband für das männliche, Spinnrocken mit der Spindel für das weibliche Kind. Wird im Ključer Bezirk eine schwangere Frau begraben, so legt man neben sie in das Grab eine Unterhose mit dem Hosenband für ein männliches und einen Spinnrocken mit der Spindel für ein weibliches Kind.

6. Schmuck. An welchen Orten man Schmuck ins Grab legt, wurde schon oben sub 2. b) erwähnt.

Noch einige Bemerkungen zur Bestattung. In Grahovo ist es Brauch, auf jedem Geräthe, mit dem das Grab gegraben und geschlossen wurde, Kerben einzuschneiden.

In Alt-Serbien wird der Todte nach drei Jahren wieder ausgegraben. Findet man die Gebeine gelb, so werden sie aus dem Grabe genommen, in ein Tuch gebunden und in einer Kirchengruft beigesetzt. Sind die Knochen noch nicht gelb, so wird ein schwarzer Hengst herbeigeholt, damit er über das Grab springe; überspringt er das Grab, so trägt man die Gebeine in die Kirche, andernfalls scharrt man sie wieder ein.

e) Reinigung der Todtenbegleiter und des Sterbehauses. In den Dörfern Obzer und Kotezi (beide im Ljubinjer Bezirke) besteht folgender Brauch. Sobald die Leute von der Beerdigung zum Sterbehause zurückzukehren beginnen, nimmt ein Bewohner desselben einen Krug Wasser in die Rechte und eine Feuerschaufel voll glühender Kohlen, worauf er Weihrauch gestreut, in die Linke, tritt damit auf die Thürschwelle und lässt Niemand ins Haus, der sich nicht gewaschen und eine Kohle über seine Schulter geworfen hat. Das geschieht nach der Volkserklärung, damit der Tod im betreffenden Hause keine weitere Ernte halte.

Auch in Gacko wäscht man sich nach der Leichenbestattung und wirft glühende Kohlen über sich, bevor man ins Haus tritt.

In Ljubinje werfen die Todtenbegleiter nicht die Kohlen über sich, sondern halten bloß die Hände über die Kohlengluth, reiben jene dann gegeneinander und schlagen sie einige Male zusammen.

In der Posavina wäscht man sich bloß die Hände.

In Vlasenica werden die nach dem Verstorbenen zurückgebliebenen Kleider oft entweder verbrannt, oder den Armen geschenkt.

Auf dem Glasinac werden die Kleider des Todten gewaschen und sieben Tage lang im Wasser liegen gelassen. Die von der Beerdigung heimkehrenden Leute waschen sich die Hände; das Gefäß, aus dem sie sich gewaschen, wird nachher zerschlagen, damit es nicht mehr verwendet werden könne.

Auf dem Glasinac und in Gacko wird das Haus gekehrt, sobald der Todte zur Bestattung gehoben worden ist. Der Besen, mit dem das Haus ausgekehrt worden, wird weggeworfen, damit er nicht wieder gebraucht werde.

d) Nach der Beerdigung wird auf dem Friedhofe oder im Sterbehause gegessen und getrunken „auf das friedliche Wohlsein der Seele des Verstorbenen“ (za upokoj duše umrloga). Sobald der Todte begraben ist, wird gegessen und getrunken entweder auf dem Friedhofe oder im Sterbehause oder an beiden Orten. Isst und trinkt man auf dem

Friedhöfe, so geschieht dies entweder 1. am Grabe des Verstorbenen oder 2. in der Todtenkapelle, wie z. B. in Sarajevo, oder 3. an einem bestimmten anderen Orte, z. B. vor der Kirche, wo sich der Friedhof neben einer Kirche befindet. Am Glasinač besteht folgender Brauch. Nachdem sie den Todten begraben, trinken die Leute auf dem Friedhofe 2—3 Gläser Branntwein „auf die Ruhe der Seele des Verstorbenen und auf die Gesundheit der Hinterbliebenen“.

In Sarajevo geht man nach der Beerdigung in die Friedhofskapelle und isst dort, zugleich mit dem Geistlichen, „koljivo“ (zu diesem Zwecke gekochten Weizen), Fleisch und andere Speisen, trinkt dann Wein oder Branntwein „für die Seele des Verstorbenen“, wobei man ausruft: „Gott verzeihe ihm“ (Bog da ga prosti!). Das ärmere Volk pflegt zugleich mit dem Todten auch Speise und Getränke auf den Friedhof zu tragen.

In Zenica isst und trinkt man sowohl auf dem Friedhofe, als auch im Hause des Verstorbenen.

4. Verkehr zwischen dem Verstorbenen und seiner Familie nach dem Begräbnisse.

a) **Aufenthalt der Seele nach der Beerdigung.** Die orientalisches-orthodoxen Bošnjaken meinen, dass die Seele des Verstorbenen nicht sofort in den Himmel fahre, sondern sich nach der Trennung vom Leibe noch 40 Tage im Hause aufhalte und Acht gebe, dass ihr und ihrem einstigen Leibe kein Leid geschehe, weder in Worten noch in Thaten.

Auf diesem Glauben beruhen folgende Gebräuche. In Trebinje brennt im Hause des Verstorbenen durch 40 Tage nach dem Tode eine Kerze oder Lampe. Einige Leute stiften Kerzen in die Kirche, andere zünden nachts ein Lampenlicht am Grabe an. In Sarajevo schickt man durch 40 Tage je eine Kerze und einen Teller gekochten Weizens (panahija) in die Kirche. Von der Panahija, die auf den Altar gelegt worden ist, damit sie der Geistliche segne (prelije), nimmt Jeder, der sich in der Kirche befindet, und spricht dabei: „Gott verzeihe ihm.“

Nach der Meinung Anderer hält sich die Seele des Verstorbenen im Sterbehause auf und umschwebt besonders seine Kleider 6—7 Tage. Auf diesen Glauben gründet sich folgender Brauch. Die weibliche Verwandtschaft des Verstorbenen setzt die Todtenklage an jener Stelle, wo der Todte gelegen hat, fort. Durch 7 Tage und 7 Nächte steht z. B. in Sarajevo fortwährend gekochter Weizen im Zimmer, wo der Todte gelegen; nachts aber brennt daselbst eine Kerze.

In Ljubinje wird im Sterbehause durch eine Woche Feuer unterhalten, um welches die Leute oft die ganze Nacht sitzen und warten, ob sich die Seele des Verstorbenen nicht bemerkbar mache. — Kleider und andere Sachen im Hause werden eingeräuchert, damit keine Krankheit entstehe.

In Sarajevo sagt man, dass die Seele nach der Beerdigung des Leibes zu den Kleidern des Verstorbenen zurückkehre und sie umschwebe.

In Trebinje werden die Kleider des Verstorbenen sofort nach der Beerdigung aus dem Hause gebracht. Die Familie, welche wünscht, dass die Seele je eher zur Ruhe komme, ruft einen Geistlichen, damit er mit geweihtem Wasser die Kleider des Verstorbenen besprenge.

In Sarajevo nimmt die Witve die Kleider ihres Mannes Stück für Stück in die Hand und weint dabei um den Dahingegangenen. Das Gleiche thut die Mutter nach ihrem Sohne und ihrer Tochter. Auch in der Hercegovina besteht der gleiche Brauch. Der Gymnasialschüler Čerović aus Trebinje sah ein Weib bei Kleidungsstücken weinen

und den Namen ihres Mannes dabei nennen. Auf seine Frage, warum sie bei den Kleidern weine, gab sie ihm zur Antwort: „Ach, mein Sohn, wir sehen sie zwar nicht, aber doch schwebt um diese Kleider die Seele meines verstorbenen Ilija.“

Hierher gehört auch ein Fall, den mir Gymnasialschüler Nikolinović mitgeteilt hat. Als einmal alle Hausgenossen sammt dem Geistlichen von einer Beerdigung nach Hause gekommen waren, flog durch das geöffnete Fenster ins Zimmer, wo der Verstorbene gelegen war, ein grosser schwarzer Vogel, welcher die inmitten des Zimmers beim Koljivo brennende Kerze umkreiste, sie mit seinen Flügeln auslöschte und dann wieder aus dem Fenster flog. Niemand wollte die Kerze wieder anzünden, denn sowohl die Hausleute als auch der Geistliche waren der Meinung, dass es die sündige Seele des Verstorbenen gewesen, die in Vogelgestalt die Kerze ausgelöscht habe.

b) Todtenmale (daće, podušja, sofre, opijela, karmine). 1. Todtenmale, die dem zuletzt Beerdigten gelten. *α) Auf dem Glasinac (am 7. Tag, 40. Tag, nach $\frac{1}{2}$ und 1 Jahr).* Am dritten Tage nach der Beerdigung geht einer der Hausgenossen mit Feuer und Weihrauch auf das Grab, um es zu räuchern.

Am 7. Tage wird die „sedmica“ (d. h. das Todtenmal am 7. Tage nach der Beerdigung) abgehalten. Zu diesem Mal werden Alle eingeladen, die dem Todten die letzte Ehre erwiesen haben.

Am 40. Tage begeht man die sogenannte „četrdesetnica“ (d. h. das Todtenmal am 40. Tage nach dem Tode). Dieses Mal muss immer an einem Samstag abgehalten werden. Hiezu wird viel Volk aus den nächsten Dörfern, ferner die ganze Verwandtschaft, Gevattern, Freunde etc. eingeladen. Die Verwandten, Gevattern und Nachbarn bringen ihren Beitrag (prilog) mit, nämlich ein Fässchen (čutura) oder eine Flasche Branntwein, einen grossen Laib Weizenbrod und eine Mehlspeise (pita). Nachdem sich Alle zu Tisch gesetzt, geht einer der Hausgenossen ins Zimmer, wo die Beiträge aufbewahrt sind, und trägt zuerst den des Nachbars, dann den des Pathen, ferner den der Freunde u. s. w. auf den Speisetisch und nennt bei jedem Prilog den Namen des Spenders mit den Worten: „Es kam N. N. zu seinen Verwandten, Nachbarn, Pathen o. dgl. auf Beileidbezeugung und brachte diesen Prilog mit.“ Dann ruft der ganze Chor der Gäste: „Wir danken ihm, Gott erhalte ihn!“ Nachdem sie gegessen und getrunken, verabschieden sie sich mit einem Kusse vom Hausvorstande.

Ein halbes Jahr nach der Beerdigung wird (nicht immer) die „polugodišnjica“ (Todtenmal $\frac{1}{2}$ Jahr nach dem Tode) gefeiert. Zu dieser werden keine Beiträge gebracht.

Schliesslich wird die „godina“ (Todtenmal nach 1 Jahre) abgehalten. Auch da gibt es keine Beiträge.

Die Četrdesetnica, Polugodošnjica und Godina heissen hier „podušja“ oder, was gewöhnlicher ist, „sofre“.

β) Im Cajničer Bezirk (am 3. [trećina], 7., 40. Halbjahres- und Jahrestag). 1. Auf dem Lande. Am 3. Tage nach dem Begräbnisse gehen die Verwandten und Nachbarn mit Brot, Käse, Branntwein u. dgl. auf das Grab. Ist es Fastenzeit, so nehmen sie nur Fastenspeisen mit. Beim Male am Grabe erinnern sie sich in Trinksprüchen sowohl des zuletzt als auch der früher Verstorbenen.

Am 7. Tag (sedmica) nehmen sie auch Opferwein (punje) mit, um das Grab zu begiessen. Nach der Libation wird abermals gegessen und getrunken. Die Aermere nehmen nur Panahija und Branntwein mit.

Das Haupttodtenmal ist wie am Glasinac auch hier die Četrdesetnica. Zu dieser wird die ganze Verwandtschaft und Nachbarschaft geladen, gewöhnlich auf

ein Nachtmahl. Die Gäste, in erster Linie die Verwandten, bringen auch hier ihre Beiträge mit, die dann unter den gleichen Ceremonien auf den Tisch gesetzt werden wie auf dem Glasinac.

Zur Polugodišnjica und Godina kommen die Gäste gewöhnlich ohne Beiträge. Die Todtenmahle heissen hier „daće“.

Ausserdem gehen die Verwandten noch einige Male auf das Grab, um es zu räuchern; manchmal mit einem Geistlichen, der das Grab mit Wein zu begiessen hat.

2. In der Stadt. In der Stadt gehen am 3. Tage nur die Weiber mit dem Geistlichen auf den Friedhof. Die Sedmica wird in der Stadt nicht gehalten. Am 40., Halbjahres- und Jahrestag wird hier das Todtenmahl in der Kirche unter geistlicher Assistenz abgehalten.

γ) *Um Goražda.* Die Bauern um Goražda halten die Trećina, Četrdesetnica, Polugodišnjica und Godina; die Städter halten anstatt der Trećina die Sedmica, das Uebrige wie die Bauern.

δ) *In Gacko* (Trećina, Sedmina, Četrdesetnica und Godišnjica). Am 3. Tage nach dem Begräbnisse wird zuerst die Todtenmesse („opijelo“) in der Kirche abgehalten. Die Weiber aus dem Sterbe Hause gehen dann auf den Friedhof, um die Todtenklage anzustimmen. War der Verstorbene der Hausvorstand oder sonst ein Erwachsener, so schneiden sie sich aus Trauer um ihn das Haar ab und binden es auf das Grabkreuz. Ausserdem heften sie noch allerlei Tüchelchen auf eine Stange oder auf das Kreuz. Zum Beklagen des Todten gibt es hier sehr gewandte Klageweiber, die des Seligen Tugenden und gute Handlungen im nationalen „deseterac“ (Zehnsilbenmaass) besingen. Ferner fragen sie ihn, ob ihm die Erde leicht, ob die Kopfunterlage etwa zu hart sei; weiters ob er zu essen und zu trinken habe, ob er sich nach Vater, Mutter, Verwandten etc. sehne.

Nach Beendigung der Todtenklage trinken sie etwas Brantwein und essen Obst. Vom Grabe gehen sie ins Haus des Verstorbenen, wo man ihnen mit Kaffee und Schnaps aufwartet. Am 7., 40. und am Jahrestage gehen die Weiber nach der Seelenmesse abermals in das Haus des Verstorbenen, wo sie wieder mit Kaffee und Brantwein bewirthet werden.

Das Haupttodtenmahl, das auf dem Lande abgehalten wird, ist die Sedmina. Dieses Todtenmahl muss gerade nicht am 7. Tage, wie es der Name sagt, sondern kann auch früher oder später abgehalten werden.¹⁾

Zu diesem Todtenmahle versammelt sich das ganze Dorf. Gegessen und getrunken wird da im Ueberfluss. Weil dieses Todtenmahl theuer kommt, können es nur die Reichen geben; die weniger Bemittelten laden blos auf Kaffee und Brantwein ein.

Diese Mahle gibt die Familie des Verewigten der Verwandtschaft. Was geben aber die Verwandten der Familie des Verstorbenen? Sie bringen derselben an den ersten Abenden nach dem Tode abwechselnd das Essen. Dies dauert so lange, bis alle Verwandten an die Reihe gekommen sind. Gewöhnlich geschieht es jedoch nur drei oder sieben Abende, je nachdem die Familie eine kleinere oder grössere Verwandtschaft hat. Zu diesen Abendmahlzeiten wird die nächste Sippschaft geladen; hiebei, wie auch bei der Sedmina, und am Grabe, werden Trinksprüche folgenden Inhalts ausgebracht:

¹⁾ Auch bei den Slovenen heisst jetzt „sedmina“ das Leichenmahl überhaupt. Die Sedmina wird bei ihnen entweder sofort nach dem Begräbnisse, oder $\frac{1}{2}$ Jahr darauf, oder auch früher oder später, wie es gerade Zeit und Vermögensumstände erlauben, abgehalten („služiti sedmino“).

„Wer ins Jenseits gewandert, dessen Seele möge Gott ins Paradies versetzen; den Hinterbliebenen aber gebe er Leben und Gesundheit.“

ε) *In Sarajevo* (am 3., 7. und 40. Tage, nach $\frac{1}{2}$ und 1 Jahre). In Sarajevo geht man am 3., 7., 40., $\frac{1}{2}$ Jahres- und Jahrestage nach der Beerdigung auf den Friedhof, zündet am Grabe eine Kerze an, räuchert es und betet für die Seele des Verstorbenen. Hierauf isst und trinkt man „für den Frieden der Seele“.

Ausserdem besuchen sie hier noch öfters das Grab, um es zu begiessen und zu räuchern. (Gelegentlich einer Beerdigung sah ich, wie ein Weib dem Geistlichen nach vollzogener Einsegnung das Weihrauchfass wegnahm, damit zu den Gräbern ihrer nächsten Verwandten eilte, jedes der Gräber einräucherte, von jedem Grabe mit der linken Hand etwas Erde aufhob und sie dann wieder auf das Grab fallen liess.)

η) *In Zenica*. Am 3. Tage nach dem Begräbnisse geht ein Weib aus dem Sterbehaus auf das Grab, zündet dort eine Kerze an, räuchert es, betet und weint. Den 7. und 40. Tag wird Panahia in die Kirche getragen, wo der Geistliche zuerst den Parastos (eine Art Todtenfeier) hält; hierauf geht er auf das Grab, begiesst es mit Wein und beräuchert es. Das Gleiche geschieht nach einem halben, einem Jahre und zur Zeit der Allerseelentage.

δ) *In der Posavina* (am 3., 7. und 40. Tage, nach $\frac{1}{2}$ und 1 Jahre). Gewöhnlich werden in der Posavina die Todtenmahle am 7. und 40. Tage, nach $\frac{1}{2}$ und 1 Jahre gegeben. An manchen Orten begehen sie auch die Trečina. In den Städten tragen sie an diesen Tagen Koljivo in die Kirche, welches geweiht und dann vor der Kirche vertheilt wird. Was übrig bleibt, das essen die Hausgenossen auf. Bekannte und Freunde ladet man auf Kaffee und Brantwein.

In den Dörfern geht es an diesen Tagen sehr luxuriös und fröhlich zu. Schweine, Haus- und Perlhühner werden geschlachtet; Getränke und Zukost gibt es im Ueberflusse, auch der Gesang fehlt nicht. Die Todtenmale heissen hier auch „karmine“.

2. Allgemeine Todtenmahle für die Verstorbenen am grossen Freitag (1. Freitag nach Ostern), am Marcustag und Spasovdan. Die Orientalisch-Orthodoxen gehen am grossen Freitag, am Marcustage und am Spasovdan auf die Gräber ihrer Todten. Da beten sie zuerst für die Seelen, dann lagern sie auf den Gräbern oder etwas seitwärts, essen gefärbte Eier, Kolačen und gebratenes Fleisch und trinken Wein oder Brantwein. Eier und Kolačen legen sie auch auf die Gräber. Später kommen Arme und nehmen sie mit den Worten: „Gott verzeihe ihm seine Sünden.“

Die orientalischo-orthodoxe Kirche setzte an die Stelle der Sedmina, Četrdesetnica, Polugodišnjica und Godišnjica zur Erinnerung an die Verstorbenen vier Allerseelentage, welche vor die vier grossen Fasten fallen, und zwar vor die Oster-, Petri-, Grossfrauentag- und Weihnachtsfasten. Die Allerseelenfeier begeht man am Samstag vor jedem Fasten, z. B. die österlichen Allerseelen am Faschingsamstag, die weihnächtlichen am Samstag zwischen dem Demetrius- und Erzengelstage.

An diesen Allerseelentagen tragen die Sarajevoer Panahia und Kerzen in die Kirche, und zwar so viel Kerzen und so viel Hände voll Panahia, als Todte zu beweinen sind. In der Kirche erinnert man sich aller Todten. Nach der kirchlichen Ceremonie gehen die einzelnen Familien auf den Friedhof, wo die Todtengebete verrichtet, die Gräber begossen und geräuchert werden.

In der Posavina werden die Allerseelen ähnlich begangen wie in Sarajevo.

In der Gemeinde Sokolovići (Glasinac) feiert das Volk gewöhnlich nur einen Allerseelentag und zwar im Winter gegen Ende Februar, acht Tage vor den grossen

Fasten. Diese Feier vollzieht sich auf folgende Art. Am Morgen des Allerseelentages vertheilen der Hausvorstand und die Hausfrau an die Hausleute, die an diesem Tage sehr früh aufstehen, Wachskerzen. Jeder von den Hausgenossen widmet die erhaltene Kerze einem seiner nächsten verstorbenen Verwandten, z. B. dem Vater, Mutter oder Bruder, zündet sie an und stellt sie dann an die östliche Zimmerwand. Hierauf beten Alle. Nach Sonnenaufgang gehen der Hausvorstand, die Hausfrau und noch ein Erwachsener auf den Friedhof; dahin nehmen sie eine Flasche Brantwein, Fleisch, rundliche Kuchen („kolači“), Sahne und andere Speisen mit. Das Gleiche thun auch andere Familien. Nachdem sich Alle versammelt, zünden sie auf den Gräbern ihrer Angehörigen Kerzen an, räuchern die Gräber mit Weihrauch und beten zu Gott für die Seelen der Verstorbenen. Nach dem Gebete setzen sich Alle zusammen, stellen die Speisen und Getränke auf den Rasen oder ein ausgebreitetes Leintuch und essen und trinken nun gemeinsam „auf das Wohl der Hingeschiedenen“. Die Speisüberreste — es wird so viel mitgebracht, dass kaum die Hälfte aufgegessen werden kann — werden gesammelt und unter den Armen vertheilt.

Um Goražda feiern sie auch nur einen Allerseelentag, und zwar ebenfalls eine Woche vor Beginn der österlichen Fasten. Die Gräber der Verstorbenen werden an diesem Tage beräuchert, beleuchtet und mit Wein begossen.

c) **Das Aeussere der Gräber und die Ausschmückung derselben.** Die Gräber der Orientalisch-Orthodoxen haben verschiedenes Aussehen. Auf dem Glasinac z. B. bedeckt man die Gräber nur mit Rasen. An anderen Orten gibt man an den Seiten sogenannte „oklopnice“, d. h. steinerne Seitenwände aus je einem oder mehreren Steinen; inmitten des Grabes häuft man dann Erde auf und beraset diese. In Trebinje werden Steine auf das Grab gewälzt. Am Kopfende pflanzt man zwei Reben und zwischen sie einen Stamm, an dem die Reben festgebunden werden. Andere stecken eine Stange ein und binden an sie allerlei farbige Tüchelchen. Ausserdem pflanzen sie verschiedene Blumen auf das Grab. Im Ljubinjer Bezirk schmückt man die Gräber gewöhnlich folgenderweise. Die auf dem Grabe eines Kindes eingesteckte Stange wird nur mit einer Marama geziert; das Grab eines Jünglings schmückt man mit mehreren Maramas und Čevras; ist es aber das Grab einer Jungfrau, so werden an die Toljaga (Stange) eine Menge Maramas und Čevras gehängt, auf die Stangenspitze ein rother Apfel gesteckt und eine Fesquaste und Halskette („džerdan“) daran gebunden. Solcher geschmückter Stangen gibt es auf einem Mädchengrabe auch 3—4. Die Halskette wird an manchen Orten statt am Grabe in der Kirche vor dem Muttergottesbilde aufgehängt. Sehr oft wird auf das Mädchengrab noch eine Rose gepflanzt. Die Gräber Verheirateter werden gewöhnlich gar nicht geschmückt, sondern es wird ihnen nur ein spitziger Stein am Kopf- oder Fussende gesetzt (oder anstatt des Steines am Kopfende ein Kreuz, und das nur von dem, der es vermag). Auf dem Friedhofe überhaupt werden Weiden, Linden, wilde Kastanien, Nuss-, Aepfel- und andere Obstbäume gepflanzt.

In der Nähe von Kalinovik, rechts vom Reitwege nach Trnovo, sah ich auf einem Friedhofe mehrere geschmückte Stangen. Eine dieser am Kopfende der Gräber aufgepflanzten Stangen endete in eine fünfzackige Gabel. Auf jeder Zacke war ein bereits vertrockneter Apfel aufgesteckt. Unterhalb waren Stücke von Schweiss- und Kopftüchern, Haarlocken, Blumensträusschen und ein kleiner runder Spiegel in einer Blechkapsel.

Aehnliches fand ich auch auf dem Friedhofe bei der Herzog Stjepans-Kirche unweit Goražda, nämlich: ein zerrissenes¹⁾ Sacktuch, zwei verschiedene Arten von Čevras,

¹⁾ Man zerreisst die am Grabe aufgehängten Kopf-, Schweiss- und Handtücher, damit sie Niemand stehle.

Stücke eines Umhäng- und Handtuches, einen Spiegel, eine Fibel („bašlija“¹⁾), einen kragenartigen Halsschmuck („jaka“), einen Strauss aus Kunst- und einen aus Naturblumen, eine Quaste aus Papierstreifen und ein ins Haar zu bindendes Band („upletnjak“). Auch in der Umgebung von Sarajevo (von Lukavica gegen Kobiljdo) sah ich auf den Gräbern eingesteckte Stäbe, geschmückt mit zerrissenen bunten Schweiss- und Kopftüchern, Haaren und Blumen. Sehr oft fand ich da auch kleine irdene Weihrauchbehälter.

Stirbt im Bezirk Rogatica ein Jüngling oder eine Jungfrau oder überhaupt ein junges Geschöpf, so tragen sie vor ihm ein Stangenkreuz, an dessen Spitze allerhand Tüchelchen aufgehängt sind. Starb einem Weibe der Bruder, so schneidet sie ihr Haar ab und legt es auf dieses Stangenkreuz, das dann so geschmückt am Kopfe des Grabes eingesteckt wird.

In den Bezirken Zenica, Travnik und Županjac lassen sie die Tragbahre auf dem Grabe.

In Crni lug (Livanjsko polje) begraben sie die Todten in Hainen, und zwar so, dass jedes Grab unter einen Baum oder einen Busch zu liegen kommt.

d) Trauertracht. In Sarajevo bezeugten früher die alten Weiber ihre Trauer dadurch, dass sie sich den Kopf mit weisser Leinwand umwickelten. Im Leichenzuge gingen sie gewöhnlich in einer weissen Anterije einher. Diese trugen sie dann ein Jahr lang. Vierzig Tage lang verliessen sie nach dem Begräbnisse nicht das Haus. Seit der Occupation hält man sich schon wenig an die Sitte. Manche wenden noch den Fes, so lange die Leiche im Hause ist. In der Stadt ist jetzt Schwarz die vorherrschende Trauerfarbe; in den umliegenden Dörfern hingegen umwickeln sie den Kopf noch immer mit einer weissen „okrug“ und wenden während der Trauerzeit alle Oberkleider. In der Nähe des Wasserfalles „Skakavac“ verwenden die Weiber die weisse Okrug für die kleine, die schwarze für die grosse Trauer.

In Ljubinje (Hercegovina) lösen die Weiber ihre Haare auf und flechten sie längere Zeit nicht (7—40? Tage). Die alten Weiber wenden den Fes, die jungen den „gunjac“ (eine Art Oberkleid). Die Männer rasiren sich nicht, nehmen die Quaste vom Fes, umwickeln den „tepeluk“ (der obere, gezielte Theil der Kappe) an der „zavratka“ (der bekannten schwarzumrandeten Kappe der Montenegriner und Südhercegoviner) mit schwarzem Tuch oder Sammt; ferner wenden sie den „džemadan“ (eine Art Weste), „koporan“ (eine Art Oberkleid mit Aermeln) oder überhaupt ein oberes Kleid. Im Sterbeause darf mindestens ein Jahr lang Niemand singen.

Stirbt in Mostar oder Gacko ein Hausvorstand, so geht sein Weib 1—3 Jahre nicht aus dem Hause. Trauerfarbe ist hier neben Schwarz auch Weiss, aber Ersteres nimmt jetzt mehr und mehr überhand.

Auch in Foča bedecken die Weiber den Kopf mit einer weissen Okrug, die Männer wenden die Oberkleider und nehmen die Quaste vom Fes. Im Sterbeause wird ein Jahr lang nicht gesungen.

Stirbt in der Posavina der Hausvorstand, so werden zu den ersten Ostern nach dessen Tode keine Eier gefärbt.

Die schwarze Trauer dauert 40 Tage.

Die Weiber bezeigen ihre Trauer: 1. indem sie ihr Haar auflösen und es eine bestimmte Zeit lang nicht flechten; 2. indem sie den Schmuck ablegen; 3. indem sie weisse Trauerkleider (in den Städten zumeist schwarze) anlegen; das Gewöhnlichste ist,

¹⁾ „Bašlija“ heisst sie deshalb, weil sie mit einem Metall- oder Steinkopf („baš“ = Kopf) geschmückt ist.

dass sie eine weisse Binde um den Kopf binden; 4. sie wenden den Fes, „gunjac“ und die „čurdija“ (ein kurzer Pelzrock); 5. sie singen nicht im Hause; 6. sie heiraten nicht.

Die Männer drücken ihre Trauer aus: 1. indem sie sich 40 Tage nach dem Todesfälle weder das Haupthaar schneiden noch rasiren lassen; 2. indem sie jeglichen Schmuck, auch die Quaste vom Fes, ablegen; 3. das rothe Tuch, mit dem die Bauern den Fes umwickeln, vertauschen sie mit einem weissen (die Städter legen schon gewöhnlich die schwarze Trauerfarbe an); 4. sie wenden die Oberkleider; 5. sie singen nicht im Hause; 6. sie heiraten nicht.

B. Bei den Katholiken.

1. Verabschiedung und Aussöhnung auf dem Todtenbette.

Auch bei den Katholiken ist es gebräuchlich, dass sich der Sterbende mit seinen Verwandten, Freunden und Feinden aussöhnt und sich von ihnen verabschiedet. Stirbt Jemand plötzlich, so verkündet der Geistliche am nächsten Sonn- oder Feiertag der versammelten Gemeinde: „Es starb N. N., er bittet Alle um Vergebung“, worauf das Volk die Antwort zu geben pflegt: „Gott verzeihe ihm! Friede seiner Seele!“

2. Verfahren mit dem Todten sofort nach dem Tode.

a) **Sterbekerze und Bad.** Sobald der Sterbende seine Seele ausgehaucht hat, wird eine Kerze angezündet (an manchen Orten auch früher) und der Todte in warmem oder kaltem Wasser gebadet. Der Kamm und die Seife werden an einen Ort geworfen, wo sie Niemand finden kann.

b) **Ankleiden und Schmücken der Todten.** Der Todte wird mit reiner Wäsche und reinen Kleidern bekleidet. Starb der Hausvater, ein Jüngling oder ein erwachsenes Mädchen, so wird der Todte etwas besser angezogen und geschmückt.

c) **Aufbahrung.** Den Todten legt man auf eine Hasura (Strohmatratze) oder auf Polster in die Mitte des Zimmers. Dass er mit dem Gesichte nach Osten gekehrt sein muss, darauf sehen die Katholiken nicht mehr.

d) **Beklagen des Todten.** Die Todtenklage wird angestimmt, so lange der Todte noch auf der Bahre liegt, dann im Leichenzuge und am Grabe. Die Klage führen Weiber aus der Verwandtschaft (z. B. in Ljubuški und Banjaluka).

Ist ein Jüngling gestorben, so klagt die Mutter z. B. folgenderweise: „Ach Ivo, du meine Sonne, zu schnell bist du mir untergegangen! Du warst der Mutter Stolz! Und jetzt? Deine Genossen und Genossinnen kehren nach Hause zurück, und du Armer bleibst allein in der kalten Erde!“

Ist der Todte ein Mädchen, so lautet die Wehklage der Mutter beiläufig so: „Du Rose, du warst des Hauses Stütze! Herrlichster der Sterne, du bist nun für immer untergegangen! Wer wird jetzt der armen Mutter das Wasser bringen, wer ihr das Holz spalten, wer ihr Feuer machen? O du mein Basilicum aus dem grünen Garten! Früh bist du aufgeblüht, aber leider auch zu schnell für die Mutter verwelkt!“

e) **Todtenwache.** Die Römisch-Katholischen bewachen den Todten aus denselben Gründen wie die Orientalisch-Orthodoxen.

f) **Leichenschmaus.** Ich habe vernommen, dass die Katholiken im Bezirk Ljubuški im Leichenhause „auf das Wohl der Seele“ essen und trinken. Von einem andern Orte ist mir dies noch nicht erzählt worden.

g) **Stellvertretungsopfer.** Auch die Katholiken schlachten eine krähende Henne aus den gleichen Gründen wie die Orientalisch-Orthodoxen, und zwar ebenfalls an der Hausschwelle, ob sich nun ein Todter oder Kranker im Hause befindet oder nicht.

Dass auch die Katholiken Wasser und Speisen aus dem Leichenhause wegschütten und das Feuer auslöschten, ist mir noch nicht mitgetheilt worden.

3. Bestattung.

a) **Leichenzug.** Die Männer tragen abwechselnd den Todten, auf dem Lande auf der volksthümlichen Tragbahre („nosila“) oder auf einer Leiter („merdevine“), die Weiber gehen weinend und wehklagend im Zuge einher (z. B. in Ljubuški und in Banjaluka). In Bugojno gehen die Weiber selten mit der Leiche; gewöhnlich geht nur ein altes Weib mit, um auf dem Grabe mit Speisen und Getränken aufzuwarten.

b) **Beerdigung, das Innere des Grabes.** Bei der Beerdigung gibt man Acht, dass die Erde den Todten nicht drücke. Das Grab wird demnach innen ähnlich dem der Orientalisch-Orthodoxen ausgemauert. Ins Grab geben die Katholiken nur geweihtes Wasser.

c) **Reinigung des Todtenhauses.** Die Katholiken räuchern das Haus, wenn der Todte fortgetragen ist, mit Weihrauch.

d) **Leichenmahl auf dem Grabe.** Zugleich mit dem Todten trägt man Speisen und Getränke auf die Grabstätte, um dort essend und trinkend des Verstorbenen zu gedenken. Einige sagen, dass man zu diesem Beerdigungsmahle alle Bekannten und Leihengäste einladen muss, wenn man nicht als Geizhals gelten will. Im Županjacer Bezirk vertheilt man Zuckerwerk, Kuchen und Obst unter die Kinder.

4. Verkehr zwischen dem Begrabenen und seiner Familie.

a) **Aufenthalt der Seele nach dem Begräbnisse.** Wenn 40 Tage nach der Grablegung ein Vogel oder ein Schmetterling ins Zimmer, wo der Todte gelegen ist, geflogen kommt, so ist dies ein Zeichen, dass dem Todten Jemand nicht verzeihen habe, oder dass ihn etwas in der andern Welt drücke. Zur Beruhigung der Seele werden dann Messen gelesen. Wenn sich jedoch der Vogel oder Schmetterling hernach noch immer zeigt, so beschwören sie ihn bei Gott und allen Heiligen, dass er doch sage, was ihm fehle. Man glaubt nämlich, dass die Seele des Verstorbenen, wenn sie etwas drückt, die Gestalt eines Vogels oder Schmetterlings annimmt und so den Angehörigen erscheint, um sie derart zu erinnern, dass sie Messen lesen lassen oder zur Beruhigung der Seele etwas Anderes thun mögen.

In Banjaluka nimmt die Erscheinung nicht Vogel- oder Schmetterlings-, sondern Menschengestalt an, gehüllt in weisse Kleider. Erblickt man solch einen Geist, so muss man sich sofort bekreuzigen. Verschwindet die Erscheinung darauf, so war es der Teufel; hält sie aber dem Kreuze Stand, so ist es die Seele des Verstorbenen, welche etwas wünscht. Diese muss man bei Gott und allen Heiligen beschwören, dass sie sage, was sie wünsche. Auf eine solche Beschwörung wird die Seele ihre Wünsche kundthun, z. B. dass dem Nachbar die Schulden bezahlt werden mögen, die der Verschiedene nicht beglichen habe; dass man Einen um Verzeihung bitte, welcher dem

Verstorbenen nicht verziehen habe; oder dass man für sie musikalische oder stille Messen lesen lasse. Wenn nun Derjenige, dem der Geist erschienen ist, alle vorgebrachten Wünsche und Bitten zu erfüllen verspricht, so verwandelt sich der Geist in eine weisse Taube und entfliegt zum Himmel.

Der Glaube, dass sich die Seele des Beerdigten noch einige Zeit in der Nähe seiner Kleider aufhalte, drückt sich im folgenden Brauch aus. In Banjaluka hüten sie die Kleider des Verstorbenen wie Reliquien und singen bei ihnen die Todtenklage.

Gewöhnlich werden alle Kleider des Dahingeshiedenen zusammen in einen Koffer gesperrt. Dieser wird dann an einem Orte aufbewahrt, wo selten Jemand hinkommt. Die Mutter oder Gemahlin des verstorbenen Mannes öffnet ihn, wenn Bekannte oder Freunde zu Besuch kommen, und zeigt diesen dann Stück für Stück aus dem Koffer. Bei dieser Gelegenheit küsst sie die Kleider und benetzt sie mit ihren Thränen, ferner erwähnt sie dabei die guten Eigenschaften des Entschlafenen, z. B.: „Diese Weste hat die Brust meines Sohnes bedeckt, geborgen sein Herz, das rein wie ein Thautropfen und hell wie die Sonne am Himmel war!“

b) Spätere Todtenmahle („daće“). Die Trećina, Sedmina, Četrdesetnica, Polugodišnjica und Godina konnte ich bei den hiesigen Katholiken nirgends mehr finden. Es scheint, dass die Franziskaner diese kostspieligen Schmausereien zum Wohle des katholischen Volkes schon ganz in Vergessenheit gebracht haben.

c) Das Aeussere der Gräber; Schmücken und Ausstattung derselben; das Beten am Friedhofe für die Seelen der Verstorbenen. An manchen Orten werden die Todten in Hainen begraben, z. B. in Ljubuški und Bugojno (Marica groblje). Die Gräber werden mit grünem Rasen geziert.

Am Kopfende wird gewöhnlich das Denkmal (ein hölzernes oder steinernes Kreuz) gesetzt. An das Kreuz werden Blumenkränze, Kopftücher, kleine Handtücher u. dgl. gehängt. Die Verwandten kommen fast jeden Feiertag auf das Grab, bekränzen das Kreuz und befestigen daran Birnen und Äpfel. In Kreševo geht man besonders am Charsamstag früh Morgens auf den Friedhof um für die Seelen der Verstorbenen zu beten. Das thun sowohl Männer als auch Weiber. Ausserdem gedenken sie der Verstorbenen, so oft sie an ihren Gräbern vorübergehen.

d) Trauertracht. Die katholischen Weiber geben ihrer Trauer Ausdruck, indem sie: 1. ihr Haar auflösen (z. B. in Ljubuški); 2. den Schmuck ablegen; 3. den Fes unter dem Jašmak (Frauenkopftuch) wenden, desgleichen das obere weisse Kleid (in Ljubuški); 4. sich schwarz kleiden; 5. zu Hause nicht singen.

Die Männer bezeigen ihre Trauer folgenderart: 1. sie wenden den Fes und die anderen oberen Kleider; 2. sie singen nicht zu Hause.

C. Bei den Muhamedanern.

1. Aussöhnung auf dem Todtenbette.

Der sterbende Muhamedaner ruft seine ganze Verwandtschaft, damit er sich von ihr verabschiede und mit Allen aussöhne. Wer zu ihm kommt, bittet auch ihn um Verzeihung. Erinnert sich der Sterbende, dass er sonst Jemandem ein Leid zugefügt, so lässt er auch diesen zu sich an das Todtenbett rufen und bittet ihn um Verzeihung; denn auch die hiesige muhamedanische Bevölkerung glaubt, dass sich die Seele nicht früher vom Leibe trennen könne, als bis dem Sterbenden Jeder verziehen habe. Auch

das Volkslied bezeugt dies. Die sterbende „Zaova“ (Schwägerin) verflucht die „nevjesta“ (junge Frau) Ali-begovica. Als auch für diese die Sterbenszeit kommt, kann sich ihre Seele nicht vom Leibe trennen, deshalb bittet sie, dass man sie an das Grab der Schwägerin trage.

„Als sie in des Grabes Nähe kamen,
Aus dem Grabe eine Stimme tönte:
Die Verfluchte traget nicht hieher
Eh' sie nicht genug vom Schmerz gebeugt ist!“
(„Kad su bili na domak turbeta,
Iz turbeta sitan avaz dodje:
Prokletinju ne nosite amo,
Dok je dosta ne ubije jada!“)

Man trug dann die Sterbende ins Gebirge, das Gebirge wollte sie auch nicht aufnehmen; man trug sie ins Wasser, das Wasser spülte sie aus. Nun brachte man sie abermals zur Schwägerin. Sobald ihr diese verziehen, trennte sich sofort ihre Seele von der leiblichen Hülle.

Wie viel die muhamedanische Bevölkerung Bosniens und der Hercegovina auf die Aussöhnung am Todtenbette hält, kann man auch aus der drohenden Redensart ersehen: „Ich werde sterben, aber verzeihen werde ich dir nicht!“ („Umrijeću, halalit ti neću!“)

2. Verfahren gleich nach dem Tode.

a) Der Todte wird gewaschen; dem Aufgebahten zündet man am Kopfende eine Kerze an; Nase, Ohren und Mund verstopft man mit Baumwolle. Befällt den Kranken der Todeskampf, so benetzen sie ihm den Mund mit feuchter Baumwolle.

Der Todte wird im „tenešir“ (Waschtrog) mit heissem Wasser gewaschen. Die männlichen Todten wäscht der Hodža, die weiblichen eine Bula (Weib, Lehrerin). In der Nacht wird am Kopfende eine Kerze angezündet.

Bei den Muhamedanern ist es Brauch, dem Todten Baumwolle in die Nase und die Ohren zu stecken, auch in den Mund, wenn er nicht geschlossen ist. Einige stecken sie auch zwischen die Finger und Zehen.

b) Bekleiden und Schmücken der Todten. Dem Todten zieht man zuerst ein weisses Hemd an. Dann wickelt man ihn in ein Leintuch, das am Leibe mit Gürteln festgehalten wird. Ueber alles das kommt noch ein zweites Leintuch, das über dem Kopfe zugebunden wird. Der Kopf eines weiblichen Todten wird ausserdem noch mit einem „čember“ (Kopfschleier aus weisser Leinwand oder weisser Baumwolle) verhüllt.

In Sarajevo schmücken sie Jünglinge und Jungfrauen. Zu beiden Seiten der Bahre werden Čevras und Jagluks (gestickte Schweisstücher) gelegt. Bei Jungfrauen wird der Kopf mit einer „čatkija“ (dünner Kopfschleier aus rother Seide),¹⁾ die Füsse mit einer Anterije (Unterleid mit Aermeln) bedeckt. Das Kopfende wird beim Jüngling und bei der Jungfrau mit einem Blumenstrauss (gewöhnlich Rauten) geschmückt.

c) Lage des Todten. Der Todte wird in die Mitte des Zimmers derart gelegt, dass seine rechte Gesichtseite gegen Mekka gekehrt ist.

d) Todtenklage. Diese hat sich noch bei den Muhamedanern im Gackoer Bezirk erhalten (ferner in Nikšići in Montenegro). Sobald Jemand verschieden ist, bringt man

¹⁾ Diesen Kopfschleier tragen Bräute und neugeborene Kinder. Auch bei anderen feierlichen Anlässen wird er verwendet. In Sarajevo nimmt jedoch seine Verwendung mehr und mehr ab.

seine Kleider in die Mitte des Zimmers. Um dieselben versammeln sich jetzt alle Verwandten und Nachbarn. Die „jadika“ (das Klageweib) oder der „jadikovac“ (Bejammerer) fällt vor den Kleidern auf die Kniee und beginnt die Todtenklage, z. B. (ehedem): „O du armer, unseliger Mujo! Warum hast du das Haus vereinsamt gelassen? Wie werden deine Kinder ohne Vater ihr Leben fristen? Wer wird künftighin die Junaken-schaar führen und den Walachen (Orientalisch-Orthodoxen) im Engpass auflauern? Wer wird künftighin abgeschnittene Köpfe nach Hause bringen? Wer wird die Schafe und Rinder heimführen? Wann kann die Mutter einen Sohn erwarten, ihn an deine Stelle setzen und ihm deine Waffen übergeben?“ Daraufhin werden die Heldenthaten des Verstorbenen der Reihe nach aufgezählt, wo er überall herumgestreift, wen er besiegt und erschlagen u. s. w. Alle Männer und Weiber im Kreise weinen, nur das gemiethete Klageweib bleibt ungerührt.

e) **Todtenwache.** Diese halten auch die Muhamedaner sehr genau. In Petrovac steckt man am Kopfende des Todten ein Messer in den Fussboden, damit er sich nicht in einen Vampyr verwandle, wenn über ihn zufällig ein Thier springen oder schreiten sollte. Springt jedoch oder geht das Thier den gleichen Weg wieder zurück, so ist nach der Meinung Einiger die Verwandlung unmöglich. Wenn sie glauben, dass der Verstorbene als Vampyr das Haus beunruhigen werde, so verschliessen sie (z. B. in Petrovac und Vlasenica) die erste in das Haus führende Thüre mit einem spitzigen Weissdornkolben.

f) **Todtenhalva.** In Petrovac bereitet man noch heute sofort nach Eintritt des Todes die sogenannte Todtenhalva (eine süsse Mehlspeise) und vertheilt sie unter die Nachbarn. Auch in Sarajevo pflegte vor gar nicht langer Zeit noch das Gleiche zu geschehen.

g) **Auslöschten des Feuers, Wegschütten von Wasser und Speisen.** Wenn im Hause ein Todesfall eingetreten ist, so pflegt man in Nevesinje sofort das Feuer auszulöschen, die Holzscheite wegzwerfen, alles Wasser auszugiessen und die vorhandenen Speisen wegzuschütten. In Bihać giesst man nur das Wasser aus. In Žepče, Stolac und Sarajevo wird den Bewohnern des Leichenhauses das Essen 2—3 Tage von den nächsten Verwandten oder Bekannten gebracht.

h) **Stellvertretungsoffer.** Dem aufgebahrten Todten wird am Kopfende ein Gefäss mit Mehl, in das mehrere Unschlittkerzen gesteckt sind, hingestellt. Am nächsten Morgen wird beides unter die Armen vertheilt.

Starb ein unbeschnittenes Kind, so wird ihm ein Finger gebrochen (z. B. in Sarajevo und Vlasenica), falls sich statt des verstorbenen nicht ein anderes Kind beschneiden lässt.

3. Bestattung.

a) **Leichenzug.** Bei den Muhamedanern gehen blos die Männer mit der Leiche und tragen sie abwechselnd.

b) **Beerdigung und das Innere des Grabes.** In Sarajevo wird der männliche Todte in blosser Erde, der weibliche in einem Holzsarge begraben. In Vlasenica wird der männliche Todte nur dann in einem Sarge beigesetzt, wenn sich im Grabe viel Wasser befindet. In Petrovac werden weder für Männer noch für Weiber Särgе verwendet. In Nevesinje wird ein Beg auf einer Hasura in die Erde gelegt. An den Seiten des Grabes werden Stützen angebracht, damit die Erde nicht auf den Todten falle. Ins Grab wird kein Schmuck vergraben, sondern dieser wird dem Imam oder Muezin gegeben.

c) **Reinigung des Todtenhauses.** Die Stelle, wo der Todte gebadet wurde, wird mit Wasser gereinigt, damit es da nicht geistere. Das Zimmer oder der Ort, wo der Todte gelegen, wird mit Wasser besprengt oder gewaschen, damit die Seele nicht zurückkehre. Die Kleider des Todten und all Dasjenige, worauf er gebettet war, wird gewaschen. Die Kleider gibt man dann den Armen.

In Jezero wird, wenn der Todte auf den Friedhof getragen wird, das Zimmer ausgekehrt. Der Besen wird weggeworfen, damit er nicht wieder verwendet werden könne.

d) **Essen und Trinken nach der Beerdigung; Austheilung von Halva (Zuckerwerk) und Somuni (Brotlaibe).** In Skoplje und Presjenica wird nach der Beerdigung ein gutes Mahl und Kaffee servirt.

An anderen Orten wird in reichen Häusern Halva bereitet und zugleich mit den Somuni unter die Nachbarn und Armen vertheilt. Von dieser Todtenhalva und diesen Todtensomuni muss jeder nehmen, dem sie angeboten wird, mag er sie hernach auch wegwerfen; denn es wäre eine grosse Sünde, nichts davon anzunehmen.

4. Verkehr zwischen dem Todten und seiner Familie.

a) **Aufenthalt der Seele unmittelbar nach der Grablegung.** Auch die bosnischen und hercegovinischen Muhamedaner glauben, dass die Seele des Verstorbenen bis zum 40. Tage nach der Beerdigung ins Haus zurückkehren könne. Auf diesem Glauben beruht: 1. die Todtenklage bei den Kleidern des Begrabenen; 2. dass eine Kerze oder Lampe in demjenigen Zimmer brennt, in welchem der Todte gelegen, und zwar durch 40 Tage und Nächte bei reichen, 3 oder 7 Nächte bei armen Familien.

Andere schicken durch 40 Tage am Abend vor jedem Freitag und Montag je eine Kerze in die Džamia.

Hie und da wird auch auf dem frischen Grabe eines „berühmten“ Mannes eine Lampe angezündet.

Einige Familien schicken durch 40 Tage nach dem Begräbnisse einen Hodža, einen Knaben oder sonst Jemanden aus dem Hause auf das Grab des Verstorbenen, damit er dort aus dem Koran das Jasin-Gebet lese.

b) **Opfer und Todtenmale.** A) Für den zuletzt Beerdigten. α) *Geistige Spenden:* *Tevhid-, Jasin-, Hatma- und Elham-Gebet.* Das Wort „tevhid“ bedeutet „die Einheit (nämlich Gottes) preisen“. Der Zweck dieser Lobpreisung ist, das dadurch erworbene Verdienst Gott für die Seele des Verstorbenen darzubringen.

Tevhid beten gewöhnlich Frauen. Als vor drei Jahren der Chatib der Kaiser-moschee in Sarajevo starb, beteten Männer für ihn einen Tevhid, und zwar einen 70.000fachen.

Der weibliche Tevhid wird folgendermassen gebetet. Die Hausfrau des Sterbehauses ladet alle benachbarten Frauen auf eine bestimmte Zeit zu sich. Die versammelten Weiber, unter denen wenigstens eine Bula (Lehrerin) sein muss, setzen sich im Kreise nieder. An der Spitze dieses weiblichen „Kolo“ sitzt die Bula. In die Mitte des Weiberkreises wird ein grosses Tespi (Rosenkranz) aus 500—1000 nussgrossen Perlen gelegt. Die Bula und jedes von den Weibern fasst mit der linken Hand eine Tespiperle und ruft dann: „La illahe ill' Allah!“

Nachdem alle diese Worte ausgesprochen, ergreift eine jede, das Tespi nach rechts drehend, die zweitnächste Tespiperle, und dann rufen sie abermals unisono: „La illahe ill' Allah!“

Das geht so fort, bis sie den ganzen Tespi zu Ende gebetet haben. Nach dem Tespigebet liest die Bula eine Stelle aus dem Koran. Hierauf verrichten sie die Dova. Schliesslich hält die Bula noch irgend eine Moralpredigt. Nach Beendigung alles dessen trinken sie Kaffee und essen Kolačen.

Das Tevhid-Gebet wird verrichtet: 1. am Begräbnistage; 2. am 7. Tag nach dem Begräbnisse; 3. am 40. Tage nach dem Begräbnisse; 4. $\frac{1}{2}$ Jahr nach dem Begräbnisse; 5. 1 Jahr nach dem Begräbnisse.

An beiden Bajrams geht der Muhamedaner in der Frühe, aus der Džamia heimkehrend, auf das Grab des Verstorbenen und betet da das Jasin-Gebet. Zur Zeit des Ramazan wird für einen „berühmten“ und verdienstvollen Vater oder Grossvater die Hatma, d. i. der ganze Koran gebetet (entweder von einer Person oder von mehreren, wenn das Koranbuch in Hefte getheilt ist). Kommt ein Muhamedaner, Mann oder Weib, an dem Friedhofe, wo der Vater, die Mutter, ein Bruder, eine Schwester oder sonst Jemand aus der Verwandtschaft begraben ist, vorüber, so steht er still und verrichtet für die Seele des Verstorbenen das sogenannte Elham-Gebet (zuerst für den Propheten, dann für seinen Verwandten und schliesslich für alle anderen Verstorbenen).

β) Materielle Opfer: Schlachtopfer; Vertheilung von Somuni, Halva und Kefarets; Anzündung von Kerzen oder Lampen, — dies Alles „für die Seele des Verstorbenen“. Am Kurban-Bajram schlachtet der Sohn seinem verstorbenen Vater oder seiner verstorbenen Mutter, der Bruder dem Bruder oder der Schwester ein Opfer. Gewöhnlich wird das Opfer (ein Schaf) einem verdienstvollen Vater oder Grossvater dargebracht, und zwar an jedem Kurban-Bajram.

Hat der Verstorbene testamentarisch bestimmt, dass ihm ein Kurban geopfert werden müsse, so ist der geopfert Widder „für die Seele des Verstorbenen“ unter die Armen zu vertheilen, sonst wird nur das Blut dem Verstorbenen gereicht, das Uebrige hingegen von den Hausgenossen aufgezehrt. In Sarajevo pflegt man die ganze linke Seite des geschlachteten Opfers den Armen zu geben, die rechte aber selbst aufzuessen.

In Jezero bei Jajce werden an den Abenden vor den beiden Bajrams Somuni und Halva „für die Seele des Verstorbenen“ vertheilt. In Bihać trägt man an diesen Abenden Halva und Pita (eine Art Mehlspeise) vor die Džamia und vertheilt sie hier unter die Kinder, ebenfalls „für die Seele des Verstorbenen“.

Damit dem Verstorbenen seine Sünden verziehen werden, theilt man sogenannte Kefarets („čageta“) aus, d. h. so viel in Papier eingewickeltes Geld, dass sich dafür ein Mensch einmal satt essen kann (nämlich den Preis für 520 Gramm Weizenmehl). Diese Kefarets werden ausgetheilt: 1. an den ersten 7 Tagen nach dem Begräbnisse, und zwar je 7 an jedem Tage (es werden nämlich in der Mahala die sieben ärmsten Familien ausgesucht, denen an jedem dieser 7 Tage je ein Kefaret gegeben wird); 2. am 40. Tage. Milde Gaben in Geld (1—20 kr.) werden unter die Armen auch zur Zeit der Bestattung entweder vor der Džamia oder am Grabe ausgetheilt. In Jajce bekommt jeder, der den Todten zum Grabe geleitet, eine solche Gabe.

Donnerstag und Sonntag Abends wird am Grabe des Verstorbenen eine Lampe angezündet.

B) Für alle Verstorbenen. *α) Gebete.* In Gebeten erinnern sich die Muhamedaner aller verstorbenen Verwandten: 1. so oft sie am Friedhof vorübergehen; 2. zur Zeit des Bajrams und Ramazans.

β) *Kerzen*. Kerzen werden für die Seelen der Verstorbenen in die Džamia getragen: 1. Sonntag und Donnerstag Abends; 2. an den Abenden vor dem Bajram und dem Ramazan.

In Sarajevo werden vor jedem Mubarek-Abend, deren es 4 gibt, gefärbte Kerzen ausgetheilt. Der erste Mubarek-Abend fällt 2 Monate, der zweite 33 Tage, der dritte 15 Tage vor den Ramazan, der vierte auf den 27. Ramazanstag oder 3 Tage vor den Bajram.

Das Färben der Kerzen kennt man nur in Sarajevo. Die Herkunft dieses Brauches wird folgendermassen erzählt: Als der Sultan Fatih Mehmed Bosnien erobert hatte, wünschte er alle christlichen Bewohner Bosniens zu Muhamedanern zu machen. Dem widersetzten sich die Bewohner Sarajevos, angeblich, weil sie nicht von ihrem Brauch des Eierfärbens ablassen wollten. Um sie dennoch für die muhamedanische Religion zu gewinnen, bewilligte ihnen der Sultan anstatt des Eierfärbens das Färben von Kerzen. Die gefärbten Kerzen können sie vor dem Mubarek-Abend entweder in die Džamia tragen, oder sie unter die Armen „für die Seelen der Verstorbenen“ vertheilen.¹⁾

c) *Das Aeussere, Schmücken und Beschenken der Gräber*. Die Gräber der Muhamedaner werden gewöhnlich in der Richtung von Südwest gegen Nordost angelegt, damit die rechte Gesichtsseite des Todten gegen Mekka zu liegen kommt. Es gibt jedoch sowohl in Sarajevo als auch an anderen Orten Gräber in der Richtung von Westen gegen Osten und von Süden gegen Norden.

Die Muhamedaner pflegen ihre Todten noch in Hainen, in Obstgärten oder im Buschwerk zu begraben. Auf alten Friedhöfen, z. B. bei der Alipascha-Moschee, ebenso neben der neuen Markthalle, kann man am Kopfe der Gräber Bäume eingesetzt finden; auch der übrige Theil des Friedhofes ist mit Bäumen bepflanzt.

An den Steindenkmälern erkennt man, ob in einem Grabe ein männlicher oder weiblicher, ein junger oder alter, ein „berühmter“ oder ein gewöhnlicher Todter, ein verheirathetes oder unverheirathetes Weib bestattet ist.

Das Grab eines Jünglings und das einer Jungfrau wird an mehreren Orten geschmückt; in Sarajevo mit einem Rautenstrauß, in Stolac und Nevesinje mit einer rothen Aspurlia (dünner, seidener Schleier),²⁾ welche auf einen Stab gesteckt und so am Kopfe des Jungferngrabes befestigt wird. In Nevesinje wechselt man eine solche Grabaspurlia jedes Jahr. In der Posavina und in Stolac pflanzt man Rosen und Pflaumenbäume auf das Grab. Im Dorfe Baljkovac im Skopljefeld schmücken sie den auf das Grab eines jungen Mädchens gepflanzten Pflaumenbaum mit Maramas, Aspurlias und Aepfeln. Auch in einem Dorfe bei Zenica sah der Gymnasialschüler Petrović auf einem Mädchengrabe einen Pflaumenbaum gepflanzt und fast jeden Zweig dieses Baumes mit irgend einem bunten Fetzen behängt.

Auf das Grab legen die Muhamedaner noch das Mass, mit dem sie das Grab ausgemessen haben.

d) *Trauertracht*. Obwohl das Scheri bloss dem Eheweib das Trauern nach ihrem Manne erlaubt, trauern doch die hiesigen Muhamedaner noch heute nicht nur nach ihren Blutsverwandten, sondern manchmal auch nach ihren Freunden.

In Nevesinje wird bloss der Vater, die Mutter und der Gemahl betrauert.

Die muhamedanischen Weiber äussern ihre Trauer, wie folgt: 1. Sie legen die rothgefärbten Kleider ab und kleiden sich nur in Weiss, oder an manchen Orten (z. B.

¹⁾ Vgl. diese Mitth., Bd. I, S. 434 f.

²⁾ Die Aspurlia heften Weiber gewöhnlich nach der Niederkunft auf das Haar.

in Sarajevo und Jezero) in Schwarz. In Nevesinje und Kladanj gilt es als Sünde, zum Zeichen der Trauer schwarze Kleider zu tragen. 2. Ducaten, Perlen, überhaupt jeglicher Schmuck wird abgelegt und mindestens 40 Tage, wenn aber die Trauer gross ist, 1—2 Jahre lang nicht getragen. 3. Sie gehen auf keine Hochzeit, verheiraten sich nicht, singen nicht, enthalten sich überhaupt jeglicher Festgenüsse.

Die Männer bezeugen ihre Trauer: 1. durch Herabnehmen der Quaste vom Fes (in Sarajevo); 2. dadurch, dass sie nicht spielen, nicht singen, überhaupt keine Lustbarkeiten mitmachen.

II. Verehrung der Elemente.¹⁾

Heidnische Verehrung der Elemente hat sich bei der hiesigen Bevölkerung noch in voller Kraft erhalten. Die Elemente werden entweder direct durch allerlei Opfer geehrt, oder sie sind das Mittel zu körperlicher und geistiger Reinigung und Heilung. Von den Elementen wird in erster Linie das Wasser, in zweiter das Feuer und die Erde verehrt; aber auch den verschiedenen Lufterscheinungen und Luftbewegungen zollt der Bosnier und Hercegoviner noch seinen religiösen Tribut.

1. Wassercultus.

a) **Quellen.** Vom Wassercult ist insbesondere der Quellencult noch fast in voller altheidnischer Frische. Mit grosser Dankbarkeit werden heilkräftige Naturquellen durch allerlei Gaben geehrt. Dafür finden sich Belege an den namhaftesten Orten Bosniens und der Hercegovina, vom äussersten Süden bis zur Save, von der Drina bis zu den Dinarischen Alpen.

In Sarajevo und Umgebung. Die Bewohner von Sarajevo pflegen bei Fieberkrankheiten an die Quelle Mjedenica („Grozničavica“, Fieberquelle) zu gehen. Nachdem sich der Kranke hier gewaschen, hinterlässt er als Gabe Geld oder ein Stück von seinen Kleidern. Bei der Heimkehr darf er sich ja nicht darnach umsehen. — Auch an der Česma in der Mjedenica pflegen die Sarajevoer Geld zu opfern.

Im Hofe der Džamija in der Koševa (-Vorstadt) ist ein Brunnen, der „Jezero“ (See) heisst. In diesen Brunnen pflegen die Weiber einige Kreuzer zu werfen, wenn sie sich daraus Trinkwasser holen. Hieher kommen auch allerlei Kranke, Männer und Weiber muhamedanischen und christlichen Bekenntnisses waschen sich mit dem Brunnenwasser und opfern dann an Ort und Stelle Geld.

In der Drvenija-Medresse sah ein hiesiger muhamedanischer Gymnasialschüler, wie ein muhamedanisches Mädchen in den Brunneneimer, nachdem es damit Wasser geschöpft, ein Vierkreuzerstück warf.

Vom Pišći-Quellenwasser, oberhalb der Ziegeleien am linken Miljackauer, trinkt Niemand, bevor er an der Quelle etwas geopfert hat, entweder Geld oder irgend ein Kleidungsstück (eine Marama, einen Lappen vom Anzug o. dgl.). — An die untere Pišći-Quelle gehen muhamedanische Weiber vor Sonnenaufgang, beschenken zuerst die Quelle mit einer Geldgabe und forschen dann nach Orakeln. Nachher machen sie Knoten aus Fetzen und befestigen diese an Zweige der umherstehenden Weiden.

¹⁾ Die in diesem Abschnitt herrschende Eintheilung volksthümlicher Sitten und Meinungen soll, ohne den Ursprung und tieferen Sinn derselben zu berühren, lediglich zur Ordnung des Materiales in einige grosse Gruppen dienen.

Zur Quelle oberhalb Kovačići gehen Frauen und Mädchen orientalisch-orthodoxer Religion ebenfalls vor Sonnenaufgang, um sich da zu waschen. Nach der Waschung beschenken auch sie die Quelle mit Geld.

Auch am Sarajevoer Felde opfert man den Quellen. A. Bošatlić-Eff, Schüler der hiesigen Scheriatrichterschule, erzählte mir folgenden von ihm selbst erlebten Vorfall: „Als ich im Sommer des Jahres 1893 mit einem meiner Genossen unweit vom Ursprunge der Bosna eine kleine Quelle näher betrachtete, bemerkte ich, dass darin mehrere Kreuzer lagen. Ich nahm sie heraus. Da kam aus der Nachbarschaft ein Bauer und sagte zu uns, dass das aus der Quelle gehobene Geld von Rechtswegen ihm als dem nächsten Quellsnachbar gehöre. Ich versprach es ihm unter der Bedingung zu übergeben, wenn er mir sage, woher es stamme. Darauf gab er mir zur Antwort, dass Leute aus der nächsten und fernerer Umgebung Geldgeschenke in die Quelle zu werfen pflegen, sobald sie sich an ihrem Wasser gelabt hätten. Auch der (nun bereits verstorbene) Bürgermeister von Sarajevo, Mustafabeg Fadilpašić, habe vor kurzer Zeit das Gleiche gethan.“

Im Dorfe Zenik, 5 Stunden von Sarajevo, ist eine Quelle, namens Kutnja. Nach dem Volksglauben heilt ihr Wasser das Fieber. In dieser Quelle fand man Ducaten und türkische Medschidijes.

Auf dem Glasinac. Wenn die Hochzeitsgäste die Braut ins Haus des Bräutigams führen, wirft diese ein Stück ihrer Ausstattung als Opfer in die erste Quelle, die sie am Wege antrifft. Geht sie aus ihrem neuen Heim das erste Mal um Wasser, so beschenkt sie ebenfalls die Quelle (Brunnen, Česma oder Cisterne), von der ihre neuen Hausgenossen das Wasser holen, mit einer Gabe (z. B. einer Marama, einem Strumpf o. dgl.).

In Čajnica und um dieser Stadt gibt es mehrere berühmte Heilquellen. Eine Quelle in Čajnica wird von den Sarajevoern die „Muttergottesquelle“ genannt. Wenn sie am Grossfrauentage zum „wunderthätigen“ Muttergottesbilde in jener Stadt wallfahren, so waschen sie sich in dieser Quelle zuerst die Füße, dann die Hände und das Gesicht. Als Dankopfer werfen sie Geld hinein. Viele nehmen von diesem Wasser eine Flasche oder einen Ibrik (Kanne) voll nach Hause. — Fünf bis sechs Stunden von Čajnica, nahe an der türkischen Grenze, ist die Quelle „Bjelovine“. Zu dieser wandern die Muhamedaner des Čajnicer Bezirkes am Mittwoch vor Georgitag, die orientalisch-orthodoxen Christen am Johannistag im Juni. Ausserdem geht man zu dieser etwas schwefelhältigen Quelle zur Zeit zwischen dem Gross- und dem Kleinfrauentage und verweilt dann an ihr gegen 10 Tage. Wer in ihr gebadet hat, der lässt sein Hemd und seine Unterhosen zurück und beschenkt sie mit Geld. Auch die Anwohner werden mit Geschenken bedacht. Nähert sich dieser Quelle ein unredlicher oder ungerechter Mensch in der Absicht, sich in ihrem Wasser zu waschen, so versiegt sie sofort. Es wurden mir in Čajnica und auch in Foča von Muhamedanern und Orientalisch-Orthodoxen mehrere Fälle, in denen sich Besagtes ereignet haben soll, erzählt.¹⁾ — Zur Quelle „Slankamen“ pilgert man zu Pfingsten.

In Foča. Hier sind zwei in den Augen des Volkes heilkräftige Quellen: „Groja“ und „Kolenovac“. Zur ersteren gehen die Leute am Freitag nach Ostern, zur zweiten durchs ganze Jahr. Auch diese Quellen werden mit allerlei Gaben beschenkt, insbesondere von Frauen und Mädchen, die hier Heilung suchen.

¹⁾ Vgl. diese Mitth., Bd. I, S. 418 f.

Im Višegrader Bezirk. Beim Dorfe Rudo in der Nähe von Višegrad ist eine Höhle, in die man nur mittelst einer Leiter gelangen kann. Diese Höhle ähnelt einer Kirche. Man sieht nämlich im Gestein Figuren, die Kirchenstandbildern ähnlich sind (Stalagmiten?). An ihrem äussersten Ende befindet sich ein viereckiger Stein mit einer ca. 10 Cm. tiefen Aushöhlung, in welcher sich fortwährend Wasser befindet; man mag davon schöpfen, so viel man will, niemals wird man es ganz ausschöpfen. Man kennt weder seinen Ab- noch seinen Zufluss. Dieses Wasser soll besonders gegen Augenschmerzen gut sein. Wer immer der Heilung halber hieherkommt, wirft etwas Geld hinein.

„Kudra voda“ bei Srebrenica. Der Bergbaubeamte Herr Oscar Pogatschnig hat mir einen Bericht über den Quellencultus im Srebrenicaer Bergbaurevier zukommen lassen, den ich nachstehend fast wörtlich mittheile.

„Im Srebrenicaer Bergbaurevier befindet sich neben vielen anderen, zum Theil römischen, zum Theil mittelalterlichen (sächsischen) Grubenbauten auf dem „Krivi brijeg“, einem Seitenrücken des Kvarac, ein sächsischer Grubenbau, welcher von Tag aus tonnläufig (dem Verflachen der Erzmittel nach), also mit etwa 70° Neigung gegen den Horizont, getrieben ist. Dieser Schacht steht, wie fast alle alten Baue, unter Wasser. Als man in den Jahren 1883 und 1884 die alten Gruben näher untersuchte, fand man um den Schacht herum eine Menge Lappen bosnischer Kleidungsstücke, sowie eine Unzahl Kupfermünzen, theils älterer und neuerer österreichischer, theils türkischer Prägung; nebstdem auch vielfach die bekannten papierdünnen Silberparas. Die einheimischen Bergarbeiter (welche übrigens nicht ein Stück der Münzen anrührten; diese wurden ausschliesslich von aus der Monarchie stammenden Leuten verschleppt) gaben an, dass das Wasser dieses Schachtes, mangels jeglicher Tradition über den alten Bergbau, für einen Brunnen gehalten, von vielen Leuten, aber namentlich von den Muhamedanerinnen als Bad gebraucht werde, und dass es „adet“ (frommer Brauch) sei, nach dem Bade einen Lappen der Gewandung oder eine Münze am Rande des „Brunnens“ niederzulegen, oder auch die Münze in diesen zu werfen. Thatsächlich wurden nach Ausförderung des Wassers im Schlamm und Schutt der durch Einsturz der Schachtseiten entstandenen neuen Sohle viele Münzen gefunden.

„Das Volk nennt diesen „Brunnen“ und die ganze Localität „Kudra voda“.¹⁾

„Auch nach der durch die bergmännischen Schurfarbeiten veranlassten Profanirung behielt die Kudra voda ihren Ruf; denn ich fand bei einem Besuche dieser Gegend im Jahre 1887 wieder Münzen und Fetzen um den Schacht. Nach wie vor kamen Muhamedaner aus der Umgebung, aber auch aus den Bezirken Vlasenica und Višegrad mit ihren Frauen zum Bade. Ich selbst hatte in den Jahren 1887, 1888, dann auch einmal im Spätsommer 1891 Gelegenheit, muhamedanischen Reisenden — es waren ihrer stets eine grössere Zahl, überwiegend von Frauen begleitet — den Weg nach der Kudra voda, welcher von dem stark begangenen Reitwege Srebrenica—Kvarac—Berghaus abzweigt und eben an der Abzweigungsstelle wegen des im Sommer meterhohen Adlerfarns für nicht Localkundige unauffindbar ist, zu weisen.“

In der Quelle „Tumbesija“ in Dolnja Tuzla baden die Leute ohne Unterschied der Religion und beschenken die Quelle mit Geld.

¹⁾ Der Ausdruck „Kudra“ dürfte vom arabischen „kudret“ [قُدْرَة] — Kraft, herrühren. Kudra voda — eigentlich sollte es heissen kudret voda, aber der Bosnier hat das arabische Substantiv in ein der Form nach slavisiertes Adjectiv verwandelt — heisst demnach so viel als Kraftwasser, d. h. jenes Wasser, welchem von Gott die Kraft zu heilen verliehen worden ist.

Zur Quelle „Sičara“ bei Modrič gehen die Fieberkranken vor Sonnenaufgang. Von ihrem Wasser trägt man auch nach Hause, um es da zum Trinken und Baden zu verwenden. An einen Baum nahe der Quelle bindet man Lappen.

In Gračanica ist eine Quelle, an der die Einwohner ohne Unterschied des Glaubens ihre kranken Kinder baden. Auch Mädchen waschen sich mit ihrem Wasser. Nach den Waschungen legen die Leute einige Kreuzer an die Quelle. In Gračanica wirft auch die muhamedanische Braut, wenn sie ins Haus ihres Bräutigams und künftigen Ehemannes geführt wird, ins erste Wasser, das sie am Wege antrifft, eine Čevrma oder Marama. Zur „Weizenquelle“ („Šeničko vrelo“) gehen nur Muhamedaner und Muhamedanerinnen, beten dort zu Allah und werfen dann Brot in die Quelle.

Im Tešanjter Bezirk. Ausserhalb Tešanj ist eine kleine Quelle, zu der die Mütter, insbesondere die muhamedanischen, ihre kranken Kinder tragen, um sie da zu waschen und zu baden. Neben der Quelle hinterlassen sie Geld, oder sie reissen einen Lappen von den Kinderkleidern und legen ihn neben dem Wasser nieder. Entwendet Jemand diese Sachen, so nimmt er nach dem Volksglauben auch die Krankheit mit. — In der Quelle „Glogovac“, unweit von Tešanj, fand man einen Kessel mit Geld. Fieberkranke, die zur Heilung dahin reisen, hinterlegen am Wasser Geld und Reifen. — In Tešanj und Doboj schöpft man aus einem frisch gegrabenen Brunnen nicht eher Wasser, bevor man nicht einige Kreuzer hineingeworfen hat.

In Travnik ist eine Quelle, die Safique (,,Safino vrelo“) heisst. Hierher gehen um den Georgitag Fieberkranke und an Kopfschmerz leidende Leute ohne Unterschied der Religion und werfen nach vollendeter Waschung entweder irgend ein Geldstück ins Wasser oder legen ein von den Kleidern abgerissenes Stück neben die Quelle. — In der Krušnica planina ist eine Therme (ilidža), in die Männer und Weiber Geldopfer werfen.

Zur Zeit des letzten bosnischen Aufstandes (1875—1878) büsste in Bosnisch-Gradiška unter Anderen auch der fromme Muhamedaner Gahibija sein Leben ein. Diesen verehren nun die dortigen Muhamedaner als Heiligen. Zum Zeichen der Verehrung haben sie einen Brunnen in der Nähe von Gradiška nach ihm „Gahibijin bunar“ benannt. Zu diesem Gahibija-Brunnen gehen nun Weiber muhamedanischer und christlicher Religion, baden dort und hinterlassen dann Geld oder irgend etwas von den Kleidern.

Im Dorfe Smrdeljac in der Nähe von Prijedor ist eine Quelle, deren Wasser nach Schwefelwasserstoff riecht. Diese kalte Quelle heilt nach der Meinung des Volkes jegliche Krankheit. Wer darin gebadet hat, schneidet ein Stück von seinen Kleidern und wirft es in oder neben das Wasser.

In Pritoka bei Bihać ist eine heilkräftige Quelle, die ebenfalls von den in ihr Heilung suchenden nach der Waschung oder nach dem Bade mit Geld, mit Kleidern o. dgl. beschenkt wird. Auch von dieser Quelle erzählt man sich, dass sie versiege, wenn sich ihr ein sündiger Kranker nähere, dagegen bei Annäherung eines Gerechten sofort wieder zu rinnen beginne.

Unweit von Jezero sind zwei Quellen, an denen die Mütter ohne Unterschied des Religionsbekenntnisses ihre Kinder baden und nach dem Bade die Hemdchen und Unterhosen, mit denen die Kleinen vor der Waschung bekleidet waren, am Quellrande zurücklassen.

In der Quelle „Zdravuša“ bei Bugojno waschen sich insbesondere die mit Kopf- und Augenweh Behafteten. Als Dankopfer geben sie auch hier Geld oder Kleidungsstücke. In der Quelle befindet sich ein Stein, auf den die Kranken treten, um zu sehen, wer länger leben werde. Man sagt, dass Jenem ein längeres Leben beschieden sei, unter dem das Wasser stärker quelle.

Neben der alten Brücke in Mostar ist eine Quelle mit Namen „Lebinovac“ (oder Halebinovac). Die Weiber baden da ihre kranken Kinder und beschenken dann die Quelle mit Geld. Trunkenbolde sollen Most oder Rum ins Wasser giessen. — Die Mostarer gehen auch vor Sonnenaufgang — später hilft es nichts — zur Quelle „Babun“. Nachdem sie da gebadet haben, lassen sie etwas von ihren Kleidern zurück.

Kranke, die an der Bunaquelle Heil suchen, hinterlassen das Geldopfer in der daneben liegenden Džamija.

Um Konjica herum gibt es mehrere Quellen, die das Volk Fieberquellen („Grozničava“) nennt, weil ihr krystallhelles und kaltes Wasser das Fieber heilen soll. Da man nach dem Genusse dieses Wassers starken Hunger bekommt, so nehmen die Leute gebratenes Fleisch mit; denn ohne dieses gibt es nach der Volksmeinung keine wahre Genesung. Nachdem sich die Kranken gewaschen, viel getrunken und gegessen, legen sie an die Quelle „für die Gesundheit“ Speisereste und Geld. Auch mein College Repovac Effendi ging vor einigen Jahren zu einer solchen Fieberquelle und hinterliess auf Anrathen älterer Leute etwas von den mitgenommenen Speisen und Geld.

Auch bei Livno gibt es Quellen, welche vom Volke für heilkräftig gehalten werden. Eine davon heisst „Bašajkovac“. Sie befindet sich in einer kleinen Hütte, die an drei Seiten ummauert, an der vierten offen ist. Wenn man in diese Koliba eintritt, muss man auf einer Stiege etwa 2 M. tief hinabsteigen, um zu dem Brunnen zu gelangen, an dem die Frauen ohne Unterschied der Religion ihre kranken Kinder waschen und baden. Nach der Waschung oder dem Bade wird dem Kinde das Hemdchen ausgezogen und am Brunnen gelassen. — Eine zweite Heilquelle befindet sich auf der Gorica in der Nähe des Franziskanerklosters. Auch hier werden kranke (besonders augenkrank) Kinder gebadet und gewaschen. Als Dankopfer werden einige Kreuzer ins Wasser geworfen.

Am Wege von Kalinovik nach Vlahovlje liegt die Quelle „Viline“. Badende Mädchen beschenken sie zumeist mit irgend einem Schmucke, z. B. mit einer Halskette, einer gestickten Marama o. dgl., badende Frauen gewöhnlich mit Geld. Die Halsketten und das Geld werden in die tiefste Wasserstelle, die Maramas aber neben die Quelle gelegt.

b) Flüsse. 1. Drina. Wenn die Leute bei Zvornik über die Drina rudern, werfen sie Brot ins Wasser, um glücklich über den Fluss zu kommen. — An der Drinabrücke bei Goražda kann man sehen, wie die nach Čajnica gehenden Wallfahrer von der Brücke aus Geld in den Fluss werfen.

Dass man dem Flusse opfern muss, wenn man über ihn eine Brücke bauen will, wird uns erzählt im Volksliede vom Brückenbau bei Višegrad. Als der Baumeister Mitar (Demetrius) auf Befehl des Soko Mehmed Paša (M.-P. Sokolović) die Drinabrücke im neunten Jahre vollendet hatte,

Kam die Drina schmutzigtrüb' und rasend,
Auf ihr eine schlanke Fichte schwimmend;
Wuchtig schlug sie an die Brückenkula,
Dass die Drinabrücke heftig schwankte.

Sprach erschrocken Soko Mehmed Paša:
 „Niederreißen wird sie uns die Brücke!“
 Gab zur Antwort Brückenmeister Mitar:
 „O bei Gott, du Falke Mehmed Paša!
 Noch hast nicht geopfert du der Drina!
 Schütte reiche Schätze auf die Brücke,
 Nimm zur Hand von Silber eine Schaufel,
 Opf're dann der schmutzigtrüben Drina.“
 Als der Falke Mehmed dies vernommen,
 Brachte reichlich Schätze er zur Stelle,
 Nahm sofort aus Silber eine Schaufel,
 Warf nach Osten, Westen, Nord und Süden,
 Opfernd so der trübgeschwoll'nen Drina.

Dodje Drina mutna i pomamna,
 Pomoli se vitka omorika,
 Te udari u ćupriju-kulu,
 Te zanjha na Drini ćuprijom;
 Prepade se Soko Mehmed Paša:
 „Oboriće na Drini ćupriju!“
 Dok povika Mitre neimare:
 „O, bora mi, Soko Mehmed Paša!
 Ti nijesi Drine darovao;
 Već nasiplji na ćupriju blago,
 Pa ti uzmi srebrenu lopatu,
 Pa ti daruj tu premutnu Drinu!“
 Kad to čuo Soko Mehmed-Paša,
 On donese nekoliko blaga,
 Pa on uze srebrenu lopatu,
 Pa on tura na četiri strane,
 On dariva ti premutnu Drinu.

(Mitgetheilt von Const. Hörmann in „Narodne pjesne Muhamedovaca u Bosni i Hercegovini“, Bd. I.)

2. Čehotina. Wenn die Bauern im Fočaer Bezirk das erste Mal über die Čehotina nach der Stadt Foča oder einem andern Orte gehen, werfen sie eine Marama oder Geld ins Wasser. — „Als ich klein war,“ erzählte mir ein Gymnasialschüler aus Foča, „und über den Fluss Čehotina waten wollte, gürtete mir die Mutter eine Marama um mit dem Bemerken, dass ich sie in der Mitte des Flusses von mir werfen und mich dann ja nicht nach ihr umsehen solle.“

3. Trebišnjica (Trebinjčica). Gymnasialschüler Čerović aus Trebinje berichtete mir: „Als ich in einer Fischerbarke in Gesellschaft mehrerer Weiber über die Trebišnjica gegen das Dorf Pridvorci fuhr, bemerkte ich, wie ein Weib die Marama von ihrem Söhnchen losband und sie dann ins Wasser warf, dem Söhnchen aber befahl, ja nicht darnach zu blicken.“

4. Vrbas. Im Flusse Vrbas ertranken in ein und demselben Jahre sehr viele Leute. Um weitere Unglücksfälle zu verhüten, ging ein reicher Katholik ans Ufer des Flusses und warf einen Ring hinein. Das Volk erzählt, dass nach diesem Opfer nur mehr selten ein Ertrinkungsfall vorgekommen sei. Man erzählt sich auch, dass vor dieser Flusssopferung unheimliche, Furcht erregende Stimmen aus dem Wasser zu hören waren, nach der Opferung aber ganz verstummt seien. — Bei Banjaluka pflegen die Flösser Geld in den Vrbas zu werfen in der Hoffnung, dass sie dann ihr Holz glücklich an den Bestimmungsort bringen würden.

c) **Den Quellen und Flüssen wird am Varindan (St. Barbaratag) und am Christtag Getreide geopfert.** Am Barbaratage (4. December) früh Morgens tragen die Orientalisch-Orthodoxen gekochtes Getreide ans Wasser, schütten davon ein wenig ins Wasser und um den Brunnen oder die Cisterne, wobei sie die Worte sprechen: „Guten Morgen, Wässerchen! Gib du uns Wasser, und wir geben dir Varica“ (gekochtes Getreide). Nach diesen Worten schöpfen sie Wasser und tragen es heim. So ist es z. B. Brauch in Sarajevo, Trebinje und Gacko. Am letzten Orte geht man bei der Gelegenheit zur Quelle „Slavjan“.

In Dolnja Tuzla trägt man die Varica ins Flüsschen Jala, schöpft dann Wasser aus demselben und trägt es nach Hause, wo man einen Theil zum Kochen verwendet, den Rest aber ins Getreide giesst.

Wenn man früh Morgens am Christtage, angethan mit Handschuhen, um das Wasser für das Weihnachtsbrot („česnica“) zu gehen gedenkt, so nimmt man Gerste oder Hafer mit, schüttet das Getreide über und um den Brunnen (Česma oder Cisterne) und spricht dabei die Worte: „Guten Morgen, Wasser! Wir wünschen dir glückliche Weihnachten!“ Mit dem so geweihten Wasser wird dann die Česnica abgекnetet.

In Vlasenica ist es Brauch, dass ein Jüngling und ein Mädchen das Wasser für das Weihnachtsbrot noch vor der Morgenröthe holen. Der Jüngling trägt in einem Handschuhe Hafer oder Gerste, das Mädchen den Ibrik (die Kanne). Wenn sie am Brunnen angekommen sind, streut der Jüngling vom Getreide dreimal kreuzweise über das Wasser, das Mädchen aber schöpft darauf vom Wasser und trägt es nach Hause. Dieses Wasser darf nur für das Weihnachtsbrot verwendet werden.

d) **Allgemeine Volksreinigung und Heilung mit Wasser.** 1. Am ersten Mittwoch oder Freitag nach dem Neumonde. An diesen Tagen gehen in Modrić die Fieberkranken zur Quelle „Šičara“, waschen sich oder baden da vor Sonnenaufgang und legen dann Geldmünzen ins Wasser oder hängen ein Stück von ihren Kleidern an den daneben stehenden Baum, welcher von den verschieden gefärbten Lappen schon ganz bunt aussieht. „Auch ich habe in der Šičara gebadet und ein Stück von meinem Gürtel aufgehängt,“ sagte mir der Gymnasialschüler Dimitrijević.

2. Am Palmsonntag. In Foča ist es Brauch, sich an diesem Sonntag mit Blumenwasser zu waschen. Zur selben Zeit umgürtet sich jeder mit einer Weidenruth. Auch an anderen Orten thut man das Gleiche.

3. Am Mittwoch oder Freitag nach Ostern. In Foča. Die Fočaner gehen am Freitag nach Ostern zur Quelle „Groja“, welche gegen Osten abfließt. Hier waschen sich die Leute und werfen dreimal über sich je eine Hand voll Wasser. Für diejenigen, die nicht selbst zur Česma kommen können, nehmen sie Wasser mit nach Hause. An der Česma opfern sie einige Kreuzer oder Čevras.

Die Višegrader gehen zur Waschung an die „Zmajeva voda“ (Drachenwasser). Der Gerechte kann Wasser schöpfen; dem Sündigen versiegt es.

Auch bei Brčka ist eine Quelle, die vom Drachen ihren Namen hat, nämlich „Zmajevac“. Das Volk nennt diese Quelle deshalb so, weil es meint, dass sich der Drache am Freitag nach Ostern früh Morgens darin bade. An diesem Tage gehen Mütter mit ihren Kindern dahin, waschen sich und die Kinder und hinterlegen dann am Zmajevac entweder etwas von ihren Kleidern oder Geld.

Unterhalb Vlasenica ist die Quelle „Istočnik“. Zu dieser „Ostquelle“ wandern die Orientalisch-Orthodoxen am Freitag oder auch am Mittwoch nach Ostern und

nehmen gefärbte Eier, Bretzen und Kuchen mit. An der Quelle pflegen sie Eier aufzuschlagen und dann etwas ins Wasser zu werfen. Man wetteifert, wer der Erste vor Sonnenaufgang an der Quelle sei und sich in ihr gewaschen habe.

Auch bei Dolnja-Tuzla ist eine Quelle, Namens „Istočnik“. Am Mittwoch oder Freitag nach Ostern nehmen da die Orientalisch-Orthodoxen ihre Lustration vor und hinterlegen dann Speisen oder Geld.

In Zenica geht man an den gleichen Tagen vor Sonnenaufgang zu einer Quelle am Berge „Zmajevac“, wo die Lustirten je ein Ei oder Geld niederlegen.

Die orientalisch-orthodoxen Sarajevoer gehen am Freitag nach Ostern zur Quelle „Pjenkavac“, trinken da vom Wasser, waschen und besprengen sich damit dreimal, und zwar mit der rechten Hand zuerst über die rechte Achsel, dann über die linke und schliesslich abermals über die rechte Achsel. — Am gleichen Tage, aber auch am Mittwoch nach Ostern, geht man zur Pišćivoda und zur Borakquelle, wo man die Lustration in gleicher Weise vornimmt. Ueberall lässt man Geld zurück; auch silberne Guldenmünzen wurden darin gefunden. Am Borak hängt an diesen Tagen eine Menge bunter Lappen.

Eine halbe Stunde von Čajnica gegen Goražda befindet sich ein Sauerling (Kiseljak). Hieher ziehen die Orientalisch-Orthodoxen aus dem Čajnicer Bezirk am Freitag nach Ostern in grossen Haufen, um sich an der Quelle zu waschen, dann aber den ganzen Tag mit Tanz, Gesang, Eierschlagen und anderen Lustbarkeiten zuzubringen. Vom Sauerling nehmen sie einige Flaschen mit nach Hause, um es auch da zum Trinken und zum Waschen zu verwenden. Die Quelle beschenken sie mit allerlei Gaben.

Am genannten Freitag gehen die Travniker orientalisch-orthodoxen Bekenntnisses vor Sonnenaufgang zur Quelle „Tarabovac“, um sich mit dem vom Popen an diesem Tage geweihten Quellwasser zu waschen. Es heisst, dass die Leute früher das Opfergeld ins Wasser warfen, es jetzt aber dem die Quelle weihenden Popen geben.

Die Muhamedaner gehen an die oben erwähnten Quellen entweder Dienstag oder Mittwoch nach den serbischen Ostern; z. B. in Foča am Dienstag, in Čajnica am Mittwoch.

4. Am Georgitage. Eine Stunde von Nevesinje ist die Quelle Jezdoš. In ihr baden die Orientalisch-Orthodoxen am Georgitage und werfen nach dem Bade (oder der Waschung) Geld ins Wasser. Das Gleiche geschieht an der Quelle „Bukovik“ am Berge Bukovica.

Auch an anderen Orten, z. B. in Foča und Sarajevo, geht man am genannten Tage vor Sonnenaufgang zu Quellen, um sich da zu waschen und zu baden, damit man das ganze Jahr hindurch leicht beweglich und gesund bleibe. In Vlasenica wäscht man sich am Georgitage vor Sonnenaufgang mit dem Wasser, in das man am Abend vor dem Palmsonntage Blumen geworfen hat. Dies pflegen besonders Jünglinge und Mädchen zu thun.

Am Abend vor dem Georgitage geht der Hausvorstand zur Mühle um Wasser, das vom Mühlrade sprühend und schäumend herabfällt; dieses Mühlradwasser heisst „omaha“ (omaja). Dann nimmt er ein „Liebstöckel“ („miloduh“), ein am Charfreitag vor Sonnenaufgang roth gefärbtes Ei und eine Goldmünze. Diese drei Sachen wirft er ins Mühlradwasser und lässt sie die ganze Nacht darin. Am nächsten Morgen wäscht sich zuerst das ganze Hausgesinde mit diesem Wasser, dann besprengt sich jeder Einzelne dreimal damit. Das thut man der Gelenkigkeit, Gesundheit und des Glückes wegen. Die „omaha“ bedeutet nämlich Geschwindigkeit, das Geld Erfolg in

der Arbeit, das rothe Ei ist ein Symbol der rothen Gesichtsfarbe und der Gesundheit, die Nelke (Liebstöckel) ein Zeichen des Wohlgeruchs.

Das Waschen mit dem Mühlradwasser ist in ganz Bosnien und der Hercegovina, sowohl bei Christen als Muhamedanern bekannt.

5. Am Ivandan (Johannestag, 24. Juni). Die Bewohner von Stolac gehen den Tag vor Johanni zur Quelle „Krajsina“, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt, und übernachten dort. Nachdem sie früh Morgens gebadet und sich gewaschen, beschenken sie die Quelle mit Geld und Kleidungsstücken. Vom Wasser nehmen sie auch mit nach Hause.

In Foča baden die Mädchen am Ivandan noch vor der Morgenröthe in der Čehotina.

6. Am Grossfrauentage. Zu dem St. Johannes- und Marienbade in Olovo wallfahrten Leute von weit und breit am Grossfrauentage. Im St. Johannsbade baden die Männer, im Marienbade die Frauen. Einige werfen das Opfergeld ins Badewasser, Andere geben es als Almosen einem dort lebenden armen Muhamedaner.

7. Zu Pfingsten. Im Dorfe Trnovo, 3 Stunden von Kladanj, ist eine Quelle, Namens „Sveto vrelo“ (Heilige Quelle). Hieber wandern zu Pfingsten die Orientalisch-Orthodoxen, aber auch Katholiken und Muhamedaner, baden im Wasser und nehmen davon mit nach Hause, damit sie es auch da trinken und sich damit waschen können.

8. Zu Weihnachten. Am Christtage früh Morgens vor Sonnenaufgang waschen sich alle Hausgenossen, gewöhnlich im Hause, mit kaltem oder lauwarmem Wasser. Wenn sie zu diesem Zwecke zum Brunnen um Wasser gehen, so sprechen sie dort folgende Begrüssung: „Guten Morgen, Wasser, wir wünschen dir glückliche Christfeiertage!“ Nach der Waschung zieht man reine Kleider an und beschneidet sich die Nägel, um so in Reinheit das Fest der Geburt Christi zu begehen.

e) **Wasserlustration des Viehes.** Im Klučer Bezirk bespritzen die Hirten am Georgitage früh Morgens ihre Herde mit Wasser. Früher pflegten sie auch noch darüber zu schiessen.

f) **Das von der Quelle nach Sonnenuntergang geholte Wasser wird mit Feuer lustrirt.** Nach Sonnenuntergang darf man weder an der Quelle Wasser trinken, noch davon nach Hause holen, weil man glaubt, dass sofort nach Sonnenuntergang die bösen Geister aus dem Wasser steigen. Wird dennoch nach Untergang der Sonne Wasser ins Haus gebracht, so muss ein wenig davon ins Feuer geschüttet oder wenigstens mit dem Feuer in Berührung gebracht werden (Bezirke Trebinje und Rogatica). In Sarajevo pflegen alte Leute, wenn sie Wasser trinken wollen, eine glühende Kohle ins Trinkglas zu werfen, und meinen, dass ihnen das Getränk dann nichts anhaben könne.

g) **Beim Wasser schwört man.** Z. B.: So wahr mir dieses Glas Wasser! („Tako mi ove čaše vode!“)

h) **Verschiedenes.** Kommt ein Mädchen das erste Mal an eine Quelle, um sich darin zu waschen oder zu baden, so besprengt sie sich früher dreimal mit deren Wasser (Glasinac).

Tritt eine Magd oder ein Diener den Dienst in einem Hause an, so ist es Brauch, dass sie vor aller andern Arbeit zuerst Wasser holen.

Will man aus einem Gefässe Wasser trinken, so muss man zuerst etwas davon ausschütten (Sarajevo).

Wie schon oben erwähnt, soll nach Akšam (Sonnenuntergang) Niemand an der Quelle (Česma oder Brunnen) Wasser trinken, besonders Weiber nicht; denn sonst wird man vom „unreinen Geist“ („nečisti duh, nečastivi“) befallen. (Ein Gymnasialschüler erzählte mir, dass er im Jahre 1893 auf seiner Wallfahrt nach Čajnica daselbst ein muhamedanisches Weib gesehen, aus der „etwas Unreines“ unanständige Worte sprach. Aus Neugier fragte er die Begleiter, was dem Weibe fehle. Diese gaben ihm zur Antwort, dass die Besessene einmal am Abend zum Brunnen gegangen sei und dort getrunken habe. Als sie nach Hause kam, begann der „unreine Geist“ aus ihr zu reden. Dieser martere sie jetzt schon fünf Jahre und konnte bisher trotz allerlei Anwendungen noch nicht ausgetrieben werden. Nun seien sie zur Muttergotteskirche nach Čajnica gekommen, um hier für sie Gebete verrichten zu lassen.)

In Banjaluka pflegen die Katholiken vor jedem Trinken die Worte: „Helfe Gott!“ („Pomozi Bože!“), oder „Im Namen Christi!“ („U ime Isusovo“) deshalb auszusprechen, weil man meint, dass Einen sonst der Böse sehr leicht befallen könne.

2. Verehrung des Feuers.

a) **Opferung.** Der bosnische Kafedžia giesst Morgens vom ersten Kaffee etwas aufs Feuer, um seinen Patron und Gönner zu ehren.

Tritt die getraute Braut ins Haus des Bräutigams, so küsst sie zuerst die Hauschwelle, dann schürt sie das Feuer am Herde und opfert da gemünztes Geld.

Uebersiedelt Jemand in sein neues Haus, so kommen die Leute, ihm Glück zu wünschen, und legen vor der Heimkehr auf den Küchenherd einige Geldmünzen. So ist es Brauch in der Posavina, und zwar sowohl bei den Muhamedanern als auch bei den Orientalisch-Orthodoxen.

Trägt der Hausvorstand am Weihnachtsabend die Christblöcke („badnjaci“) ins Zimmer, so bestreuen die Hausgenossen ihn und die Badnjaci mit Getreide. Legt sie der Domaćin auf das Feuer, so nimmt er ein Glas Wein, begrüsst und begiesst sie damit.¹⁾ Kommt am Christtage der Polaznik (bestellter Christtagsbesucher) ins Haus, so geht er zuerst zum Herde, umschreitet ihn dreimal, nimmt dann den rechts liegenden Christblock (Badnjak), schlägt damit auf den links liegenden und opfert schliesslich Silbermünzen darauf.

Die Muhamedaner werfen Aepfelschalen ins Feuer, angeblich für einen in der Luft lebenden Vogel, der sich nur von solchen Wohlgerüchen nähre. Derjenige, der dies thut, erwerbe sich Verdienste.

b) **Das Feuer darf nicht verunreinigt werden.** Es ist nicht erlaubt, ins Feuer zu spucken, Haare und Fingernägel hineinzuwerfen, es mit Excrementen zu verunreinigen u. dgl.

Eier- und Zwiebelschalen dürfen deshalb nicht ins Feuer geworfen werden, weil sich gerne Hexen in jenem Hause efinden, wo sie den Geruch dieser Gegenstände spüren.

Die Bauern um Foča schüren das Feuer nur mit der Feuerzange. Bei Trebinje darf man zu diesem Zwecke weder die Stange, die beim Beladen der Pferde gebraucht wird, noch den Stab, mit dem man die Schafe treibt, verwenden. Zum Schüren des Weihnachtsfeuers fertigt man hier ein besonderes Stäbchen („vatralj“ = Feuerstäbchen) an.

¹⁾ Vergleiche die dramatische Darstellung dieser auch in der Crnagora bekannten Ceremonie im „Gorski Vijenac“

Hat die Hausfrau oder Viehmagd die Kühe, Ziegen oder Schafe gemolken, so muss sie sich darnach sofort die Hände waschen, damit sie ja nicht mit solch' unreinen Händen das Feuer berühre.

Der Hausfrau ist es sehr unlieb, wenn ihr die Milch auf dem Feuer übergeht. In solchem Falle wirft sie auf das Feuer etwas Salz und giesst ein wenig Wasser darauf; in Ljubinja wirft man noch ein gewisses Kraut dazu.

c) **Beim Feuer schwört man.** Will Jemand mit einem Schwure bekräftigen, dass seine Aussage wahr sei, oder dass er die That, deren man ihn beschuldigt, nicht begangen habe, oder dass er sein Wort, sein Versprechen halten werde, so schwört er beim Feuer, um damit seine Reinheit in Gedanken, Worten und Thaten zu bekunden. Z. B.: „So wahr mir dieses lebendige Feuer!“ — „Ich will verbrennen wie das Holz im Feuer!“ — „Bei dieser glühenden Kohle, ich habe es nicht gethan!“ — „Ich möge brennen wie diese Kerze, wenn ich es gethan habe!“ — „Das Feuer möge mich verzehren, wenn es nicht wahr ist!“ (Tako mi ove žive vatre! — Gorio kao ova vatra [svijeća, lampaj]! — Izgorio kao drvo na vatri! — Vatra me ispržila, ako nije istina! — Tako mi ove žiske, nijesam to učinio! — Gorio kao ova svijeća ako sam!)

d) **Reinigung und Heilung mit Feuer; Bereitung von Nothfeuer.** 1. Reinigung des Wassers. Es wurde schon erwähnt, dass das nach Sonnenuntergang ins Haus gebrachte Trinkwasser mit Feuer gereinigt werden muss.

Wird unreines Wasser, z. B. Waschwasser, ausgegossen, so darf man an der Ausgussstelle nach Sonnenuntergang so lange nicht vorübergehen, als die Stelle nicht mit Feuer lustrirt worden ist. Daran hält man sich z. B. in Ljubinja in der Hercegovina.

2. Lustration des Viehes. Im Bezirke Trebinje treibt der Hirt am Weihnachtsabend sein Vieh zwischen brennenden Kerzen und durch Weihrauch in den Viehhof. Auch im Sarajevsko polje, im Bezirke Rogatica und an anderen Orten wird das Vieh mit Feuer derart lustrirt, dass zu beiden Seiten der Stallthür brennende Kerzen aufgestellt werden und so das Vieh in den Stall oder aus dem Stalle getrieben wird.

Treiben die Muhamedaner von Gračanica am Georgitage ihr Vieh aus der Hürde oder dem Stalle, so legen sie rechts vom Ausgange einen Koran, links ein brennendes Holzscheit, damit das Vieh nicht verhext werde.

3. Reinigung der Leute. Wie sich die vom Begräbnisse heimgekehrten Leute mit Feuer lustriren, ist schon im Capitel „Todtengebräuche und Seeleneult“ mitgetheilt worden.

Am Christtage lustrirt man sich mit brennenden Christblöcken („badnjaci“) und Kerzen folgendermassen. Der Hausvorstand und nach ihm das sämmtliche Hausgesinde gehen zwischen den brennenden, entzwei gehackten Christblöcken mit den Worten hindurch: „Ich ging durch das Feuer, damit ich nicht brenne wie das Feuer!“ („Prodjoh kroz vatru da ne gorim kao vatra.“¹⁾)

Beim Morgengebete hält jeder eine angezündete Kerze in der Hand. Ist im Hause ein Kind, welches noch nicht selbst die Kerze halten kann, so wird diese statt von dem Ersteren von der Mutter oder sonst Jemand gehalten.

Auch das sogenannte „mirbožanje“ („Friede sei mit uns!“) wird bei angezündeten Kerzen verrichtet. Nach dieser Ceremonie werden sämmtliche Kerzen mit einem rothen

¹⁾ Vgl. „Božić“ (Weihnachten) von Bogoljub Petranović im „Glasnik srpsk. učenog društva“, XII, S. 242 f.

Seiden- oder Goldfaden zusammengebunden und so während des Essens brennen gelassen. Nach beendeter Mahlzeit nimmt der Domaćin ein Stückchen Brot, taucht es in Wein und löscht damit die Kerzen aus; das so verwendete Brot wird ja nicht weggeworfen, sondern von ihm verzehrt.

Am Abend vor Johannis (24. Juni) pflegt die Jugend dreimal über das im Freien angezündete Feuer zu springen, damit sie durch das ganze Jahr kräftig und gesund bleibe.

4. Reinigung von Leuten und Vieh mit lebendigem Feuer. Wie das lebendige Feuer in Jablanica, Gacko und im Sarajevsko polje bereitet wird, darüber habe ich im III. Bande dieser Mitth., S. 574 berichtet.

Bezüglich der Heilung mit Nothfeuer schrieb ich damals Folgendes: „Hat Jemand Wunden oder Krätzen, so werden diese mit Asche vom lebendigen Feuer bestreut. Hat eine schwangere Frau einen Feuerbrand gesehen, so wird am Kinde entweder schon bei dessen Geburt, oder doch nachher — spätestens bis zum 20. Lebensjahre — ein rother Hautausschlag sichtbar werden. Dagegen kann nur lebendiges Feuer helfen. Man muss nämlich den am Nothfeuer angezündeten Schwamm verglimmen lassen, die Aschenreste zerstoßen, in ein Glas Wasser werfen und dies dem Kinde zum Trinken geben.“

Inzwischen habe ich noch von anderen Arten der Bereitung des Nothfeuers und der Heilung mit demselben erfahren. Unter dem Trebević macht man lebendiges Feuer zur Heilung von kranken Leuten und wüthendem Vieh folgendermassen. In die Erde schlägt man zwei feste Pflöcke. An der Innenseite werden zwei Löcher zur Aufnahme einer Querstange ausgebohrt; diese muss an beiden Enden ausgehöhlt sein, damit Schwammstücke hineingesteckt werden können. Um die Querstange wird ein Seil gewickelt. Nun beginnen an den Seilenden zwei starke Männer zu ziehen und drehen die Querstange so lange, bis sich ein Schwammstück entzündet. Mit diesem wird Feuer gemacht. Dieses wird dann entzwei getheilt, und dazwischen hindurch gehen zuerst die kranken Leute, hernach wird das wüthende Vieh hindurchgetrieben.

Im Fočaner und Rogaticer Bezirk wird das Nothfeuer an der Hausthür bereitet. In die Thür und in den Thürstock wird je ein Loch gebohrt. In diese zwei Löcher wird ein an den Enden zugespitzter Holzstab gesteckt und dieser dann mit einem Seil umwunden. An den Enden des Seiles ziehen zwei Männer und drehen damit den Holzstab so lange, bis er sich entzündet. Zur Bereitung des Nothfeuers eignen sich am besten sogenannte „posopci“, d. h. Brüder, welche nach einander geboren worden sind. Ein Gymnasialschüler aus Foča sah einst, wie in seinem Vaterhause das Nothfeuer bereitet wurde, und hat mir die Procedur wie folgt beschrieben: „Die bauerlichen ‚posopci‘ nahmen zuerst ein Stück Fichtenholz, bohrten es an einem Ende ein wenig an, gaben dann in die Höhlung etwas Pulver und ein Schwammstück und verstopften zuletzt das ganze mit Papier. Dieses Ende des Fichtenstabes kehrten sie gegen die Thüre, das andere steckten sie in den Thürstock, wo die Thür geschlossen wird. Das derart eingesteckte Holzstück drehten sie mit grosser Geschwindigkeit so lange, bis sich das Pulver erwärmte, entzündete und den Schwamm zum Glimmen brachte. Mit dem so entzündeten Schwamme wurde dann Feuer gemacht.“ — Die Heilung mit Nothfeuer geschieht im Fočaner Bezirk auf mehrere Arten. Entweder bestreut sich der Kranke mit der Asche vom Nothfeuer, z. B. im Gesicht, wenn er da Pusteln hat, oder er trinkt das am Nothfeuer erwärmte Wasser, oder er wäscht sich damit.

e) **Erneuerung des Hausfeuers am Charsamstag.** In Kreševo gehen die Kinder am Charsamstag früh Morgens an einen bestimmten Platz bei der Kirche und machen hier

Feuer, welches dann vom katholischen Geistlichen geweiht wird. Jedes von den Kindern legt hierauf einige glühende Kohlen in ein Gefäss, trägt sie von Haus zu Haus und legt in jedem Hause je eine Kohle auf den Herd. Man sagt, dass dann durch dieses Kohlenfeuer das ganze Haus gesegnet sei.

f) **Religiöse Nationalfeste: Heiliger Abend und Christtag; Fackellauf und Feuerpringen am Abend vor Christi Himmelfahrt, Veitstag, Johannis- und Petritag.** Da nach meiner Meinung diese Feste in erster Linie nicht dem irdischen, sondern dem himmlischen Feuer, nämlich der Sonne gelten, weil ferner bei diesen Festen das Feuer grösstentheils nur das Mittel zur Durchführung der dem himmlischen Feuer geltenden Feierlichkeit ist, glaube ich, dass es besser sei, diese Feste im Capitel: „Verehrung der Himmelskörper“ zu besprechen.

3. Verehrung der Erde.

a) **Gestein.** 1. Reinigung und Heilung mit Gestein; Opferungen. Am Wege von Gradačac nach Gračanica, zwischen den Dörfern Skipovac und Milešić, ist ein Stein, zu welchem kranke Männer und Frauen kommen, um sich zu heilen, und zwar folgendermassen: sie gehen zuerst dreimal um den Stein, dann setzen sie sich oder legen sich darauf. Beim Weggehen lassen sie Geld zurück.

Ertrinkt im Brunnen oder in der Cisterne eine Katze, Maus oder sonst ein Thier, so ist das betreffende Wasser dadurch verunreinigt und nicht trinkbar. Um es wieder rein zu machen, müssen 40 Steinchen hineingeworfen, darauf 40 Eimer Wasser ausgegossen und schliesslich ein Geistlicher gerufen werden, damit er das Wasser weihe. Dieser muss oft selbst zuerst vom Wasser trinken, um so zu zeigen, dass es jetzt wieder rein sei.

(An der Miljacka in Sarajevo, 2—3 Schritte von einem Ausgusscanal entfernt, sah einst der Gymnasialschüler Čerović ein Weib Geschirr waschen. Als er seine Begleiter fragte, warum das Weib so nahe beim Ausgusscanal das Geschirr reinige, gaben ihm Jene zur Antwort: „Mein Lieber, das Wasser ist ja rein; denn es ist sicher schon über 40 Steine geflossen, bis es zu ihr kam.“)

Wenn der Brunnen gereinigt werden soll, werfen Manche ein Stück Kalk ins Wasser, um es so wieder geniessbar zu machen.

(Beim Wasserfall „Skakavac“ bei Sarajevo sah der Gymnasialschüler Tausk, wie ein Bauer, der mit einigen Pferden zur Quelle kam, drei Steine ins Wasser warf, bevor er seine Pferde tränkte; bevor er selbst trank, warf er vier Steine hinein.)

Geht man am Abend um Wasser, so muss man immer früher einen Stein in den Wassereimer werfen. So ist es Brauch im Dorfe Obzor bei Trebinje. Auch in Ljubinja, wenn am Abend das Vieh zur Tränke geführt wird, wirft man früher einen Stein ins Wasser, bevor man das Vieh trinken lässt. Man glaubt nämlich, dass im Wasser der „šejtan“ hause.

Ueber die Verwendung des Steines beim Gottesurtheile siehe meine Abhandlung: „Gottesurtheile in Bosnien und der Hercegovina“, in diesen Mitth., II, S. 472.

Die Kranken ziehen sich durch hohles Gestein. In Trebinje ist ein hohler Felsen, durch den ein Mensch hindurchschlüpfen kann. Ist Jemand krank, so geht er mit einem Ibrik (einer türkischen Kanne) Wasser hieher, schlüpft zuerst durch den Felsen und wäscht sich dann. Nach der Waschung lässt er Kleider oder Geldmünzen zurück.

Im Dorfe Poglivje bei Trebinje ist auch ein grosser hohler Felsen, der im Volksmunde „Mora“ heisst. Hieher trägt man kranke Kinder, zieht sie durch die Mora, entkleidet sie dann und wäscht sie mit reinem mitgebrachtem Wasser. Sämmtliche Kinderkleider werden unterm Felsen zurückgelassen und den Kindern neue, frische angezogen.

Auch in Gračanica, in der Mahala Stubal, ist ein hohler Stein, zu dem Männer und Weiber muhamedanischer Religion ihre kranken Kinder tragen, um sie da hindurchzuziehen; hierauf ziehen sie den Kindern sämmtliche Kleider aus und lassen diese an Ort und Stelle mit etwas Geld zurück.

Durch einen hohlen Stein bei Vijenac (am Wege zwischen Dolnji Vakuf und Jajce) schlüpfen unfruchtbare Weiber.

In Čajnica trägt man kleine Steinchen von verschiedener Farbe in die Muttergotteskirche, legt sie vor das Muttergottesbild und lässt sie da über Nacht liegen. Bei Krankheiten werden diese Steinchen gewaschen und das Waschwasser dann zur Waschung des Kranken verwendet.

2. „Versteinertes Weib“ (Okamenjena baba), „Steinerne Jungfrau“, (Kamena djevojka), „Versteinerte Hochzeitsleute“ (Okamenjeni svatovi). Auch das hiesige Volk glaubt daran, dass der Mensch in Stein verwandelt werden könne, wenn er eine grosse Sünde begangen, oder wenn er vom Vater oder von der Mutter verflucht worden ist. Deshalb gibt es hier eine Menge von Steinen und Felsen mit Namen: „Versteinertes Weib“, „Steinerne Jungfrau“ u. dgl.

In der Umgebung von Sarajevo. Auf dem Trebević steht ein grosser Stein, der einem Menschen ähnlich ist, und um ihn herum eine Menge kleiner Steine, die Ziegen und Zicklein ähneln. Vom grossen Stein erzählt man sich, dass das ein Weib gewesen sei, welches im Frühjahr Ziegen und Zicklein auf den Trebević getrieben habe, und als sie auf der Spitze des Berges angekommen sei, habe sie den Ziegen zugerufen: „Ketz, Ziegen, Ketz, Gott zur Schande!“ (Bogu na sramotu!) Auf das sei plötzlich ein furchtbares Gewitter entstanden und sowohl das Weib als auch ihre Ziegen und Zicklein sofort in Steine verwandelt worden.

Eine andere Version lautet folgendermassen: Ein Weib, das auf dem Trebević Ziegen weidete, habe Gott gebeten, er möge ihr gewähren, dass jede Ziege ein Zicklein werfe; aus Dankbarkeit wolle sie die Hälfte der Frucht unter die Armen theilen. Gott habe ihre Bitte erhört. Kurz darauf sei ein Heiliger als Bettler zu ihr gekommen und habe sie um ein Zicklein gebeten. Das Weib habe ihn aber schnöde abgewiesen und sogar noch Steine nach ihm geworfen. Da habe sich der Heilige umgewendet, sie unter Verfluchung mit seinem Stabe bekreuzt und zugleich Gott gebeten, er möge das Weib sammt ihrer Heerde in Steine verwandeln. Wie er gewünscht, so sei es auch geschehen.

„Die steinerne Jungfrau“ bei Travnik. Auf der Bukovica bei Travnik erhebt sich ein grösserer Stein, der einem menschlichen Körper sehr ähnlich sieht. Nicht weit von ihm entspringt die Quelle Šumeca. Man erzählt, dass einst eine Mutter ihre Tochter um Wasser zu dieser Quelle schickte. An der Quelle erwartete das Mädchen ihr Geliebter. Mit ihm begann sie zu plaudern und vergass in ihrem Liebesgespräch ganz die Mahnung ihrer Mutter, schnell heimzukehren. Die Mutter wartete und wartete, schliesslich riss ihr die Geduld, und sie stiess die Worte aus: „Gott gebe, dass sie sich in diesem Augenblicke in kalten Stein verwandle!“ Sowie die Mutter diese Worte ausgesprochen, war die Tochter auch schon versteinert.

„Die versteinerten Hochzeitsleute“ im Gebirge Osmača bei Banjaluka. Auf den Spitzen der Osmača planina gibt es eine Menge Steine, die nach der Volksmeinung Menschen- oder Thierkörpern ähnlich sind. Von einer solchen Steingruppe erzählt man sich, dass sie ein Hochzeitszug gewesen, der versteinert worden sei.

Eine zweite Gruppe sehe aus wie eine Heerde und ein Hirte. Auch eine „versteinerte Jungfrau“ wird da gezeigt.

„Versteinertes Weib“ mit versteinerten Schafen am Grad bei Konjica. Am Berge „Grad“ bei Konjica soll ein Schafe hütendes Weib sammt den Schafen versteinert worden sein.

„Versteinertes Weib“ im Višegrader Bezirk. Im Višegrader Bezirk, nahe an der serbischen Grenze, steht ein Stein, von dem der Volksmund behauptet, dass er ein versteinertes Weib sei. Wenn Jemand zu diesem Steine spricht: „Sprudle, Weib!“ (Ždrijebi, babal!), so strömt sofort Wasser heraus.

„Versteinerter Webstuhl“, „Versteinerte Webstuhlgeräthe“ und „Versteinertes Geschirr“ in der Lebršnik planina. Im Gebirge Lebršnik bei Gacko ist eine Höhle, in der ein versteinerter Webstuhl sammt versteinerten Webstuhlgeräthen und auch versteinertes Geschirr (Stalagmiten?) gezeigt werden. Das Volk erzählt sich, dass in dieser Höhle eine Vila gewohnt habe. Als sie von Leuten bemerkt wurde, habe sie sich geflüchtet, und Alles, was von ihr in der Höhle geblieben, sei versteinert worden.

b) **Erde.** 1. Opferungen. Opferungen beim Säen und Ernten. Im Gacko polje wird im Frühjahr Niemand früher ackern, als bis der Reichste aus dem betreffenden Dorfe eine Furche umgeackert und sie besäet hat. Ist dieser Reiche ein Muhamedaner, so bedeckt er beim Ackern die pflügenden Ochsen mit einem grünen Tuch; ist es hingegen ein Orientalisch-Orthodoxer, so gibt er den Ochsen Aepfel auf den Kopf. Die umgeackerte Furche wird nicht geeget, angeblich damit die Vögel das gesäete Korn aufpicken können. Zur Zeit der Ernte gibt der Hausherr vor dem Schnitt eine Handvoll Aehren unter das Hausdach. Im Fočaner Bezirk sah der Gymnasiast Knežević, wie ein Bauer, der sein Getreide schnitt, einige Handvoll Aehren auf dem Felde ungeschnitten zurückliess. Auf des Schülers Frage, für wen er dies zurücklasse, antwortete der Bauer: „Diese Aehren lasse ich zur Nahrung den Vögeln Gottes zurück. Jedes Jahr gedeiht mir das Getreide bedeutend besser an jener Stelle, wo ich vergangenes Jahr der Vögel gedacht habe.“ — Am Popovo polje pflegt man einige Kukuruzkolben auf den Stengeln ungebrochen zu lassen, und zwar als Geschenk für die Erde, weil sie den Kukuruz so gut habe gedeihen lassen.

Wenn sich die Bauern im Čajnicer Bezirk zum Ackern anschicken, nehmen sie ein Ei und zerschlagen es auf der Stirne des ersten Ochsen, den sie auf die rechte Pflugseite einfangen; dann binden sie dem betreffenden Ochsen auf das rechte seitige Horn ein rothes Geflecht (roth ist nämlich das Zeichen der Freude). Anstatt der gewöhnlichen Jause bereitet man an diesem Tag den sogenannten Ackerkuchen („podoranica“). Trägt man Flachs auf das Feld zum Säen, so nimmt man auch einige Eier mit und verzehrt diese dort, damit der Flachs gut gedeihe.¹⁾

Bauopfer. Wird ein neues Haus, eine Brücke o. dgl. gebaut, so wird in den Grundstein oder in die Grundmauern eingemauert, d. h. dem Erdendämon als Grundherrn geopfert: 1. Geld oder 2. ein Schaf oder Lamm, 3. ein Hahn oder Indian und 4. Wein.

¹⁾ Vgl. damit die deutschen Gebräuche bei Grimm II, S. 1035—1036.

Dass man auch hierzulande im Gemäuer niedergerissener Häuser Geld findet, und dass man noch heutzutage Silber- und Papiergeld, manchmal im Werthe von 100 fl. einmauert, ist allgemein bekannt. Weniger allgemein sind die Blutopfer.

Als die Orientalisch-Orthodoxen von Bosnisch-Gradiška ihre Schule bauten, mauerten sie in die Grundmauer einen Schafskopf ein. — In Tešanj mauern die reicheren Leute in den Grund eines neuen Hauses ein Schaf oder ein Lamm, die ärmeren einen Hahn oder Indian.

Auch in Gacko schlachtet man auf dem Grundstein ein Schaf oder Lamm, und ebenso auf dem Dachgiebel, von dem man das Blut über die Mauer hinabrinnen lässt. Auf das Dach gibt man 1—2 Ellen rothen Tuches, ferner verschiedene Kopf- und Sacktücher, Most u. dgl.; dies Alles gehört dem Baumeister und den Maurern.

Wie es in Gacko Brauch ist, so auch an vielen Orten, z. B. in Vlasenica und in der Posavina. In der Savegegend bringen auch die Nachbarn Geschenke auf das Dach.

Als vor einigen Jahren ein Hausherr in Novi in sein neues Haus übersiedelte, zerschnitt er einen jungen Hahn in zwei Theile und warf die eine Hälfte auf die eine und die zweite auf die andere Seite des Hauses.

Auf der Gorica in Sarajevo ist es Brauch, dass der Hausherr vor der Uebersiedelung in ein neues Haus an der Schwelle desselben einem Hahn den Kopf abschlägt, damit der Tod sein Opfer nicht so bald unter dem Hausgesinde suche.

Ist für ein neues Haus der Grund gegraben und der erste Stein gelegt, so ist es in Sarajevo Brauch, dass ein Maurer mit dem Hammer einmal auf den betreffenden Stein schlägt, der Hausherr aber das erste Glas gekauften Weines darauf ausgiesst; den Rest trinkt er zu Hause mit seinen Hausgenossen nach der Rangordnung aus.

Dass man in älterer Zeit auch Menschen einmauerte, daran erinnert uns die Erzählung vom Bau der berühmten Drinabrücke bei Višegrad. Im Volksliede heisst es, dass der Baumeister Mitar (Demetrius) sieben Jahre an der Drinabrücke baute,

„Und was Mitar bei Tage erbaute,
Das zerstörte Nachts ein feindlich Wesen.“
(„Što je Mitar u dan načinio
Ono nešto noćom batalilo.“)

Jetzt rief Mitar seine Wahlschwester, eine Vila, zur Hilfe. Aber diese erwiderte, dass sie ihm nicht beistehen könne, weil ihr es die Schwestern nicht erlaubten. Doch gab sie ihm den Rath, er möge zwei Kinder einmauern, und die Brücke werde dann sicherlich unversehrt bleiben; eines von den Kindern solle „Stoja“ (Stehe), das andere aber „Ostoja“ (Bleibe) heissen, damit die Brücke stehe und immer bleibe.

Nach langem Suchen fand man endlich zwei Kinder mit diesen Namen bei einem Bauer, dem man sie mit Gewalt wegnahm um sie lebend in die Ufermauern, eines rechts, das andere links, einzumauern.

Trankopfer. Beim Schnapsbrennen giesst der Eigenthümer das erste Glas vom Brantwein auf die Erde aus. So ist es Brauch bei den Orientalisch-Orthodoxen in Trebinje und bei den Katholiken in Travnik. — Wollen die Bauern Wasser an einer Česma oder an einer Naturquelle trinken, so giessen sie zuerst mit der Hand etwas Wasser auf die Erde. — Wird das Wasser ins Haus gebracht, so wird vor dem Trinken etwas auf die Erde gegossen; so ist es z. B. Brauch in Sarajevo und im Ključer Bezirk. In Trebinje giesst man nur dann davon aus, wenn das Wasser am Abend von der Quelle gebracht oder aus dem Fasse, welches vor der Hausthür steht, gegossen wird.

2. Reinigung mit Erde. Bei der Erde schwört man, z. B.: „So wahr mir die Erde!“ — „Bei der Erde, in die man mich begraben wird, so ist es!“ — „Die Erde möge meine Gebeine aus dem Grabe werfen, wenn es nicht so ist!“ (Tako mi zemlje! — Zemlje mi, u koju ću leći, tako je! — Zemlja mi kosti izmetala ako nije tako!)

Weil nach dem Volksglauben die Erde ein reines Element ist, so duldet sie nichts Unreines in sich. Auf diesem Glauben beruhen die Flüche: „Die Erde möge dich ausspeien!“ (Zemlja te izbacila!) oder „die Erde möge sich deiner Gebeine entledigen!“ (Zemlja ti kosti izmetala!) Wird ein Mensch, der während seines Lebens grosse Sünden begangen, z. B. seine Eltern geschlagen oder gegen die Natur gesündigt hat, begraben, ohne vor seinem Tode Busse geübt oder wenigstens Reue gezeigt zu haben, so wird ihn nach der festen Ueberzeugung des Volkes die Erde sicherlich aus ihrem Schoosse herauswerfen. Hier folge die Erzählung eines solchen Falles. Als im Jahre 1878 österreichisch-ungarische Truppen in Livno einmarschirten, ereignete es sich, dass ein Bewohner der Stadt, der wegen seiner Schandthaten und Grausamkeiten bekannt war, aus seinem Hause auf unsere Soldaten schoss und bei dieser Gelegenheit um sein Leben kam. Er wurde auf dem Friedhof begraben, — aber nach einigen Tagen sah man ihn ganz schwarz ausserhalb des Grabes liegen. Man begrub ihn wieder, und siehe da, nach einer halben Stunde schnellte er wieder aus der Erde. Jetzt rief man ein Weib, welches zum ersten Male schwanger war, und bat sie auf einer Eselin Wasser auf das Grab zu bringen. Inzwischen band man eine trächtige Hündin beim Todten im Grabe an. Sobald das Weib mit dem Wasser gekommen war, goss man das ganze Fass über den Todten und die Hündin, schüttete dann so schnell als möglich das Grab zu und lief davon. Es heisst, dass der Todte hernach nie wieder das Grab verlassen habe.

4. Verehrung der Luft.

a) **Gebieten der Lufterscheinungen.** Wie in heidnischer Zeit die Götter oder Geister hiessen, welche die Lufterscheinungen und Luftbewegungen: Winde, Donner und Blitz, Regen und Hagel verursachten, hat das hiesige Volk schon vergessen. An Stelle der heidnischen Namen und Verwalter traten in christlicher Zeit christliche Heilige, als: Stefan, Prokop, Elias und Maria (die Feurige, Gebenedeite und Friedensreiche). Der Verehrung dieser Heiligen als Gebieten und Verweser jener Lufterscheinungen gibt das hiesige Volk zunächst dadurch Ausdruck, dass es an den Tagen obiger Heiligen weder auf dem Felde, noch im Weingarten, weder auf der Wiese noch im Walde arbeitet, und zwar aus Furcht, es möchte dann der Sturmwind, Regen, Hagel oder Blitz ihre Feldeulturen, Häuser, Leute u. dgl. beschädigen oder sogar vernichten.

1. Winde. Auf dem Glasinac wagt es Niemand, am Stefanitage (14./2. August) zu arbeiten, denn der heil. Stefan hat die Winde in seiner Gewalt, und deshalb heisst auch dieser Tag der „Windetag“ (Vjetreni dan). Wer an diesem Tage arbeitet, hätte zu erwarten, dass ihm die Winde grossen Schaden und Unglück zufügen. Auch in der Posavina wird Niemand am Tage des heil. Stefan, des Patrons der Winde, arbeiten; denn sonst würde Stefan die Winde loslassen und diese die Ernte, z. B. das Heu, ganz vertragen. Besonders wird sich Derjenige, in dessen Hause Stefan Hauspatron (Krsno ime) ist, an diesem Tage vor jeglicher Arbeit hüten. Auch um Sarajevo (z. B. im Dorfe Osjek) ist Stefan der Gebieten der Winde.

In der Krajina und in der Hercegovina ist besonders der heil. Prokop (20./8. Juli) der Gebieten und Schützer der Winde. In jenen Gegenden arbeiten an diesem Tage

weder die Katholiken, noch die Muhamedaner, noch die Orientalisch-Orthodoxen, aus Furcht, der Wind könnte ihnen das aufgeschoberte Heu in die Lüfte davontreiben. Im Čajnicer Bezirk pflegen die Bauern Denjenigen mit Gewalt von der Arbeit zu jagen, der sich ihrem Aberglauben zu trotzen untersteht.

Im Kupreško polje feiert man besonders den Tag der „Feurigen Maria“ (Ognjena Marija, 29./17. Juli).

Der Wind als Hüter der abgeschnittenen Fingernägel. Die abgeschnittenen Fingernägel muss man in einen Lappen wickeln und sie dann an einen abgelegenen Ort mit den Worten werfen: „Ich gebe die Fingernägel dem Winde, und der Wind gibt sie wieder mir, wenn ich ihrer benöthige.“ Dies thut man angeblich deshalb, weil man glaubt, dass beim jüngsten Gerichte Jeder gefragt werden wird, wo er seine Fingernägel gelassen habe.

Die Hexenmeister treiben die Stürme einher. In Ljubinja jagt man die kleinen Kinder sofort ins Haus, sobald sich ein Sturm erhebt, weil man meint, dass die Hexenmeister den Sturm einherjagen.

Stillung des Windes. Weht ein starker Wind, so wirft man in Gacko einen Lappen von einem zerrissenen Kleid, Schuh oder einer Opanke auf das Feuer, damit sich der Wind beruhige.

2. Donner und Blitz. Die Gebieter über Donner und Blitz sind in Gacko: der heil. Prokop, die „feurige“ und die „gebenedeite (blažena) Maria“ und der heil. Elias (20. Juli). An diesen Tagen wird hier Niemand arbeiten, weder die Orientalisch-Orthodoxen noch die Muhamedaner. — In Čajnica feiern beide Confessionen besonders den Prokopstag. Es wird hier erzählt, dass, als ein Muhamedaner den Prokop nicht feiern wollte, der Blitz in sein Haus schlug und seine Kinder tödtete. Hernach habe der Betreffende immer gefragt: „Wann ist der welsche Prokop, der mir die Kinder getödtet hat?“ (Wortspiel: „Kad će doći onaj vlaški Prokopa, što moju djecu pokopa?“)

3. Hagel. Wenn es hagelt, ruft man einen Ertrunkenen, damit er das Getreide u. s. w. vor Hagelschlag bewahre.

Auf dem Glasinac ruft man einen gewissen Četko Koranić, der vor beiläufig 22 Jahren in der Drinača oberhalb Zvornik ertrunken ist. Ausserdem stellt man da vor das Haus ein Tischchen mit Brot, Wachs und einen Löffel.

Auch im Dorfe Strmnica, 4 Stunden von Vlasenica, ruft man bei Hagelschlag denselben Koranić zu Hilfe, indem man zu ihm spricht: „Führe den Hagel über die Berge, sonst sind wir Alle verloren!“ (Vodi grad preko planina, izginusmo svi!)

Auch auf der Romanija planina und im Kupreško polje ruft man bei Hagelwetter den zuletzt Ertrunkenen um Beistand an. Zuerst wird die Sinija (ein niederer Speisetisch) mit Salz, Brot und einem Löffel vor das Haus getragen und dann z. B. gerufen: „O ertrunkener Jovo, führe den Hagel mit ins Meer!“ (Oj utopljenjače Jovo nosi krpu sa sobom u more!), oder: „Führe das Gewitter ins Gebirge!“ (Vodi vrijeme na planine!)

In Gacko rufen die Weiber den zuletzt Verstorbenen. Vor das Haus stellen sie neben der Sinija noch den Dreifuss und die Feuerzange.

Das Gleiche geschieht in Nevesinje, wo man jedoch den Dreifuss mit den Füßen aufwärts zu stellen pflegt. Sieht man bei Hagelwetter einen Kreuzadler herumsegeln, so ist er nach der Volksmeinung der Verursacher des Hagels, und dieser wird in jener Gegend fallen, über welcher der Adler dahinfliegt. Das Gleiche meint man vom Kreuzadler auch in Gacko; hier verflucht man ihn deshalb. In der Posavina, um Šamac

herum, stellt man bei Hagelwetter die Sinija mit Brot, Salz und einem Löffel, ferner den Dreifuss, die Feuerzange und eine Gabel vor das Haus. In Modrić trägt man die Feuerzange und das Bild des heil. Georg ins Freie.

In der Krajina, Posavina und dem Kupreško polje wird bei Hagelwetter auch geläutet. Die Landbewohner beim Kloster Gomionica (6 Stunden von Banjaluka) meinen, dass der Hagel so weit um das Kloster herum, als der Klang der Klosterglocken reiche, keinen Schaden anrichte.

b) **Schaukeln am Georgitage.** In ganz Bosnien und der Hercegovina ist es Brauch, sich am Georgitage in einer Schaukel zu wiegen. Die Einen sagen, dass sie dann das ganze Jahr kein Fieber, die Anderen, dass sie keine Rückenschmerzen haben, die Dritten, dass sie dann das ganze Jahr hindurch leicht und beweglich sein würden. Im Čajnicer Bezirk pflegt man sich am Georgitage vor Sonnenaufgang auf der Schaukel einige Male zu schaukeln und sich dann mit dem Mühlradwasser zu waschen, damit man das ganze Jahr hindurch leichtbeweglich bleibe. (Vergleiche mit diesem Brauche das athenische Schaukelfest „Αἰώρεα“.)

III. Thierverehrung.

Das Volk dieser Länder kennt keineswegs einen Thiercultus, wie derselbe z. B. bei den alten Aegyptern herrschte. Wenn jedoch die Spuren ausgesprochenen Thierdienstes bereits vollständig verwischt sind, ist doch auch heute noch im Volke der Glaube vorhanden, dass Leben und Gesundheit des Menschen von seinem Verhalten gegenüber manchen Thieren und von der Anwesenheit bestimmter Thiere abhängt; ferner, dass Thiere Verkünder von Glück und Unglück zu sein vermögen. Wir wollen hier die Thiere aufzählen, welche in obiger Beziehung beim Volke besonders in Ansehen stehen. Von denjenigen, welchen die Gabe der Verkündigung von Glück und Unglück zugeschrieben wird, soll im Capitel „Wahrsagerei“ die Rede sein.

1. Schlangen (*Ophidia*, *Zmije*).

Die Katholiken in Banjaluka glauben, dass sich unter dem Herde der Häuser eine Schlange aufhält, welche dem Hause Glück bringt. Dieselbe sei ein Arschin (türkische Elle = 73 Cm.) lang und schneeweiß. Nachts, wenn Alles im Hause schläft, krieche sie hervor und singe. Diese Schlange erfreut sich im Volke grosser Achtung und Fürsorge, denn der allgemeine Glaube lässt das Glück von dem Hause weichen, in welchem die Schlange getödtet wird. In Ljubinje behaupten die Orientalisch-Orthodoxen, der Hausherr oder die Hausfrau müsse sterben, wenn die Schlange auf dem Herde umgebracht würde. Im Hause etwa angetroffene Schlangen werden durch Räucherung vertrieben. — Auch im Bezirke Čajnica glaubt das Volk, dass jedes Haus eine Schlange besitze (Hauschlange, Kućarica). An vielen Orten nährt man dieselbe mit Milch. Auch hier heisst es, infolge einer Tödtung der Hauschlange trete der Tod des Hausherrn ein. In Bistrica bei Prijedor wird zwischen der Hauschlange und der weissen Schlange ein Unterschied gemacht. Wenn eine Hauschlange erschlagen wird, müsse innerhalb des Jahres eines von den Hausleuten mit Tod abgehen. Glückliche, wer eine weisse Schlange erblickt. Wem es gelingt, eine solche zu fangen, der möge sie kochen, das Fleisch wegwerfen, die Suppe aber trinken; dann wird er für jede Krankheit eine Heilpflanze kennen. Die Katholiken in Vareš erzählen Aehnliches. Wer eine weisse Schlange verzehrt, kennt alle Heilmittel und versteht

die Sprache der Pflanzen und der Thiere. Die Orientalisch-Orthodoxen in Ljubinja und die Katholiken in Kreševo behaupten, die Hausschlange sei von schwarzer Farbe; die Orientalisch-Orthodoxen in Tešanj wissen zu erzählen, dieselbe sei bunt. Im letzteren Orte wird es für eine grosse Sünde gehalten, eine Schlange zu tödten, die im Heu oder in einer Wiege an der Seite eines Säuglings gefunden wird. Wenn eine in der Wiege gefundene Schlange getödtet wird, so stirbt das Wiegenkind. Die Muhamedaner in Jezero erschlagen hingegen die erste Schlange, welche sie im Frühjahr erblicken, denn sie behaupten, die Schlange würde demjenigen, der sie erblickt und nicht tödtet, die Kraft nehmen.

2. Frösche (*Ranae*, *Žabe*).

In Sarajevo werden die Frösche im Hause geschont, damit die Milch gut sei. Auch in Bistrica bei Prijedor wird derselbe Gebrauch aus denselben Motiven beobachtet. Die Schonung wird noch peinlicher beobachtet, wenn sich der Frosch unter der Schwelle angesiedelt hat. In keinem Falle darf er getödtet werden, sonst verlieren die Kühe alle Milch. Auch in Vlasenica wird nicht gestattet, einen Frosch zu erschlagen. Wenn die Hausfrau einen lebendigen Frosch im Hause bemerkt, lässt sie ihn in Ruhe; findet sie jedoch einen todten Frosch, dann fasst sie ihn mit den Händen an den Ohren, schmatzt mit den Lippen und spricht: „Gott sei mit mir.“ Auch verbieten alte Frauen, in Gegenwart von Kindern von Fröschen zu sprechen.

Wenn eine Schlange einen Frosch fängt, muss die Schlange getödtet und der Frosch befreit werden.

Kinder dürfen vor Fröschen nicht den Mund öffnen, damit ihnen die Thiere nicht die Zähne abzählen.

Wenn auf einen schlafenden Menschen ein mit dem Regen gefallener Frosch geworfen wird, dann wird der Mensch im Schlafe alle seine Geheimnisse verrathen.

Wer will, dass des Nachbars Kuh die Milch verliere und dieselbe der eigenen Kuh zugute komme, werfe dem Nachbar einen Frosch in die Milch.

3. Das Heimchen (*Gryllus domesticus*, *Cvrčak*).

Es ist nicht gut, ein Heimchen zu tödten, welches am Abend unter dem Herde zirpt, sonst kommt Unglück ins Haus, wie die Katholiken in Kreševo glauben.

4. Die Fledermaus (*Vespertilio murinus* etc., *Sljepi miš*).

Wer den Flügel einer Fledermaus bei sich trägt, wird Glück haben. Wenn ein Diener einen bösen Herrn hat, blicke er ihn durch einen Fledermausflügel an und der Herr wird gut. In Sarajevo sagen namentlich die Mädchen, dass jedes Haus glücklich sei, in welchem sich eine Fledermaus, ob lebend oder todt, befindet. Die Kaufleute hängen eine in Schildkrötenplatten gewickelte Fledermaus in ihrem Laden auf, damit ihnen die Kunden wie blind zuströmen. In Županjac erzwingen Mädchen die Liebe junger Burschen mit Hilfe von Fledermäusen. Wie dies geschieht, davon im Capitel „Zauberei“.

5. Ameisen (*Formicae*, *Mravi*).

Ein Haus, in welchem sich Ameisen zeigen, wird an Allem Ueberfluss haben; so glauben die Muhamedaner in Kladanj. In Gacko und in Čajnica herrscht der

Brauch, den das erste Mal im Jahre zubereiteten Käse zu zerbröckeln und ihn in einen Ameisenhaufen zu streuen.

6. Der Adler (*Aquila, Orao*).

Ein Adler darf nicht getödtet werden. Wer es thäte, beginge eine schwere Sünde und würde mit furchtbaren Strafen belegt werden. Von einem armen Aga in Gračanica wird erzählt, derselbe sei einst der reichste Mann im Orte gewesen. Einmal schoss er auf der Jagd einen Adler, und von diesem Tage an begann er zu Grunde zu gehen. Allerlei Unglück: Brände, Diebstähle und sonstige Verluste ereilten ihn, bis er vollends verarmte.

7. Der Wolf (*Canis lupus, Vuk*).

Wenn der Hirt den in seine Heerde einfallenden Wolf nicht früher bemerkt, als dieser ihn, so verliert er die Sprache, dass er weder schreien noch sprechen kann.

In Bilek wird erzählt, dass eine Wölfin, welche in der Nähe eines Stalles Junge geworfen, diesem Stalle keinen Schaden zufüge, vielmehr noch Vieh hinzutreibe. Nur wenn man ein Wolfsjunges erschlägt, versammelt die Wölfin ein Rudel Wölfe, und diese tödten den ganzen Viehstand.

In der Zeit zwischen dem 15. August und dem 8. September, dem „grossen“ und dem „kleinen“ Frauentag (15. August: Maria Himmelfahrt, 8. September: Mariä Geburt), dürfen Frauen weder Garn noch Wolle aufhaspeln und die Männer keinen Ruthenzaun flechten, damit der Wolf dem Vieh keinen Schaden zufüge. Dies wird in den Dörfern des Bezirkes Vlasenica beobachtet.

8. Der Salamander (*Salamandra, Duždenjak* oder *Daždenjak*).

Wen der Rücken schmerzt, der wickle seinen Gürtel los, lege ihn auf den Boden und lasse einen Salamander darüber kriechen.

9. Pferde-, Widder- und andere Thierköpfe als Schutzmittel gegen das Verschreien; Hirschkäferhörner (*teljenovi rogovi*).

In ganz Bosnien und der Hercegovina, besonders jedoch in den Bezirken Foča und Čajnica, werden Pferde- oder Widderköpfe — selten andere — über den Lämmerställen, den Balken der Bienenstände, den Stallungen und dem Hause, ferner auf einem Pfahl mitten im Felde angebracht, damit die betreffende Localität nicht verschrien werde. In Čajnica tragen die Kinder an den Mützen Stückchen vom Oberkiefer eines Hirschkäfers, um gegen das Verschreien geschützt zu sein.

10. Der Thiertag (*Zejerovni dan*).

Auf dem Glasinac wird am Andreastage (30. November) nicht gearbeitet, denn Andreas herrscht über die Thiere. Der 30. November wird deshalb „Thiertag“ genannt.

IV. Pflanzenverehrung.

Gleich manchen anderen Völkern glaubt auch das hierländische daran, dass die Pflanzen denken und empfinden, dass sie eine Stimme, Blut und körperliche Bedürfnisse, demnach gleich dem Menschen Seele und Körper besitzen. Nach dem Volks-

glauben kann eine Pflanze auch die Wohnstätte eines geistigen Wesens sein. Als Beweis diene hiefür, was in dem bereits erwähnten Volksliede „Der Brückenbau in Višegrad“ von der Fichte erzählt wird, welche die Drinabrücke erschütterte:

Tosend braust heran die trübe Drina,
Trägt in ihren Fluthen eine Fichte,
Stösst sie an den schlanken Brückenpfeiler,
Dass die Brücke bis zum Grund erzittert.
Bleich vor Schreck ruft Soko Mehmed Pascha:
„Sie zerstört die feste Drinabrücke!“

Doch es spricht zu ihm Baumeister Mitre:
„Reich mir schnell ein Beil verkehrt geschäftet,
Lass' herab mich an dem dünnsten Seile,
Dass die Fichte ich zerhacken könne!“
Als dies hörte Soko Mehmed Pascha,
Schäftet er das Beil mit eig'nen Händen,
Lässt herab ihn an dem dünnen Seile;
Hackt entzwei die Fichte Meister Mitar,
Aus der Fichte rothes Blut entquillet,
Aus der Fichte eine Stimme ruft:
„Fest wird bleiben nun die Drinabrücke,
Stehen wird sie jetzt und alle Zeiten!“

Дође Дрина мутна и поамна,
Помоди се витка оморика,
Те удари у ђуприју кулу,
Те зањиха на Дрини ђупријом.
Препале се Соко Мехмед паша:
„Обориће на Дрини ђуприју!“

Онда вели Митре неимаре:
„Насади ми брадву наопако,
Па ме спусти на танке тенете
Да сијечем витку оморику.“
Кад то чуо Соко Мехмед паша,
Својом руком брадву насадио,
Па га спусти на танке тенете.
Митар сјече витку оморику,
Из оmore крваца ударила
Из оmore нешто проговара:
„Оста данас на Дрини ђуприја
Оста данас, оста до вијека.“

Das Volk verehrt Bäume und andere Pflanzen, weil sie seine Habe vor Blitzschlägen, vor dem Verschreien und vor allerlei Unglück bewahren, und weil ihm die Pflanzenwelt der Hüter der Wohlfahrt, der Gesundheit und des Lebens ist.

A. Bäume, Kräuter und Gräser, welche in Bosnien und der Hercegovina in religiöser Beziehung besondere Verehrung geniessen.

a) Nadelhölzer (*Coniferae*).

1. Die Eibe (*Taxus baccata*, *Tisa*).

Das Eibenholz schützt gegen böse Geister und Hexen. Deshalb nähen die Leute auf dem Glasinac kleine Kreuzchen aus Eibenholz an ihre Kleider. Ein Löffel aus Eibenholz steht in hohem Werthe. Frauen, welche mit ihren Kindern bei Nachbarn zu Besuche gehen, nehmen ein Stückchen Eibenholz mit.

In Foča werden die Messerstiele aus Eibenholz gemacht, weil solchen Messern weder der Teufel noch die Hexen etwas anhaben können. Im Bezirke Čajnica werden die Löffel zumeist aus Eibenholz angefertigt, denn dieses wird für einen Bewahrer des Glückes gehalten.

In Gacko und Umgebung steht das Eibenholz in hohem Ansehen. Es wird demselben eine grosse Gewalt zugeschrieben. Der Glockenreif des Leithammels, Jochbogen und Jochstäbe des Zugochsen, ferner Kreuzchen, welche sorgsame Mütter in die Kleider der Kinder einnähen, werden aus Eibenholz angefertigt.

In Sarajevo gilt das Eibenholz den Muhamedanern als Mittel gegen das Verschreien. Man bringt es am Horn der Kühe, an den Kleidern oder am Halse der Kinder, in den Haaren der erwachsenen Mädchen an, damit es jene Wirkung thue. Die Orientalisch-Orthodoxen in Sarajevo binden Eibenholz an die Hörner ihrer Rinder, damit diese nicht wild werden, und verfertigen daraus Kreuzchen, die als Schutzmittel

gegen Hexen, gegen den Alp und Aehnliches getragen werden. Auch in den Kleiderschränken wird es bewahrt, wo es auf die Erhaltung der Kleider und der Gesundheit günstig einwirkt.

In der Gegend von Vareš, z. B. im Dorfe Kamensko, treiben die muhamedanischen Kinder das Vieh mit Eibenholzruthen auf die Weide, damit es besser gedeihe.

In Vlasenica wird ein Splitter Eibenholz im Geldbeutel herumgetragen. Es beschützt vor raschem Verbrauch des Geldes. Auch Cigarrenspitzen werden aus demselben Materiale angefertigt, aber das Rauchen aus denselben gilt als Sünde. Man benützt sie lediglich als Zierat. Die Bäuerinnen tragen in ihrem Halsschmuck (Gjerdan) ein hübsch geschnitztes Stückchen Eibenholz.

Die Katholiken in Vareš und Županjac verbrennen im Sommer bei drohenden Gewittern ein am Palmsonntag geweihtes Stück Eibenholz.

2. Das Kienholz (*Taeda, Luč*); die Tanne (*Abies, Jelica*) und der Wachholderstrauch (*Juniperus comm., Smrekovina* oder *Borovica*).

Das Kienholz besitzt ebenfalls die Kraft, vor bösen Geistern und Hexen zu beschützen. Aus diesem Grunde macht man am Glasinac Kreuzchen daraus, die in die Kleider eingenäht werden. Wird ein Kind nach Sonnenuntergang hinausgetragen, so nimmt man Kienholz und ein Stück Brot mit. Kienholz darf nicht mit Füßen getreten, noch in den Kehricht geworfen werden. Einen Kienspahn darf man nicht an beiden Seiten anzünden, sonst wird die Pest herbeigerufen. (Die Pest wird im Volksglauben als Weib dargestellt und heisst auch „Gevatterin Pest“ = Kuma Kuga.¹⁾ Wenn diese in einem Hause einen auf beiden Seiten angebrannten Kienspahn vorfände, würde sie kein lebendes Wesen darin verschonen.

Bei Hagelwetter verbrennen die Katholiken in Županjac geweihtes Tannenreisig und Salz.

Die Orientalisch-Orthodoxen in Gacko bringen Wachholderzweige über dem Hause an, damit keinerlei Krankheit in das Haus eindringen könne. Erkrankt Jemand, so wird mit Wachholder geräuchert.



b) Becherfrüchtler (*Cupuliferae*).

Die Haselnussstaude (*Corylus avellana, Ljeska*).

In der Krajina (dem nordwestlichen Theile Bosniens, früher Türkisch-Kroatien genannt) ist die Haselnussstaude nach dem Volksglauben ein heiliges Gewächs, in das der Blitz nicht einschlägt. Ferner glaubt man daselbst, dass man einer alten Haselnussstaude ebensogut beichten könne wie einem Priester. Mit einer Haselgerte werden Schlangen leicht getödtet, denn die Haselgerte ist heilig, und die Schlange ist des Teufels. In Zenica wird erzählt, dass der Blitz in keinen Haselstrauch schlage, weil Jesus diesen gesegnet habe. Der Blitz schlage nur in solche Bäume, unter welchen der Teufel sitzt. Auch auf dem Glasinac wird der Haselstaude oder Haselgerte schützende Kraft gegen Blitzschlag zugeschrieben. Deshalb flüchten die Leute bei Gewittern gerne unter Haselstauden oder legen Haselzweiglein auf die Mütze, wenn sie im Gewitter übers Feld gehen müssen.

In der Krajina wird der Hautausschlag auf den Händen oder im Gesichte mit Haselschmalz eingerieben.

¹⁾ Vgl. diese Mitth., Bd. II, S. 393.

c) Wallnussarten (*Juglandae*).**Der Wallnussbaum (*Juglans regia*, *Obični orah*).**

In Ljubinje pflanzt Niemand in jungen Jahren einen Nussbaum, denn es herrscht der Glaube, dass, wer einen Nussbaum gepflanzt, auch verdorren müsse, sobald dieser zu verdorren anfängt.

In Sarajevo dürfen in der Nähe von Häusern stehende Nussbäume durchaus nicht umgehauen werden, denn sobald der Baum verdorrt, ereilt den, der ihn umgehauen, das gleiche Schicksal — „wie sich solches oft genug ereignet hat“.

Unweit von Čajnica steht bei einer Quelle ein Nussbaum mit einem gewölbt vorragenden Wurzelaste. Unter diesem Aste werden kranke Kinder vor dem Baden hindurchgezogen.

Im Bezirke Čajnica graben Mädchen am Vorabend des Georgitages (24. April) ein Fläschchen mit Oel unter einem Nussbaume ein und lassen es bis zum nächsten Jahre dort.

d) Weidenarten (*Salicineae*).**1. Gem. Weiden (*Salices*, *Vrbe*).**

In Foča und an anderen Orten herrscht die Sitte, am Vorabend des Georgitages Weidenruthen nach Hause zu bringen und sich am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang damit zu umgürten. Manche nehmen den Ruthengürtel ab, sobald die Sonne warm scheint, Manche tragen ihn bis Mittag.

Im Bezirke Čajnica bringen Mädchen am Vorabend des Georgitages Butter oder Oel auf Weiden an und lassen es dort über die Nacht. Dieses Oel wird dann als Haarwuchsmittel verwendet.

An manchen Orten, z. B. im Kreise Banjaluka und im Bezirke Vlasenica, steht die Weide in dem Rufe eines verfluchten Baumes. Als nämlich Jesus den Satan verfolgte, zeigte die Weide diesem den Weg, auf welchem er am leichtesten flüchten könne. Deshalb trägt die Weide keine Früchte. — Unter der Trauerweide halten sich gerne böse Geister auf. Es ist deshalb nicht gut, bei Gewitter unter Trauerweiden zu flüchten, denn der Prophet Elias vertreibt die bösen Dämonen, indem er Blitze in die Weide schleudert.

2. Die Pyramidenpappel (*Populus pyramidalis*, *Jablan*).

Eine Pyramidenpappel beim Hause schützt dieses vor dem Blitzschlage.

3. Die Espe, Zitterpappel (*Populus tremula*, *Jasika*).

In Kupres und Vlasenica gilt die Espe für einen verfluchten Baum. Das immerwährende Zittern ihres Laubes ist eine Folge des auf ihr ruhenden Fluches.

e) Der Hartriegel (*Cornus*).

Im Bezirke Čajnica bringen die Leute vor Sonnenaufgang Schaukeln auf dem gelben Hartriegel (*Cornus mas*, *Drenovo drvo*) an und schaukeln sich darauf, damit sie der Rücken nicht schmerze. Dann schmücken sie sich mit Zweigen des Hartriegels und tragen solche bei sich.

In Vlasenica schlucken die Leute am Weihnachtsmorgen vor Sonnenaufgang kleine Stückchen von dünnen Hartriegelzweigen auf nüchternem Magen, damit sie so gesund, fest und stark bleiben wie das Hartriegelholz.

f) Fettpflanzen (*Crassulaceae*).

Der gemeine Hauswurz (*Sempervivum tectorum*, *Čuvarkuća*).

Der Hauswurz wird in ganz Bosnien und der Hercegovina auf den Hausdächern gehalten. Er schützt das Haus vor Blitzschlägen und sonstigen Unglücksfällen. In Čajnica herrscht der Glaube, dass aus einem Hause, auf dessen Dache Hauswurz wächst, nichts gestohlen werden könne, auch wenn Niemand im Hause sei.

g) Lindengewächse (*Tiliae*).

Die Linde (*Tilia*, *Lipa*).

Im Kreise Banjaluka genießt die Linde eine ganz besondere Verehrung, jedoch ist diese bei der jüngeren Generation schon stark im Abnehmen. Wenn Jemand einem alten Manne erzählt, er habe eine Linde umgehauen, erhält er oft zur Antwort: „Was hast du gethan, mein Sohn? Weisst du denn nicht, dass die Linde ein heiliger Baum und dass es eine Sünde ist, sie zu verletzen? Thue das niemals mehr!“

Wer an der Schwindsucht leidet, gehe durch vierzig Tage immer am Morgen unter eine Linde, und er wird gesunden.

In den Höfen alter Moscheen befinden sich oft alte Lindenbäume. Im Sarajevsko polje wird zum „lebendigen Feuer“ Lindenholz genommen.

h) Ahornarten (*Acerineae*, *Javori*).

Die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*, *Divlji kesten*).

In Sarajevo tragen alte Leute noch heutzutage die Frucht der Rosskastanie bei sich und glauben, diese schütze sie vor Rheumatismus.

i) Apfelfrüchtler (*Pomaceae*).

Der Weissdorn (*Crataegus oxyacantha*, *Glog*).

„Wenn du einen Stab von Weissdorn hast, brauchst du nichts zu fürchten,“ sagt das Volk hierzulande. Gegen Gespenster leistet ein Weissdornpflock treffliche Dienste. Man braucht damit bloß nach ihnen zu schlagen, und sie verschwinden auf der Stelle. Besonders wirksam ist ein solcher Pflock oder Knüttel bei Vertreibung der Vampyre (Vukodlak). Der Gymnasialschüler Vidović hörte gelegentlich einer abendlichen geselligen Zusammenkunft, bei welcher allerlei Erzählungen von Erscheinungen und Gespenstern aufgetischt wurden, ein Weib berichten: „Eine zottige, hässliche Katze sprang gegen mich an. Sofort war ich mir darüber klar, was es sei, zog den heiligen Weissdorn, versetzte ihr einen Streich über den Rücken, und sie verschwand.“

In den Dörfern der Umgebung von Banjaluka tragen die Burschen bei ihren nächtlichen Besuchen in der Nachbarschaft Weissdornstücke mit, welche ihnen Muth einflößen, so dass sie furchtlos die verrufensten Wege passiren.

k) Kräuter und Gräser. (Nach der Volkssystematik.)

1. Der Alant (*Inula helenium*, *Veliko zelje*).

In Gacko näht man den Kindern in die Kleider Alant ein; auch räuchert man damit, um die Hexen zu vertreiben. Demselben Zwecke dient auch das Gras „Oman“. Ein Volkssprichwort sagt: „Ohne das Gras ‚Oman‘, den verzweigten Alant, könnte keine Mutter den Sohn vor dem Verschreien bewahren.“ — Der Alant wird gewöhnlich in der Dämmerung gesammelt. Dabei wird folgender Vorgang beobachtet: Der Sammler wirft den Stein, womit die Pflanze aufgedrückt ward, in die Höhe und reisst das Kraut heraus, bevor der Stein zur Erde gefallen ist. Fällt der Stein früher zu Boden, als es gelang, das Kraut zu entwurzeln, so wird diesem eine viel geringere Wirkung zugeschrieben. Deshalb wird der Alant gründlich umgraben, damit die beschriebene Procedur gelinge.

In Nevesinje schreibt man dem Alant die Kraft zu, die Bienen vor dem Davonschwärmen zu bewahren, und pflanzt ihn deshalb mit Vorliebe vor das Bienenhaus.

2. *Pyrethrum macrophyllum*, *Povratak* oder *Vratić*.

In Bistrica bei Prijedor wird das *Pyrethrum macrophyllum* „povratak“ (das Rückkehrende) genannt. Wenn die Kühe infolge von Verhexung die Milch verloren, wird ihnen die Pflanze im Salz verabreicht, damit die Milch wieder zurückkehre.

3. Menegled oder Kolutak.

In Čajnica tragen Mädchen diese Pflanze in den Haaren. Sie glauben, dass die jungen Burschen ihretwegen vor Liebe den Verstand verlieren.

4. Der Gauchheil (*Anagallis arvensis*, *Vid*).

Am Vorabend des St. Veitstages (Vidovdan, 15. Juni) sammeln Frauen den Gauchheil und legen ihn unter den Kopfpolster. Es gehen ihnen dann die Träume der betreffenden Nacht in Erfüllung. Am Veitstage selbst wird die Pflanze ins Wasser geworfen und das Gesicht damit gewaschen. Dies sei den Augen sehr heilsam.

5. Das Frauenhaar (*Kovilje*).

In Nevesinje werden aus Frauenhaar Sträusse geflochten, an einer langen Ruthe befestigt und an den Schafhürden angebracht, damit der Wolf nicht in die Hürde einbreche.

6. Die blaue Meerwurz (*Eryngium amethystinum*, *Okoločep*).

Der blauen Meerwurz wird in Sarajevo grosse Macht zugeschrieben. Wer einen Andern durch die Pflanze erblickt, kann ihm Schmerzen suggeriren. Das Volk behauptet, die Pflanze wäre nur schwer auffindbar. Nur Bruder und Schwester, die zusammen vierzig Tage graben, könnten sie ausfindig machen. Beim Graben müssen beide vollständig nackt sein.¹⁾ Die Pflanze wachse am Wasser und vermöge sogar durch die Erde zu entfliehen.

¹⁾ Vgl. Grimm's D. Mythologie, II, S. 1001—1002.

V. Verehrung von Himmelskörpern.

Das Licht gilt dem Volke Bosniens und der Hercegovina als Hauptquelle der Gesundheit, des Glückes, der körperlichen und wie bei anderen Völkern gleichzeitig der moralischen Reinheit. Die Finsterniss ist dagegen die Quelle der Krankheiten, der physischen und moralischen Unreinheit. Deshalb werden alle hauptsächlichsten Thätigkeiten, z. B. das Waschen und Baden am Freitag nach Ostern (istočni petak) und am Georgitage, das Abhauen des Weihnachtsklotzes (badnjak) u. A. entweder mit Tagesanbruch oder nach Osten gerichtet, „wo die Sonne geboren wird“, vollzogen. Wer nach Sonnenuntergang an einer Quelle Wasser trinkt, wird leicht von unreinen Geistern befallen. Deshalb muss das nach Sonnenuntergang gebrachte Wasser mittelst Feuer gereinigt werden. Wenn eine Mutter ihr Kind nach Sonnenuntergang hinausträgt, nimmt sie Kinn- und Eibenholz mit als Schutzmittel gegen Hexen, gegen den Alp und andere böse Erscheinungen.

Das natürliche Licht erhalten wir von der Sonne, dem Monde und den Sternen.

A. Die Sonne.

Die Sonne gibt nicht nur Licht und Wärme, sie vertreibt auch nächtliche Geister und Gespenster, welche das hiesige Volk sehr fürchtet. Als Rudimente einstmaliger Sonnenverehrung könnten folgende Gebräuche angesehen werden:

Alle religiösen und sonstigen Handlungen, von welchen eine glückliche Entwicklung und ein glücklicher Erfolg gewünscht wird, werden gegen Osten gewendet verrichtet. Wenn z. B. die Braut dem Bräutigam zugeführt wird, wendet sie sich gen Sonnenaufgang und umgeht sammt den Hochzeitsgästen das Haus in östlicher Richtung. — Die Orientalisch-Orthodoxen legen ihre Todten so auf den Boden, dass ihr Antlitz nach Osten gerichtet ist. — Auf dem Glasinac werden die zum Andenken an Todte angezündeten Kerzen an der östlichen Hauswand befestigt. Bevor der Weihnachtsklotz (badnjak) gefällt wird, schlagen die dabei Beschäftigten gegen Osten gewendet ein Kreuz. Der Baum wird so umgehauen, dass er gegen Sonnenaufgang fällt.

Das Waschen und Baden am Freitag, am Georgitage u. s. w. geschieht an Quellen, die gegen Osten gelegen sind.

Kauft der Bauer ein Pferd, so verlangt er, dass der Verkäufer ihm die Halfter gen Osten zu Boden werfe. Der Käufer fasst dieselbe mit der Mütze auf und führt das Pferd zuerst ostwärts.

Bei Leichenbestattungen der Orientalisch-Orthodoxen wird der Todte in der Richtung um das Grab getragen, in welcher die scheinbare Sonnenbewegung am Himmel stattfindet, und ins Grab selbst mit dem Gesichte gen Osten gelegt. Den Grund hiefür wissen die Leute nicht anzugeben.

Die Volksfeste am Christabend, Weihnachtstag, das Anzünden von Reisigbündeln und das Springen über die Flamme haben theils direct, theils indirect die Sonne als Gegenstand der Feier.

a) Weihnachten (Badnji dan) und Christtag (Božić).

Die Wurzel des Wortes „badnji“ ist nach Miklošić und Daničić dieselbe wie in den Zeitwörtern „bdjeti“, wachen, und „buditi“, wecken, nämlich „bud“. Das Wort „Božić“ ist ein Diminutiv von „Bog“, Gott. Die slavische Bezeichnung für den Schöpfer

und Erhalter der Welt stammt vom arischen „Baga“ ab, einer der im Rigveda vorkommenden vielen Bezeichnungen für den Gott des Himmels und der Sonne. In den persischen Keilinschriften wird Ahuramazda so bezeichnet. Wenn Baga oder der „Bog“ der heidnischen Slaven Herr der Sonne oder die Sonne selbst ist, dann ist es selbstverständlich, dass der Name „Božić“ für ihren Sohn oder die junge, neugeborene Sonne gilt.

Auch der Naturmensch nimmt wahr, dass Leben und Tod in der Natur continuirlich abwechseln, dass die Tage bald zu-, bald wieder abnehmen, und dass dies Alles in Verbindung steht mit der Sonne, welche bei uns auf der nördlichen Halbkugel gegen den 25. December am niedrigsten steht („am jüngsten ist“, sagt das Volk hierzulande). Dann nimmt sie fortwährend an Kraft zu bis gegen den Johannistag (24. Juni), um abermals bis zum 24. December schwächer und schwächer zu werden. Am letztgenannten Tage „stirbt“ die Sonne im Volksmunde, nachdem sie früher mit dem Morgensterne, der Morgenröthe oder dem Monde eine junge Sonne gezeugt. Die Geburt der jungen Sonne um den 25. December — mit diesem Tage begann auch das neue Jahr — feierten nicht bloß die alten Perser, Aegypter, Semiten und Römer, sondern auch die alten Germanen und Slaven. Nach der Anschauung dieser Völker wird die Sonne nicht nur jeden Tag neugeboren — die hier volksthümliche Bezeichnung für den täglichen Sonnenaufgang lautet: Die Sonne wird geboren (sunce se ragja) — sondern auch einmal im Jahre.

Das slavische „Bog“ und „Božić“ stehen in der Hauptsache in demselben Verhältnisse zu einander, wie Ré und Horus der ägyptischen Mythologie. An dieses Verhältniss und daran, was oben über die Geburt der jungen Sonne zur Weihnachtszeit gesagt wurde, gemahnen manche Volkslieder, welche hier zu Weihnachten gesungen werden. Bogoljub Petranović hat dieselben am Fusse der Jahorina gesammelt und im „Anzeiger der serbischen Gelehrten-Gesellschaft“ (Glasnik srpskog učenog društva, XI) publicirt. — Eines davon lautet in freier Uebersetzung:

Ruft die Sonne Danica¹⁾ die Schwester:
„O Danica! Schwesterchen, mein liebes!
Brüderlich²⁾ dich rufe ich und bitte, —
Christus wird schon morgen uns geboren! —
Wenn im Osten du mit Zora³⁾ aufgeht,
Wart' auf mich daselbst, du liebe Schwester;
Denn es gilt zu tanzen auf dem Feste.“
Auf den Bruder horcht die gute Schwester
Danica und folget seinen Worten,
Kam beim Feste mit der Sonn' zusammen.
Als sie sahen, wie geboren Christus,
Dreimal sie in Lust und Freude tanzten
Nach der Reih': im Ost, die warme Sonne
Und nach ihr das Schwesterchen Danica,
Dann die andern Stern' am Himmelszelte;

Жарко⁴⁾ Сунце Даницу⁵⁾ дозива!
„О Данице, моја сестренице!
Ја те зовем и молим братински,
Сјутра нам је Христово рођење.
Кад са Зором⁶⁾ на исток изиђеш,
Причекај ме на истоку, секо,
Ваља сјутра играт на весељу.“
Сека брата послушала свога,
И Даница причекала сунце,
Десила се с братом на весељу.
Кад виђеше Христово рођење,
Од радости три пут заиграше,
Све по реду, на истоку Сунце,
И са њима Даница сестрица
И остале по небу звијезде.

¹⁾ Danica = Morgenstern.

²⁾ Die Sonne ist in der slavischen Mythologie männlichen Geschlechtes.

³⁾ Zora = Morgenröthe.

⁴⁾ Сунце statt сунце.

⁵⁾ Consequent Даница statt даница oder Даница.

⁶⁾ са Зором statt се зором.

Sangen alle, Danica und Sonne
Und die andern Stern' am Himmelszelte:
„Ehre sei Gott und der Gottesmutter!“

Редом пјева Даница и Сунце¹⁾
И остаде по небу звијезде
Гледајући Даницу и Сунце:
„Слава Богу и Богородици!“²⁾

Es ist wahrscheinlich, dass Christus statt „Božić“ gesetzt wurde, damit das Lied anstatt des solaren einen christlichen Charakter erhalte.

Alt dürften auch folgende zwei Lieder sein:

1.

Im Grase sitzt Božić fein;
Er trägt ein rothes Rücklein
Und ruft am Wasserrande:
„Tragt mich doch übers Wasser!
Schickt mir nicht alte Weiber,
Nicht alte, garst'ge Weiber,
Die würden mich umwerfen;
— — — — —
Den Hausherrn zu mir sendet,
Dass er mich überführt.
Der Hausherr wird mich feiern
Sein ganzes Leben lang.“

Божји сједи у травници,
У *црсној* кабиници.
Божји виче иза воде:
„Пренес'те ме преко воде!
Не шаљ'те ми старе бабе,
Старе бабе те мрљаве,
Превалиће ме;
— — — — —
Већ ми шаљ'те домаћина,
Да ме *превезе*.
Домаћин ће славити ме
До вијека свог.“

Zum Verständniss dieses Liedes ist es nöthig zu wissen, dass viele Völker meinen, dass das blaue Himmelsgewölbe ein Meer sei, welches die Sonne täglich in einem Kahne übersetzt. So fährt z. B. der ägyptische Gott Ré in der Sonnenbarke über den himmlischen Ocean.

2.

Schwestern sind dem Božić drei geworden:
Eine Schwester weilet im Palaste,
Und sie feget seine weiten Höfe.
Eine Schwester ist, die Wein ihm schenket,
Wein ihm schenket und den Becher reichet;
Und die dritte hütet seine Schafe,
Seine Schafe hütet sie und mehrt sie.
Singt die Schwester, so im Hofe weilet,
Allda weilet und die Höfe kehret:
„Mein Palast, aus Silber blank geschmiedet!
Heut' bist du mit rothem Gold vergoldet.
Mutter ihren Sohn mit off'nem Arm erwartet:
Strahlend auf der Erde geht die Sonn' auf,
Allem Volk zu Freud' und zum Entzücken!“
Und die Schwester, so den Wein einschenket
Und credenzet, sie beginnt zu sprechen:
„Perlender Wein, lächelnd ist dein Anblick,
Mit dir werden Trinksprüche gesprochen,
Heut' mein Bruder feiert den Geburtstag
Allem Volk zu Freud' und zum Entzücken!“

У *Божјића* три секе имаду:
Једна сека, што м'по двору шеће,
Двором шеће и дворове мете;
Друга сека, што му винце точи,
Винце точи и винце му служи;
Трећа сека, што му овце чува,
Овце чува и овце му јањи.
Што је сека, што му двором шеће,
Двором шеће, двором попијева:
„Моји двори, од срме сковани!
Јутроске сте златом позлаћени.
*Мајка синка дочека на руке,
Сијни жарко по свијету сунце,
Свему роду радост и весеље.*“
Што је сека, што му винце точи,
Винце точи, а винцу говори:
„Рујно винце, наслијано лице,
С тобом ће се славити здравице,
Јутрос ми је *мог брата рођење*,
Свему роду радост и весеље.“

1) „Редом пјева Даница и Сунце,
И остаде по небу звијезде,
Гледајући Даницу и Сунце;“
statt:
„Редом пјева Даница и сунце.
Гледајући Даницу и сунце.“

2) Stellenweise habe ich Punkte statt Beistrichen und umgekehrt eingesetzt.

Und die dritte, so die Schafe hütet,
Hütet wohl sie und blickt nach der Sonne:
„Strahlensonne, wärme meine Höfe
Und die weissen Schafe beim Palaste.
Lasse meine Schafe ruhig grasen,
Bis ich hingeh' nach den weissen Hallen
Und hinführ' ein fettes junges Schäflein.
Heut' mein Bruder feiert den Geburtstag,
Seinem ganzen Stamm allzeit zum Ruhme,
Allem Volk zu Freud' und zum Entzücken!“

Што је сека, што му овце чува,
Чува овце, а гледа у сунце:
„Жарко сунце, огриј моје дворе,
И биједи испод двора овце,
Нек се моје запландују овце,
Док ја одем мом бијелом двору
И поведем овцу јаловицу.
Јутрос ми је *мог брата рођење*,
Свему роду слава до вијека,
И народу радост и весеље.“

Die Sonne wird im Volksliede nicht nur zu Weihnachten, sondern auch bei Hochzeiten verehrt. Wenn die Hochzeitsgäste dem Hause der Braut sich nähern, singt ein „Kolo“ (Kreis) von Mädchen tanzend das folgende Lied:

Betend wendet sich zu Gott die Jungfrau:
„Lass', o Gott, die Sonne heiter scheinen!“
Und Gott lässt die Sonne heiter strahlen,
Und die Jungfrau tritt hin vor die Sonne,
Beuget tief sich vor der Strahlensonne,
Beuget sich tief und spricht nun zur Sonne:

Бора моли лијена дјевојка:
„Дај ми Боже, да огрије сунце!“
Бор јој даде и огрија сунце.
Пак дјевојка поступи пред сунце,
Те се сунцу *поклања у лице*,
сунцу клада, а сунцу говори:¹⁾

1. Weihnachtsabend (badnji dan) und Christtag (božić) bei den Orientalisch-Orthodoxen.

a) In Trebinje. Um ein thunlichst vollständiges Bild der Weihnachtsfeier zu bieten, theile ich zwei ausführliche Beschreibungen dieser Festlichkeit mit, und zwar die eine aus Trebinje in der Hercegovina, die andere vom Glasinac in Bosnien. Ferner habe ich einige Skizzen aus anderen Gegenden Bosniens und der Hercegovina beigelegt, um damit einige locale Besonderheiten hervorzuheben, um manche Ceremonien und Regeln mit Nachrichten aus mehreren Orten zu belegen. Die Gesammtheit aller Beschreibungen stellt ein ideales Bild der erwähnten Feierlichkeiten dar.

Wann und wie die Weihnachtsklötze (badnjak, plur. badnjaci) in Trebinje gefällt werden. In Trebinje werden die Badnjaci gewöhnlich während der letzten Woche vor Weihnachten gefällt. Dazu werden ausschliesslich Eichen oder Zerreichen verwendet. Vor Beginn der Arbeit wendet sich der Fäller gegen Osten und bekreuzt sich dreimal. Beim Nachhausetragen der Klötze muss man darauf achten, dass sich die Rinde nicht vom Holze loslöse. Zuhause werden die Badnjaci an die östliche Hauswand gelehnt und mit Epheu geschmückt.

Wie der Schafhirt am Weihnachtsabend empfangen und bewirthet wird. Sobald die Dämmerung anbricht, gehen sämtliche Familienmitglieder mit dem Hausvater und der Hausmutter an der Spitze vor das Hofthor, um den Hirten mit den Schafen zu erwarten. Der Hausvater hält eine mit Gerste gefüllte Schale, worin eine brennende Kerze steckt, die Hausmutter in der einen Hand einen Kuchen mit einem Glase Wein darauf, in der anderen eine Kerze. Auch jedes Kind hält eine Kerze. Unter die Schwelle wird eine Hacke gelegt, ferner zu jeder Seite des Thores die Hälfte einer gespaltenen Bleikugel. Wenn der Hirt eintrifft, stellt er sich vor die Schafe und ruft: „Guten Abend, Hausvater! Möge dir der heutige Weihnachtsabend, der morgige

¹⁾ Siehe den Aufsatz des Petranović: Svadba (die Hochzeit).

Christtag und nach Weihnachten sämtliche Feiertage glücklich sein!“ Der Hausvater streut Getreide über ihn und erwidert: „Dein Glück sei gut!“ (Dobra ti sreća.) Die Hausmutter reicht ihm hierauf den Kuchen, er beisst ein Stück davon ab und lässt es in die Gerste des Hausvaters fallen. Dann nimmt er der Hausmutter das Glas mit dem Wein aus der Hand, nippt dreimal davon und sprengt den Wein ebenso oft über die Heerde. Hierauf werden die Thiere in den Hof getrieben; sie passiren dabei ein Spalier von kerzentragenden Hausleuten und den Rauch von Weihrauch, welcher auf einer Pflugschar neben dem Thore angezündet ward. Diese Pflugschar wird nach ihrer Benützung ebenfalls unter die Schwelle geschoben, wo sie bis zum nächsten Weihnachtsabend verbleibt; früher darf sie nicht hervorgezogen werden. Das abgebissene Stück Kuchen wird in das Weinglas getunkt, und dann werden damit die Kerzen verlöscht. Nach Beendigung dieser Ceremonie begeben sich die Leute ins Haus. Der Hirt nimmt auf einem mit Stroh gefüllten Sacke Platz und spricht bis zum Abendessen kein Wort. Das Mahl selbst ist etwas reichlicher als an sonstigen Abenden. Der Hirt wird als angesehener Gast behandelt, und Jedermann hütet sich, ihm irgend etwas Unangenehmes zuzufügen.

Am Weihnachtsabend schneidet der Hirt drei dürre Zweige ab (zumeist vom Eschenbaume), an welchen die Aeste kreuzweise (quirlförmig) gestellt sind. Auch diese Zweige werden „badnjaci“ genannt und bis Neujahr ausschliesslich zum Viehtreiben benützt. Bricht einer davon, dann bringt ihn der Hirt nach Hause und steckt ihn unter das Dach des Stalles. Weggeworfen darf ein solcher Zweig nicht werden.

Wann und in welcher Weise die Weihnachtsklötze ins Haus gebracht werden. Gegen Mitternacht trägt der Hausvater die Weihnachtsklötze ins Haus. Beim Eintreten ins Haus ruft er den Hausleuten von der Schwelle zu: „Guten Morgen und fröhlichen Christtag!“ Die Hausmutter oder eine andere Hausbewohnerin beschüttet ihn mit Gerste und erwidert seinen Glückwunsch. Das wird dreimal wiederholt. Die Klötze werden nebeneinander aufs Feuer gelegt. Von diesem Augenblicke an heissen sie „veseljaci“, Festhölzer. Es wird darauf geachtet, dass Niemand an dieselben mit dem Fusse oder sonst wie stösst, und dass sie Niemand zerbreche. Die Asche der verbrannten Festhölzer wird entweder auf den Acker oder unter einen Obstbaum geschüttet, oder aber als Heilmittel aufbewahrt. Drei Stücke werden für die „Kleinen Weihnachten“ (Neujahr) aufbewahrt.

Festbraten und Festkuchen; der Gottesfriede. Am Christmorgen müssen der Festbraten (veselica, zaoblica) und der Weihnachtskuchen (česnica) noch vor Tagesanbruch zubereitet sein. Diejenigen, welche beim Backen und Braten beschäftigt sind, bleiben zu Hause, die übrigen Hausleute begeben sich in die Kirche. Nach der Rückkehr vom Gottesdienste wird schwarzer Kaffee und Branntwein genossen. Hierauf werden Wachskerzen angefertigt und rings um den Esstisch aufgestellt; auf diesem ward früher bereits ein Gefäss mit Gerste, ein Glas Wein und ein Epheuzweig angerichtet. Der Hausvater zündet seine Kerze zuerst an, dann an der seinigen die Hausfrau und das übrige Hausgesinde nach der Reihe.

Dann küsst der Hausvater dreimal seine Frau und sagt: „Gottesfriede sei mit dir, Christus ward geboren! Beugen wir uns vor Gott und vor Christi Geburt.“ Hierauf küsst er die Kinder auf die Stirne und diese küssen ihm die Hand. Auch die übrigen Hausleute tauschen Küsse aus und rufen sich gegenseitig den „Gottesfrieden“ (Mir božji) zu. Hierauf folgt ein Gebet, dann bricht der Hausvater ein Stück vom Weihnachtskuchen, tunkt es in den Wein auf dem Tische, löscht damit die Kerzen aus und legt sie nebst einigen Münzen in das Getreide auf dem Tische. Dies Alles

bleibt während der drei Weihnachtsfesttage stehen. Wessen Kerze am schnellsten verbrennt, muss zuerst sterben. Dieser Ceremonie (Mirbožanje, Zuruf des Gottesfriedens) folgt das Mahl, bei welchem der Festbraten und der Festkuchen genossen werden. Den ersten Bissen nimmt der Hausherr, und zwar vom Fett des Bratens auf einer Pflugschar, die Frauen auf einer Sichel. An der Weihnachtsmahlzeit darf nicht theilnehmen, wer sich mit seinen Feinden nicht ausgesöhnt und die Ceremonie des Gottesfriedensrufes nicht mitgemacht hat. Wer am Weihnachtstage streitet, wird durch das ganze Jahr an Abscessen leiden; wer an diesem Tage schläft, wird das ganze Jahr schläfrig sein; ferner darf an diesem Tage nicht geflucht und dürfen die Kinder nicht geschlagen werden.

Der Besucher (polaznik). Nach dem Mahle oder noch während desselben kommt der „Besucher“. Beim Eintritte ins Haus ruft er: „Guten Morgen und fröhliche Feiertage“ (Dobro jutro i čestit vi praznik!), worauf ihn eine der Frauen mit Gerste beschüttet.

Der Besucher tritt vor Allem an den Herd, nimmt ein Stück vom Weihnachtsklotze, schlägt damit auf den anderen, dass die Funken sprühen, und spricht hiebei zum Hausherrn: „So viele Funken, so viele Kälber, Lämmer, Ziegen und Rinder! so viel Glück, Gedeihen und Gottessegne!“ (Ovoliko ti se otelilo krava, ojanjilo ovaca, okozilo koza, rodilo djece! Ovoliko ti bilo svake sreće, napretka i blagoslova božijeg!) Auf die Weihnachtshölzer legt er einen Apfel oder eine Orange, in welche Geldmünzen gesteckt sind. Dann ruft er der Hausfrau und den übrigen Hausleuten den Gottesfrieden zu. Nach Beendigung dieser Ceremonie wird er mit Speise und Trank bewirthet. Beim Weggehen schenkt ihm die Hausfrau ein Hemd, Strümpfe oder Aehnliches.

b) In Ljubinje. Anstatt des dritten Weihnachtsklotzes wird in Ljubinje ein kleines Scheit verwendet. Am Christabend kommen die Schafe ausnahmsweise spät nach Hause, etwa eine Stunde nach Einbruch der Abenddämmerung. Die Hausleute erwarten die Heerde am Hausthore mit einem angebrannten Holzsehit, mit Käse, Brot und Getreide.

In Ljubinje wird auch den Hausthieren „Gottesfriede“ zugerufen.

c) Auf dem Glasinac. Mit Anbruch des Weihnachtstages wird mit einem Ochsenwagen in den Wald um den Weihnachtsklotz gefahren. Die Fuhrleute tragen in einem Handschuh (Fäustling) Gerste mit. Im Walde wird ein entsprechender Eichen- oder Buchenbaum ausgesucht. (Zum Weihnachtsklotz darf ausser Eiche, Zerreiche und Buche kein anderer Baum verwendet werden.) Der Fuhrmann wünscht dem Baume einen guten Morgen und bestreut ihn mit Gerste, bevor er die Axt an denselben legt. Der gefällte Baum wird behauen und nach Hause gebracht.

Bevor die Weihnachtsklötze in die Nähe des Hauses geschafft werden, muss die Hausfrau gewisse Sachen verstecken, und zwar die Sinija,¹⁾ die Löffel, die Feuer-schaufel und die Stühle. Die Mahlzeit wird indessen auf Teppichen und Säcken sitzend eingenommen und besteht blos aus einer heissen Pogača²⁾ und aus Brauntwein. Der für die Weihnachtsklötze bestimmte Balken wird in drei Stücke gespalten und diese an die äussere Hauswand gelehnt, wo sie bis Mitternacht verbleiben. Um Mitternacht legt der Hausvater das dickste Stück an eine Kette und schleppt es unter dem Rufe „Hoë!“ ins Haus. Von der Schwelle ruft er den Hausleuten den bereits erwähnten

¹⁾ Ein niedriger Speisetisch.

²⁾ Fladen.

Weihnachtsgruss zu. Während die übrigen Stücke ins Haus gebracht und ins Feuer gelegt werden, darf kein Fremder das Haus betreten und Niemand von den Hausleuten barfuss herumgehen, weil dem Betreffenden sonst das ganze Jahr hindurch die Füße schmerzen würden.

Wenn der Morgen des Christtages graut, geht der Hausvater in den Stall und bringt von dort einen Ochsen in die Stube. An der Schwelle ruft er: „Guten Morgen und fröhlicher Christtag!“ (Dobro jutro i čestit vi Sveti Božić!), worauf die Hausfrau erwidert: „Gut Glück und Seelenheil!“ (Dobra ti sreća i čestita ti duša!), dann bestreut sie den Ochsen mit Gerste und steckt ihm an ein Horn einen ringförmigen Kuchen. Nachdem das Thier in den Stall zurückgeführt worden, füllt der Hausvater Gerste in einen Handschuh und stellt sich an die Thür, um den „Besucher“ (polaznik) zu erwarten.

Dieser begrüsst beim Eintritte den Hausvater mit einem „Guten Morgen!“ Der Hausvater antwortet: „Gut Glück!“ und die beiden bestreuen sich gegenseitig mit Gerste, wobei einer dem anderen flink zuvorzukommen sucht.

Nachdem der „Besucher“ in die Stube getreten ist, wirft er einen Strähn Flachs über den Querbalken unterhalb der Zimmerdecke und nimmt auf einem Stuhle am Feuer Platz, während der Hausvater eine Kotze über ihn wirft. Sodann bringt man ihm die früher versteckt gewesene Feuerschaufel. Der „Besucher“ schlägt ein Kreuz, umkreist dreimal das Feuer und rückt jedesmal einen der Weihnachtsklötze, ergreift die Schaufel, schlägt damit ins Feuer, dass die Funken stieben, und spricht: „So viele Kinder, Schafe, Rinder, Geld u. s. w. möge unser Ban, der Hausherr, besitzen!“ (Ovoliko bilo u našeg bana domačina djece, ovaca, goveda, novaca u. s. w.) Hierauf legt er auf die Scheiter eine silberne Münze, erhebt sich, küsst alle Hausleute der Reihe nach und setzt sich zuletzt mit dem Hausvater zum Mahle nieder.

Am Christtage brennen die Weihnachtsklötze den ganzen Tag hindurch. Was bis zum Abend nicht verbrannt ist, sammelt die Hausfrau, um damit zu Neujahr Feuer anzumachen.

d) **Im Kupreško polje.** Der Hausvater verfügt rechtzeitig, wer am Weihnachtstage die Weihnachtsklötze aus dem Walde zu holen habe. Die Betreffenden stehen zeitlich auf, um bis Sonnenaufgang mit den Klötzen wieder zu Hause zu sein. In den Wald wird Hafer mitgenommen. Bevor die Axt an den Baum gelegt wird, schlägt der Betreffende, mit dem Antlitz gegen Osten gewendet, ein Kreuz, nimmt dann eine Handvoll Hafer und bestreut damit den zu fallenden Baum. Derselbe wird derart umgehauen, dass er gegen Osten fällt. Der erste Spahn wird für die Hausfrau aufbewahrt, welche ihn unter die Rahmschüssel legt, um damit die Rahmbildung zu fördern. Der Baum wird zu Hause in fünf Scheiter gespalten, die man dann in der Nähe des Hausthores an die Wand lehnt. Beim Eintritt der Abenddämmerung zieht der Hausherr Handschuhe an und holt drei der Scheiter ins Haus. Die restlichen zwei werden für die „kleine Weihnacht“ (Mali Božić, Neujahr) belassen.

e) **In der Savegegend (Posavina).** Kommt der Hausvater am Weihnachtstage (badnji dan) mit den Weihnachtsklötzen nach Hause, so wird er auf der Hausschwelle mit Getreide beschüttet. Am Abend wird der Klotz in drei Stücke zerschnitten. Die beiden unteren blattlosen werden ins Haus gebracht, der obere Theil, der Gipfel mit dem Laube, wird bis Neujahr auf dem Dachboden aufbewahrt. Der „Besucher“ wird durch Uebersendung einer Flasche Brantwein am Weihnachtsabend zu kommen eingeladen. Ein junger Besucher bringt mehr Glück als ein alter. Frauen eignen sich

gar nicht zu Besuchern. Der Besucher wird beim Eintritt aus einem Siebe mit Getreide beschüttet. Hierauf werden in das Sieb drei Kerzen kreuzweise gelegt, mit Gold- und Seidenfäden in der Mitte umwickelt und vor Beginn des Mahles vom Hausherrn angezündet. Nach der Mahlzeit tunkt der Hausherr ein Stück Brod in Wein, verlöscht damit die Kerzen und verzehrt es sodann.

f) **In Sarajevo.** Vor Eintritt des Weihnachtsabends bringt der Hausherr aus der Čaršija (Markt) drei Eichenbäumchen. Am Abend wird auf den Fussboden und auf den Esstisch Stroh aufgestreut. Nach dem Nachtmahl nimmt die Mutter eine Schürze voll Haselnüsse, Wallnüsse, Aepfel und trockene Pflaumen, geht damit in der Stube herum und wirft davon aus, wobei sie wie eine Henne gluckt. Die Kinder lesen die ausgestreuten Früchte auf und pipen wie Küchlein. Hierauf spielen die Kinder „Grad-Ungrad“ oder singen das folgende Lied:

„Božić, Božić kommt,
Trägt ein Sträusschen Gold,
Die Thüre zu vergolden.
Božić hat drei Messerlein:
Mit einem schneidet er Kuchen,
Mit dem zweiten schneidet er die Würste,
Mit dem dritten den Weihnachtsbraten.“

„Божић, Божић бата (иде),
Носи киту злата,
Да позлати врата.
У Божића три ножића:
Један реже чесницу,
Други реже кобасицу,
Трећи реже заоблицу.“

g) **Gross- und Klein-Weihnacht (Neujahr) in Vlasenice.** Holt der Hausherr in der Nacht Wasser für den Festkuchen, so darf er ja nicht mit blossen Händen gehen, sondern angethan mit Handschuhen. Ferner muss er Getreide mitnehmen, um die Quelle zu beschenken. Das mitgebrachte Wasser wird zum Kneten des Weihnachtskuchens und zweier ringförmiger Kuchen verwendet; letztere werden zu Neujahr für die „Poparas“ (mit Fett begossene Brotstücke) aufbewahrt. Wenn der Hausherr den Festkuchenteig knetet, geht er mit teigigen Händen und geschlossenen Augen in die Nähe der Bienen, erfasst dann einen im Handbereiche befindlichen Baum und sagt: „Mögen sich hier immer Bienen festsetzen!“ Der Braten und der Kuchen müssen mit behandschuhten Händen unter die Glut geschoben werden.

Nach dem Weihnachts-Friedensgrusse nimmt jeder mit dem Löffel des Hausherrn „Cievara“ (eine mit Topfen oder Sahne bereitete Mehlspeise) aus der Schüssel. Nach dem Essen wird das beste Schaf ins Zimmer gebracht und mit dessen Fusse die Weihnachtsklötze beklopft. Hierauf wird das Thier mit Hafer gefüttert. Den Haushahn trinkt man mit Branntwein.

Der ringförmige Kolač wird am Neujahrsmorgen, wenn das Vieh den Stall verlässt, dem besten Ochsen und dem besten Widder aufs Horn gesteckt. Wenn eines dieser Thiere den Kuchen zu Boden schleudert, so achtet man darauf, ob derselbe auf die Oberseite zu liegen kam. Das Aufstecken des Kuchens auf die Thierhörner wird dreimal geübt. Kommt derselbe jedesmal so auf den Boden zu liegen, wie er unter der Glut lag, so ist das eine gute Vorbedeutung.

2. Der Weihnachtsabend bei den Katholiken an der dalmatinischen Grenze.

Die Hausleute hauen einen starken eichenen oder buchenen Baumstumpf ab und tragen denselben vor Abend ins Haus. Der Hausherr bezeichnet dann den Stumpf in der in Figur 1 dargestellten Weise mit fünf in Kreuzesform gestellten Kreuzchen. Hierauf wird das Holz aufs Feuer gelegt. Anstatt eines Stumpfes werden auch drei

Klötze verwendet und in der in Figur 2 dargestellten Weise, mit Kreuzen aus kleinen Kreuzchen verziert, aufs Feuer gelegt.

Sobald die Weihnachtsklötze aufflammen, verrichten die Hausleute ein Gebet und essen dann am Herde.



Fig. 1.

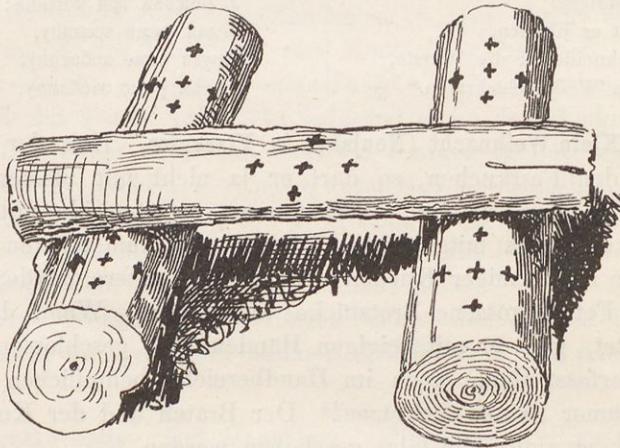


Fig. 2.

Fig. 1—2. Weihnachtsbäume bei den Katholiken an der dalmatinischen Grenze.

Nach dem Nachtessen wird der „Besucher“ erwartet. Diesem geht die Hausfrau bis zur Thür entgegen und geleitet ihn bis zum Herde. Nachdem er mit den Hausleuten Küsse getauscht, kniet er am Weihnachtsklotz nieder und legt silberne oder kupferne Münzen darauf. Sodann ergreift der Hausherr einen Becher mit Rothwein und trinkt auf die Gesundheit und das Wohlsein des „Besuchers“ und auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre. Darauf reicht er den Becher dem Gaste, welcher einen Toast auf das Wohlergehen des ganzen Hauses ausbringt. Wenn der „Besucher“ das Haus verläßt, begleiten ihn Alle zur Thür, tauschen abermals Küsse mit ihm und feuern dann einige Pistolenschüsse ab.

Am Weihnachtsabende haben auch die Kinder ihre besondere Unterhaltung. Der Hausvater schenkt ihnen Orangen, streut Stroh rings um den Herd auf, damit sich die Kinder unter Absingung von Weihnachtsliedern darauf herumwälzen und herum-drehen können. Sobald die Glocke zur Mitternachtsmesse ruft, werden die Weihnachtsklötze ausgelöscht, die Kinder zu Bette gebracht, und die Erwachsenen begeben sich zur Kirche.

b) Das Verbrennen der „Lile“ (Reisigbündel etc.).

Am Vorabend des „Spasovdan“ (Christi Himmelfahrt).

Im Bezirke Čajnica werden am Vorabend des „Spasovdan“ (Christi Himmelfahrt) Reisigbündel angezündet und von den Kindern rings um die Ställe, zuletzt vor die Milchkammer getragen, wo sie so lange verbleiben, bis die Mutter sich herbeilässt, einigen Rahm zu opfern. Am „Spasovdan“ selbst trägt man den Hirten eine Jause auf die Weide, welche alle Hirten des Dorfes, Orthodoxe und Muhamedaner, gemeinsam verzehren. Beim Essen besprengen sich die Hirten gegenseitig mit Milch, damit die Lämmer scheckig werden.

Am Vorabend des „Vidovdan“ (St. Veitstages, 15./27. Juni).

Im Bezirke Vlasenica zünden die Muhamedaner am Vorabende des St. Veitstages Reisigbündel an. Nachdem die Reisigbündel von den Hirten in Brand gesetzt sind, kommen die Sennerinnen zu ihnen heraus und werden von den Hirten so lange bestürmt, bis sie etwas zum Essen hergeben. Wenn die Sennerinnen ihnen nicht sogleich Milch, Käse oder Rahm verabreichen, so werden sie von den Hirten dreimal mit den brennenden Reisigbündeln um den Stall herumgejagt.

Am Vorabende des Johannistages (24. Juni).

In Banjaluka werden die „Lile“ schon drei Tage vor Johannis bereitgemacht. Dieselben bestehen aus Kirschbaumrinde, die um einen Stock gewunden und mit einem brennbaren Stoffe begossen ist. Am Vorabend des Johannistages versammeln sich die katholischen Kinder, zünden diese Fackeln an und rennen damit bis in die sinkende Nacht in den Gassen herum.

Am Vorabende des Peter- und Paulstages (29. Juni).

Die Orientalisch-Orthodoxen im Bezirke Vlasenica zünden am Vorabende des Peter- und Paulstages „Lile“ an. Dieselben sind aus Birkenholz und werden einige Tage früher geschält. Gewöhnlich werden je drei angezündet, doch kommen auch mehr vor. Eines tragen die Hirten dreimal rings um den Stall, andere werden an den Ecken des Stalles angebracht. Das um den Stall getragene wird nach Hause gebracht und die Hausfrau damit so lange herumgetrieben, bis sie verspricht, den Hirten am Peterstage einen Käse zu schenken.

Im Bezirke Ključ bereiten sich die Hirten den ganzen Monat hindurch für das „Mašalanje“ vor. Für dasselbe werden einige Bretter gespalten und mit drei Bastseilen umwunden. Zwischen die trockenen Bretter wird frisches Holz geschoben. Am Abend vor dem Peter- und Paulstage versammeln sich die Hirten auf einer Anhöhe und üben das Spiel „Mašalanje“ welches darin besteht, dass je zwei miteinander so lange um die Wette laufen, bis die Holzbündel (Mašale) verbrannt sind. Hierauf tanzen sie bis Tagesanbruch mit den Mädchen aus dem Dorfe.

Auch die orientalischo-orthodoxen Hirten des Kreises Banjaluka zünden am Vorabend des Peterstages „Lile“ an. Diese werden aus Föhrenholz oder Kirschbaumrinde hergestellt. Auf dem Raume nächst der Hürde wird eine Menge Reisig aufgeschichtet und hieran am Vorabende des Peterstages die „Lile“ angezündet. Mit den brennenden „Lilen“ umkreisen sie dreimal die Hürde und schlagen sich damit an jeder Hürdenecke

Mit Allen, denen sie auf dem Heimwege begegnen, schlagen sie sich ebenfalls, nehmen jedoch schliesslich von ihnen freundlichen Abschied. Zu Hause angekommen, schreien sie vor der Haustür: „Her mit dem Käse, ihr Sennerinnen!“

Auf dem Glasinac und in dessen Umgebung gehen die Hirten am Tage vor Petri und Pauli frühmorgens in den Wald, schälen dort die Rinde von einem Fichtenbaume, machen Spähne und kratzen Harz. Aus der Rinde werden Körbchen (krbulje) gemacht und in dieselben Spähne und Harz gethan und das Ganze an einem gespaltenen Stabe befestigt. Nachdem dies vollbracht ist, versammeln sich die muhamedanischen und orientalisch-orthodoxen Hirten zweier oder dreier Dörfer an einer vorausbestimmten Hürde, machen Feuer und setzen an demselben ihre Bündel in Brand. Darauf beginnt der Umzug durch das Dorf in der Weise, dass einer der Hirten mit einer Leithammelglocke in der Hand an der Spitze schreitet. Die Hirten rufen fortwährend: „Die Lila brennt, auf dass uns Etwas gedeihe (geboren werde)!“ (Lila gori, da nam nešto rodi!) Die Sennerinnen rufen ihnen spottend zu: „Kommet morgen!“ Nachdem der Umzug durch mehrere Dörfer derart vollzogen ward, geht Jeder nach Hause, verlöscht seine „Lila“ und befestigt dieselbe an der Hürde. Dann versammeln sie sich wieder an der Stelle, wo die „Lile“ entzündet worden waren, und verzehren, was sie während ihres Umzuges erhalten haben. Nach dem Essen spielen sie „Räuber“.

c) Das Springen übers Feuer am Vorabend des Johannistages (24. Juni).

In Kreševo. An einer bestimmten Stelle wird mit belaubten Zweigen Feuer gemacht, über welches die Kinder unter Absingung von Liedern springen. Junge Mädchen und Burschen schliessen einen Kreis und tanzen Kolo, während das übrige Volk am Feuer sitzt. Am Morgen des Johannistages stecken die Leute ihre Fusssohlen in die Asche des Johannisfeuers, was als vortreffliches Hilfs- und Schutzmittel gegen Schwielen angesehen wird. An der Feuerstelle wird ein hohes Buchenstämmchen aufgestellt und dessen oberste Zweige von den Mädchen mit Blumen geschmückt. Dieses Bäumchen bleibt zur Erinnerung an den Johannistag manchmal das ganze Jahr hindurch stehen.

In Sarajevo. Hier springen die Leute nach dem Alter geordnet — die Aelteren voran — über die Flamme. Dies gilt namentlich bei den Orientalisch-Orthodoxen als Heilmittel gegen Fuss- und Knochenschmerzen.

In den Dörfern der Umgebung von Banjaluka. Die Bauern versammeln sich am Abend auf einer erhöhten Fläche und zünden ein Feuer an. Die Alten setzen sich am Feuer nieder, während die Jungen je dreimal darüber hinwegspringen. Sodann wird unter Gesang bis spät in die Nacht rings um das Feuer Kolo getanzt. Schliesslich wird unter Fackelbeleuchtung und Gesang der Heimweg angetreten.

Im Bezirke Ključ. Am Vorabend des Johannistages versammelt sich die Jugend und zündet Stroh an, über welches alle Theilnehmer der Reihe nach hinwegspringen, damit sie gesund und frisch bleiben. Am Johannistage binden sich die Leute ein Endchen rother Seide um den Arm, welches bis Weihnachten getragen wird.

B. Der Mond.

Wie das Volk über den Mond und dessen Einfluss auf das menschliche Glück denkt, ist aus Folgendem zu ersehen:

Beim Mondeswechsel darf keine Wäsche gewaschen werden.

Wer einen „dalak“ hat (dalak = ein Geschwür unterhalb der Rippen, welches sich nach überstandnem Fieber bildet), wende sich gegen den jungen Mond, ziehe ein Messer kreuzweise über das Geschwür und spreche dazu: „Der Mond (wird) immer grösser, mein Geschwür (werde) immer kleiner“ (Mjesec sve veći a moj dalak sve manji).

Wenn der Neumond aufgeht, drehen die Leute ihre Ohrmuscheln nach Innen und sagen: „Junger Jüngling, alter Greis, du (schlägst) mich mit Glück, ich (schlage) dich mit einem Sacke!“ Oder: „Ich dich mit dem Gürtel, du mich mit gutem Ruf!“ Oder: „Ich dich mit einer Ruthe, du mich mit Gesundheit!“ (Mladi mladače, stari starače; ti mene srećom, ja tebe vrećom! Oder: Ja tebe pasom, ti mene dobrim glasom! Oder: Ja tebe granom, ti mene lijepim zdravljem!)

Beim Anblicke des Neumondes wird die Hand mit einem goldenen Gegenstande gerieben; dies soll viel Geld bringen. Andere erfassen irgend einen kostbaren Gegenstand. Wieder Manche schmatzen gegen den Mond gewendet und sagen: „Du alt, ich jung!“ (Ti star, ja mlad!) Hieraus ist ersichtlich, dass der Neumond dem Volke hierzulande als Fetisch dient, welcher auf Gesundheit und Gedeihen Einfluss übt. Von einer Verehrung dieses Fisches ist jedoch keine Rede.

C. Die Sterne.

Das Volk glaubt, dass jeder Mensch seinen Stern habe. Mit dem Erlöschen des Sternes erlischt auch das Leben des betreffenden Menschen.

VI. Opferung und Reinigung.

Ich habe in den vorhergehenden Capiteln bereits grösstentheils ausgeführt, wem und was zum Opfer dargebracht wird, wer opfert, warum und wann dies geschieht; ebenso, wann das Volk hierzulande sich selbst und sein Vieh religiös reinigt, womit und weshalb dies geschieht. Dies Alles zu wiederholen, wäre überflüssig; ich beschränke mich deshalb darauf, einige Beispiele anzuführen, die ich entweder früher nicht anzuführen Gelegenheit fand oder die ich damals noch nicht kannte.

A. Opferung.

Die Opfer des Volkes hierzulande können eingetheilt werden in:

1. Blutige und unblutige und in
2. Erstlinge (primitiae).

Zu den unblutigen Opfern gehören ausser den bereits früher erwähnten noch die folgenden:

Wenn Jemand einem Anderen einen Bienenstock mit Bienen schenkt, dann muss der Beschenkte, wenn er den Bienenstock nach Hause trägt, an die Stelle, wo derselbe früher gestanden, irgend eine Münze legen, weil sonst die Bienen beim Beschenkten niemals gedeihen würden.

Wenn die Bauern in Čajnica das erste Mal auf den Acker gehen, um zu pflügen, wird an der Stirne des rechtsseitigen Ochsen im ersten Joch ein Ei zerschlagen. Anstatt des gewöhnlichen Frühstücks wird an diesem Tage ein Brot gebacken, welches „podoranica“, Pflügerbrot, genannt wird.

Bevor man Leinsamen anbaut, verzehren die Arbeiter einige Eier auf dem hiefür bestimmten Acker, damit der Flachs gut gedeihe. Die heute diesem Gebrauch huldigen,

wissen nicht mehr, dass dereinst dem Herrn des Bodens Opfer dargebracht wurden. Zu den Libationen gehört: nach dem Melken wird im Bezirke Čajnica den Kühen oder Schafen Milch nachgesprengt.

Zu den „Erstlingen“ sind zu zählen:

a) Das erstgemähte Gras.

Das Mähen beginnt der Besitzer der Wiese. Das auf den ersten Sensenhieb gefallene Gras nimmt er mit dem Rechen auf und wirft es unter Hersagen gewisser Formeln in den nächsten Bach.

b) Weintrauben, welche am orthodoxen Feste Christi Verklärung (Preobraženje) gelesen und in die Kirche gebracht werden.

Ueberall in Bosnien und der Hercegovina werden am Tage Christi Verklärung (6. August nach dem julianischen, 18. August nach dem gregorianischen Kalender) Weintrauben vom Stocke geschnitten und nach der Kirche gebracht, wo der Geistliche die Trauben weiht. Nach der Weihe werden die Trauben dem Volke in der Kirche vertheilt.

Im Vorstehenden wurde bereits angeführt, wann Wasser, Branntwein und Kaffee als Erstlinge geopfert werden.

Im Capitel „Zauberei“ (Čaranje) werden wir noch einige Handlungen aufgezählt finden, die ursprünglich wahrscheinlich die Bedeutung von Opferungen hatten.

B. Reinigung.

Zu dem oben Aufgezählten ist noch hinzuzufügen:

Die Muhamedaner in Gračanica kehren am Georgitage den Raum um das Haus, bevor sie aus demselben treten, damit sich in der Nähe des Hauses keine Schlangen aufhalten.

In Gacko wird am Georgitage der Kehrlichthafen beim Hause ebenfalls wegen der Schlangen angezündet.

Im Čajnicaer Bezirke werden am Weihnachtstage vor Sonnenaufgang Krämpel genommen und darauf zwei Kerzen gesteckt, die am Weihnachtsabend gebrannt haben. Die Krämpel werden dann getrennt und das gesammte Vieh zwischen denselben hindurchgetrieben. Hierauf stellt man sie wieder zusammen und legt sie oberhalb der Thür nieder. Zu Neujahr (Kleine Weihnacht) wird das Vieh abermals zwischen ihnen durchgetrieben.

VII. Orakelwesen.

1. Wahrsagerei zur Entdeckung eines Diebes oder sonstigen Verbrechers.

Das Wahrsagen wird zumeist in Bezug auf Künftiges, seltener auf Vergangenes und Gegenwärtiges angewendet. Zur Eruirung von Verbrechern wendet das Volk hierzulande die sogenannten Gottesgerichte an, über welche ich bereits in diesen Mittheilungen, Bd. II, S. 467, geschrieben habe. Das hauptsächlichste Merkmal des Gottesgerichtes besteht darin, dass der Beschuldigte selbst die vorgeschriebenen Ceremonien üben muss, durch welche die Eruirung der Schuld bezweckt wird, dass er sich in Gefahr begeben muss, aus welcher ihn Gottes Hilfe erretten wird, wenn er unschuldig ist. Die Anwendung der Gottesgerichte beruht auf dem Glauben, dass das Recht in allen Fällen siegen müsse, dass die Idee der Gerechtigkeit und Wahrheit alle körperlichen Schwierigkeiten bewältigen werde. Zur Eruirung eines Schuldigen wendet das Volk hierzulande noch eine Reihe anderer Untersuchungen an, die jedoch nicht mehr

unter die Gottesgerichte gezählt werden können, weil bei denselben das obenerwähnte Merkmal nicht mehr vorhanden ist. Darum seien dieselben unter den Wahrsagereien angeführt. Hieber gehören: das Todtenorakel, das Siebdrehen, das beschriebene Brot, das Kohlenwerfen und das Traumorakel.

a) **Das Todtenorakel** (*νεκρομαντεία*, Dozivanje mrtvaca). Wenn Jemandem etwas gestohlen wurde, so geht der oder die Bestohlene zwischen 9 und 10 Uhr nachts auf ein bekanntes Grab, ruft den Verstorbenen beim Namen und sagt beiläufig folgende Beschwörungsformel her: „So dir Gott helfe, der dich erschaffen und der dich wieder zum Staube zurückkehren lässt! sei mir Bruder in Gott, ich bitte dich, sage mir, wer meine Sache gestohlen hat!“ (Tako ti Boga, koji te je stvorio i rastvorio, da si mi po Bogu brat. Molim te, kaži mi, ko mi je ukrao moju stvar.¹⁾ Dann geht der Betreffende nach Hause, ohne sich umzusehen und legt sich sofort schlafen. Der angerufene Todte erscheint ihm im Traume und spricht: „Weshalb beschwörst du mich und beunruhigst mein Gebein? Deine Sache hat N. N. gestohlen.“

b) **Das Siebdrehen** (*κοσκινομαντεία*, Rešeto). Mit Hilfe eines Siebes wahrsagen hier die „wissenden“ Frauen. Der Bestohlene sucht die „Wissende“ auf und sagt ihr, auf wen er Verdacht habe. Diese nimmt ein Sieb, thut Brot und Salz hinein und stösst einen Nagel in den Rand des Siebes. An diesem Nagel fasst sie das Sieb mit dem Zeigefingernagel und spricht folgende Beschwörungsformel: „O Sieb! Ich beschwöre dich bei Himmel und Erde, bei Salz und Brot! Wenn N. N. die bezeichnete Sache gestohlen hat, dann drehe dich; wenn nicht, halte stille!“ (O rešeto! Tako ti neba i zemlje i tako ti soli i hleba u. s. w.)

c) **Das beschriebene Brot** (Napisana pogača). In Županjac geht der Bestohlene zum Hodža. Dieser backt ein Brot, schreibt einige türkische Worte darauf und gibt es dem Bestohlenen. Dieser isst das Brot und erfährt dadurch den Namen des Diebes.

d) **Das Kohlenwerfen** (Bacanje ugljenova). Wenn Jemand den Hautausschlag „Sugreb“ bekommt, so wird mittelst eines Glases Wasser und glühender Kohlen untersucht, wer denselben verursacht habe. Eine glühende Kohle wird mit der Feuerzange erfasst und ins Wasser geworfen, wobei man an denjenigen denken muss, den man verdächtigt. Wenn die Kohle nicht zu Boden sinkt, ist der Verdacht gerechtfertigt. („Sugreb“ bedeutet eigentlich aufgewühltes Erdreich, welches unter gewissen Voraussetzungen demjenigen, der es zuerst betritt, ohne darauf zu spucken, den erwähnten Ausschlag verursacht.)

e) **Das Traumorakel** (Istihara klanjanje). Ueber das Traumorakel habe ich in diesen Mitth., Bd. II, S. 472 Folgendes gesagt: Wenn ein Muhamedaner bestohlen wird und der Dieb nicht ausfindig gemacht werden kann, dann bringt er einem frommen Glaubensgenossen ein Geschenk und bittet ihn, er möge ihm das Istiharagebet verrichten. Wenn der Fromme den Wunsch zu erfüllen bereit ist, so verrichtet er um Mitternacht die rituelle Waschung (Abdest) und betet dann das Istiharagebet, worin er Gott um ein Zeichen bittet, an dem der Dieb zu erkennen wäre.

2. Wahrsagerei, um Zukünftiges zu erfahren.

a) **Das Spruchorakel**. Am Weihnachtsabend schleichen Mädchen unter die Fenster von Nachbarhäusern und lauschen, ob Jemand im Hause einem Anderen zuruft: „setze

¹⁾ War der Todte alt, so sagt man: „Vater in Gott“, war es ein Weib: „Schwester“ oder „Mutter in Gott“.

dich nieder“ oder „komme hieher“. Wenn sie dies erlauschen, dann haben sie keine Hoffnung, noch im selben Jahre zu heiraten. Wenn sie jedoch die Worte vernehmen: „gehe weg“ oder „rücke weiter“, dann hoffen sie auf Verheiratung.

b) **Das Zeichenorakel.** *α. Wahrsagerei aus Zeichen am Himmel.* Jeder Mensch hat einen Stern. Demnach gibt es so viele Sterne am Firmament als Menschen auf Erden. Wenn ein Stern vom Himmel fällt, dann heisst es, Jemand sei gestorben.

Wenn ein Hochzeitszug mit der Braut vom Regen ereilt wird, dann wird die Braut im neuen Heim bald sterben.

Wenn es während eines Leichenzuges regnet, stirbt in demselben Hause bald wieder Einer.

β. Wahrsagen aus den Linien der Hand. Wenn die Linie an der inneren Handfläche dem Rande nahe ist, so wird der Betreffende bald vom Tode ereilt werden.

γ. Das Wasserorakel. Im Hofe der Moschee von Koševo (Sarajevo) befindet sich ein Brunnen, „Jezero“ (See) genannt. In diesen werfen die Leute Münzen und Brot. Wenn das Brot zu Boden sinkt, wird ein Kranker sterben, wenn es schwimmt, wird er genesen.

δ. Feuerorakel. An den am Christtag brennenden Kerzen beobachtet man, wohin sich der Docht neigt. Ist die Neigung gegen Osten, so ist das ein gutes Zeichen; ist sie aber nach Westen, so bedeutet dies den Ausbruch einer Viehseuche; bleibt hingegen der Docht ganz aufrecht stehen, so bedeutet dies eine schlechte Ernte. Bleibt die Kerze infolge eines Luftzuges oder aus sonst irgendwelcher Ursache an der einen Seite unverbrannt, so wird dadurch Geld angekündigt. Manchmal wird solch' eine „mušema“ — so heisst nämlich das unverbrannte Kerzenstückchen — auf einen Ducaten oder sonst ein Geldstück gelegt und darauf die ganze Nacht über gelassen, denn man glaubt, dass man darnach immer genug Geld haben werde.

ε. Wahrsagen aus der Milz und aus dem Schulterblatte. Im Herbst beim Schweine-schlachten wird aus der Milz gewahrsagt. Ist die Milz vorne dicker, so wird der Winteranfang strenger sein als das Ende und umgekehrt.

Alte Leute achten strenge darauf, dass das Schulterblatt nicht beschädigt werde, damit sie dasselbe an drei Stellen besehen können: in der Mitte, von oben und an den Rändern. Wenn das Schulterblatt an der durchscheinenden Stelle in der Mitte wolkig ist, wird es Krieg geben. Befindet sich die wolkige Stelle rechts, werden die Türken den Krieg anfangen, wenn links, greifen die Christen an. Ist das Schulterblatt rein, ist kein Krieg zu befürchten.

Ist die Vertiefung oben am Schulterblatte tief und rundlich, so heisst es, dass Jemand sterben werde; ist sie seicht und länglich, so wird ein Kind geboren werden. Ist der rechte Rand des Schulterblattes schärfer als der linke, so wird die Frau den Mann beherrschen und umgekehrt.

Herr Luka Grgjić-Bjelokosić, ein geborener Hercegovce, theilt über das Wahrsagen aus dem Schulterblatte Folgendes mit:

„In der Hercegovina wird aus jedem von der Haut befreiten Schulterblatt Wahrsagerei getrieben, zumeist jedoch aus dem Schulterblatte des Weihnachtsbratens. Es herrscht der Glaube, dass sich das Schulterblatt eines zweijährigen schwarzen Schafes am besten hiefür eigne. Der Vorgang ist folgender:

Die Vertiefung (čāšica) am Schulterblatt heisst das „Haus“. Ist diese gefüllt, dann wird geglaubt, das folgende Jahr werde Ueberfluss und eine gute Ernte bringen. Ist die Vertiefung entfernt, so bedeutet dies Misswachs und Mangel. Befindet sich im

Schulterblatte eine Vertiefung wie von einem Messer- oder Nadelstiche, dann heisst dieselbe „das Grab“ (raka) und bedeutet den Tod eines Hausbewohners. Dieses „Grab“ muss mit der Bahre verglichen werden. Die Bahre wird an der Kehrseite des Schulterblattes, und zwar vom Rückenmark aus betrachtet. Wenn sich an der Kehrseite in der Richtung von unten nach oben ein Sprung vorfindet, welcher mit dem Daumen bis zum ersten Wirbel gedrückt zu werden vermag, dann stirbt ganz gewiss Jemand im Hause; wenn derselbe in der Weise gedrückt werden kann, dass er weiter hinauf an die Schulter reicht, dann gibt's einen Todesfall in der Familie. Ein kleiner Sprung (Spalt) bedeutet eine unerwachsene, ein grosser eine erwachsene Person. Eine Narbe in der Vertiefung am Schulterblatt, welche gegen die Mitte zu verläuft, wird „Weg“ (put) genannt.

Wenn die Narbe am Boden der Vertiefung breiter ist, so bedeutet sie den Weg aus dem Hause und, wenn keine „Bahre“ und kein „Grab“ vorhanden sind, die Heirat einer Tochter des Hauses. Die oben an der Vertiefung (Höhlung) breitere Narbe bezeichnet den Weg ins Haus und besagt, dass einer der jungen Leute in das Haus ein Weib heimführen, oder dass auf Reisen befindliche Familienmitglieder heimkehren werden.

Die Ader, welche von der Schulter bis oberhalb der Höhlung verläuft, heisst „die Pferdehalter“. Ist die Ader einfach und glatt, dann ist die Halfter stark, und es gedeihen die Pferde. Zwei- oder mehrfaches, dabei rauhes Geäder besagt, dass in diesem Jahre die Pferde nicht gedeihen werden. In wessen Schulterblatt sich rings um die Höhlung ein Häutchen vorfindet, ähnlich demjenigen im Innern einer Eierschale, dessen Haus schuldet etwas einem Kloster oder einer anderen religiösen Stiftung. In der Mitte des Schulterblattes auf der ebenen Seite unterhalb der Höhlung ist die „Wiese“ sichtbar. Wenn dieselbe eine Vertiefung wie von einem Stiche aufweist, und wenn sie sich vom oberen Theile der Höhlung mit dem Daumen bis zum ersten Wirbel drücken lässt, so bedeutet dies eine Wiege. Befindet sich der Einstich näher zum Kreuze, dann wird ein Knabe geboren, wenn näher zum Rückenmark, ein Mädchen. Wenn sich der Einstich unten am Schulterblatt befindet und sich mit dem Daumen bis zum ersten Wirbel nicht drücken lässt, dann ist nicht im Hause, sondern in der Verwandtschaft eine Geburt in Aussicht.

Jener Knochen, welcher sich von der Schulter abwärts erstreckt, heisst das „Kreuz“. Oben am Kreuze bis zur Höhlung kann man das Vermögen und die Schulden des Hausherrn sehen. Der Klumpen oben am „Kreuze“ beim Schulterblatt bezieht sich auf die Schulden und derjenige über demselben am oberen Ende auf das Vermögen. Wenn am „Vermögen“ ein kleiner Zahn (Einschnitt) sichtbar ist, dann glaubt man, Jemand werde das Vermögen des Hausherrn schädigen. Auf dem „poljica“ genannten Feldchen des erhöhten Knochens, d. i. des „Kreuzes“, zeigt sich die Hürde und der Fortgang des Handels. Wenn dies klar ist, bedeutet es eine „grüne Hürde“ oder „schlechten Handel“, ist es trübe, dann ist das Gegentheil zu erwarten. Wenn das Trübe mit dünnen rothen Fädchen durchzogen ist und diese gegen das „Haus“ verlaufen, bedeutet es Gedeihen; ziehen sich die Fädchen vom „Hause“ abwärts, so bedeutet dies Böses für Hausthiere und Handel. Je näher die Fädchen dem „Hause“ oder der Höhlung sind, um so früher trifft Alles ein. Die Oberfläche des „Kreuzes“ wird „Tenne“ genannt.

Ist die Oberfläche breit, so wird das Jahr fruchtbar sein und genügend Getreide einbringen. Wenn das „Kreuz“ seitwärts gegen das Rückenmark geneigt ist und das Schulterblatt an einem Finger gehoben werden kann, so gibt es ein gedeihliches Jahr;

neigt es sich nach der entgegengesetzten Seite, dann wird auch das, was wächst, nicht gedeihlich sein.

Am Boden des Schulterblattes wird vom „Kreuze“ aus das Orakel bezüglich der Rinder befragt. Ein jeder Kenner vermag dort die Anzahl der Rinder im Hause herauszufinden und aufzuzählen. Jeder Punkt auf dem kleinen Feldchen bedeutet ein Rind. Am Boden des „Kreuzes“, dort, wo das „Grab“ betrachtet wird, wird das Bienenorakel befragt. Jeder Punkt bedeutet einen Bienenkorb. Ein scharfer Knochen am Boden des „Kreuzes“ bedeutet eine böse Hausfrau; ist der Knochen nicht scharf, dann ist die Hausfrau gut und sanft. Unterhalb der Höhlung (čášica), gegen das obere Ende des „Kreuzes“, befinden sich zwei Vertiefungen. Diejenige Vertiefung, welche gegen das Rückenmark gewendet ist, heisst „der Vezir“ (Vali); befindet sich dieselbe in der Nähe des „Hauses“, dann bleibt der Vezir lange auf seinem Posten, dann hat er sich „festgesetzt“. Einige Entfernung vom „Hause“ und Abweichung von der geraden Linie bedeutet „er ist auf dem Wege“. Ist die Vertiefung überhaupt nicht vorhanden, dann ist es auch der Vali (Gouverneur) nicht, dann ist er „hazul“, das heisst abberufen worden.

Auf der anderen Seite des „Kreuzes“ befindet sich in gleicher Höhe mit der vorigen eine zweite Vertiefung, welche „der Hund“ genannt wird. Befindet sich diese Vertiefung in der Nähe des „Hauses“, dann sind die Hunde gut und wachsam bei der Hürde; ist sie davon entfernt, dann werden Wölfe oder Räuber an der Hürde Schaden anrichten.

Der Grund des Schulterblattes selbst bedeutet ein „Joch“. Ist dasselbe fett und stark, dann werden die Ochsen gut sein; ist es schwach und mager, dann werden sie nicht gedeihen. Ist der Grund des Schulterblattes in der Mitte abgeschnitten, so bedeutet dies ein gebrochenes Joch. In solch' einem Falle wird ein Ochs umstehen, oder der Hausherr wird durch Noth gezwungen sein, einen Ochsen zu verkaufen und wird dann nicht ackern können.

Der Raum zwischen „Kreuz“ und Rückenmark, ferner zwischen „Joch“ und Höhlung (čášica) heisst „das Feld“. Hier wird das Orakel über Krieg befragt. In der Nähe des Kreuzes ist der Freund, beim Rückenmark der Feind. Sind die dunkeln Stellen in der Nähe des „Kreuzes“ zahlreicher, dann ist das Heer des Freundes stärker; sind es die in der Nähe des Rückenmarkes, dann siegt der Feind. Wenn von einer dunklen Stelle nach der anderen dünne oder dicke Streifen sich hinziehen, dann bleibt dasjenige Heer siegreich, bei dessen Stelle die dickeren Streifen sichtbar sind. Wenn sich auf der Mitte des Schulterblattes ein getheiltes Wölkchen befindet, während die Ränder überall trübe sind, dann kommt eine Belagerung. Ist die ganze Umgebung des getheilten Wölkchens rein, dann gibt es eine Volksversammlung (skupština).

Wenn die dunkle Stelle (Wolke) direct an das Joch stösst und in der Mitte des Schulterblattes am Felde nach abwärts verläuft, so bedeutet das nicht Krieg, sondern Unwetter und Feuersbrunst.

Stiche und Risse auf dem Schulterblatte deuten auf zu Grunde gegangene Menschen. Je grösser und tiefer die Risse sind, desto hervorragender die Anführer, welche dem Tode geweiht sind, je kleiner, desto niedriger stehend. Die Stiche selbst weisen auf gewöhnliche Soldaten hin. Sind die Stiche und Risse dem „Kreuze“ näher, dann wird das Heer des Freundes geschlagen; stehen sie dem Rückenmarke näher, dann erleidet das feindliche Heer eine Niederlage. Je näher die Stiche und Risse dem „Hause“ und der Höhlung (čášica) sind, desto früher wird es sich ereignen. Solange

es unter der ottomanischen Regierung Volksaufstände gab, wurde unter „Freund“ das Volk, unter „Feind“ die Staatsgewalt verstanden.

Der „Fal“ (*das Bohnenwerfen*). Das Wort „Fal“ ist arabischen Ursprungs; es stammt von „tefaul“ = günstiges Wahrsagen.

Um einen „Fal“ zu eröffnen, nimmt die Wahrsagerin genau 41 Bohnen in die Hand, spricht darüber zu allererst ein Gebet — die Muhamedanerinnen beten gewöhnlich dreimal die Sure „Kulhuvallahu“ oder eine andere Sure und weihen sie der Hasreta Fatima — lässt hierauf die Bohnen auf den Boden fallen und zertheilt sie dann in drei Haufen. Jeder dieser Haufen wird in Häuflein von je vier Bohnen aufgetheilt. Was von jedem der drei Haufen übrig bleibt, das wird oberhalb der kleinen Häuflein in einer geraden Linie derart aufgereiht, dass der Rest vom rechten Haufen in der Linie rechts, derjenige vom linken links und der Ueberrest vom mittleren Haufen in die Mitte zu liegen kommt. Wird einer der Haufen in ein Vielfaches von 4, also in 8, 12, 16 u. s. w. aufgetheilt, so kommen die letzten vier Bohnen oben in der Linie zu stehen.

Die Häuflein zu vier werden wieder zu einem Haufen zusammengethan, dieser dann ebenfalls in drei Haufen und jeder dieser Haufen abermals in Häuflein von je vier Bohnen aufgetheilt; was von jedem Haufen übrigbleibt, aus dem werden die Bohnengruppen der zweiten horizontalen Bohnenreihe gebildet. Die Häuflein zu vier werden abermals in Eins zusammengethan und dieses dann weiter in drei Theile zerlegt, mit welchen dann zum dritten Male ebenso verfahren wird, wie das erste und zweite Mal. Was zum Schluss übrigbleibt, das wird in Gruppen zu vier zusammengelegt und unterhalb der drei horizontalen Bohnengruppenreihen in wagrechter Linie aufgestellt. Die in solcher Ordnung gelegten Bohnen heissen ein „Fal“.

Es gibt gute und schlechte Fals, und ein jeder hat seinen eigenen Namen. Zu den „schönen“ (lijepi) oder guten Fals gehören: die „Sluha“ (Horche-Fal; das Subst. sluha vom Verbum slušati = horchen), der „Zugeworfene“ (sc. Fal, slav. primetani), der „Schnelle“ (brzi), der „Schnellere“ (sc. Fal, slav. brži) und der „Ničah-Fal“. Ein schlechter Fal ist z. B. der „grosse Fal“. — Sluha oder „Hasreti-Fatima-Fal“ heisst jener Fal, wo die Bohnengruppen in der ersten Reihe aus je drei Bohnen bestehen. Siehe hiezu die Zeichnung 1. Fällt die Sluha, so nimmt man eine Bohne aus der rechten Bohnengruppe und legt sie ins rechte Ohr; sodann legt man eine Bohne aus der linken Bohnengruppe ins linke Ohr und schliesslich eine Bohne aus der Mitte unter die Zunge. Derart ausgestattet, horcht man schweigsam und aufmerksam auf die Strasse hinaus. Nach dem zuerst Gehörten deutet man, ob dasjenige, dessenthalb der Bohnenwurf geschehen ist, günstig oder ungünstig ausfallen wird; z. B. ob der Kranke genesen oder sterben, ob das Mädchen heiraten wird oder nicht. Von diesem Horchen hat dieser Fal auch seinen Namen. Hasreti-Fatima-Fal heisst er deshalb, weil man sich erzählt, dass einmal Fatima (die Tochter Muhameds), als sie besorgt und bekümmert war, sich mit Bohnenwerfen den Kummer und die Zeit vertrieben habe. Von des Propheten Tochter soll auch der Brauch des Bohnenwerfens herrühren.

Der „zugeworfene“ (primetani, sluha primetana) heisst jener Fal, wo sich in der obersten Bohnengruppenreihe in der einen Gruppe zwei, in der andern drei und in der dritten vier Bohnen befinden. Siehe dazu die Zeichnung 2. „Zugeworfener“ Fal heisst er deshalb, weil es ein Sluha wäre, wenn aus dem Häuflein, wo vier Bohnen liegen, eine Bohne weggenommen und zum Häuflein mit zwei Bohnen dazugeworfen würde. Wird der Bohnenwurf öfters erneuert — im Ganzen nur dreimal — und es will kein Sluhawurf gelingen, so wird zugeworfen, das heisst die drei Bohnengruppen

in der obersten Reihe werden derart geordnet, dass sich in jeder Gruppe je drei Bohnen befinden; dann wird gehorcht, als wenn von selbst ein „Horsche-Fal“ (sluha) gefallen wäre.

„Ničah-Fal“ heisst jener Fal, wo auf der rechten Seite und in der dritten wag-rechten Reihe je vier Bohnen zu liegen kommen. Siehe die Zeichnung 3.

„Schneller Fal“ heisst jener, wo sich im Tehir, d. h. in der Reihe unterhalb des Striches, drei Häuflein zu je vier Bohnen befinden; der „schnellere Fal“ wird jener Fal genannt, wo im Tehir sieben Häuflein zu je vier Bohnen zu liegen kommen. Siehe die Zeichnung 4.

Der „grosse Fal“ heisst jener Fal, wo sich an der Stelle des „männlichen und weiblichen Kopfes“ (siehe die Zeichnung 5) je vier Bohnen, am „Polster“ aber eine Bohne befindet.

Zeichnungen oben erwähnter „Fals“.

<u>0</u> 0 0	<u>0</u> 0 0	<u>0</u> 0 0
0 0 0 0	0	0 0
0 0 0 0	0 0 0	0 0
<hr/>		
0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0

Fig. 1. Sluha (Horsche-Fal).

<u>0 0</u> 0 0	<u>0</u> 0 0	<u>0 0</u> 0 0
0 0	0 0	0 0 0 0
0	0 0 0 0	0 0 0
<hr/>		
0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0

Fig. 2. Der zugeworfene Fal (Primetani-Fal).

<u>0</u> 0 0	0 0	<u>0 0</u> 0 0
0 0	0 0	<u>0 0</u> 0 0
<u>0 0</u> 0 0	<u>0 0</u> 0 0	<u>0 0</u> 0 0
<hr/>		
0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0

Fig. 3. Ničah-Fal.

0 0	0	0 0
0	0 0	0
0	0	0
<hr/>		
0 0 0 0 0 0 0 0	0 0 0 0 0 0 0 0	0 0 0 0 0 0 0 0

Fig. 4. Der schnellere Fal (Brži-Fal).

Weibliche Seite	{	Kopf	<u>0 0</u> 0 0	0	<u>0 0</u> 0 0	Kopf	{	Männliche Seite			
				Polster							
		Herz	0 0	0 0	0 0 0 0	Herz					
				Nafaka oder Fülle							
		Hände oder Füße	0 0 0 0	0	0 0 0 0	Hände oder Füße					
<hr/>											
			0 0 0 0	0 0 0 0	0 0 0 0						
<hr/>											
Tehir (Zeit)											

Fig. 5. Der grosse Fal.

Wie aus obiger Figur zu erschen ist, hat jede Stelle im Fal ihren eigenen Namen und ihre besondere Bedeutung. Die Häuflein zu vier unter dem Strich heissen „Tehir“, das ist Zeit. Die rechte Seite eines Fals heisst die „männliche“, die linke die „weibliche“. Die oberste Stelle in der männlichen und weiblichen Seite heisst der „Kopf“ und stellt den Kopf desjenigen vor, für den die Bohnen geworfen worden sind; die mittlere Stelle heisst „Herz“, die untere „Hände“ oder „Füsse“. Die oberste Stelle in der mittleren vertikalen Linie heisst „Polster“, die mittlere „Nafaka“ (das heisst: was dem Menschen auf dieser Welt zu erleben, zu geniessen bestimmt ist) oder „Fülle“, die unterste „Thüre“.

Wie jede Stelle ihre besondere Bedeutung hat, so auch die Zahl der Bohnen in jeder Gruppe oberhalb des Striches und die Anzahl der Häuflein im Tehir. Ist an der Stelle a (siehe die beigegegebene Zeichnung 6) nur eine Bohne, so bedeutet dies, dass der Mann, für den die Bohnen wahrsagen sollen, nicht weiss, was er thun soll; sind es zwei, so weiss er nicht, ob er sich fürs „soll ich“ oder „soll ich nicht“ entscheiden soll; sind es drei, so ist dies ein Zeichen, dass sich der Mann fürs „soll“ entscheiden kann; sind es vier, so bedeutet dies, dass der Mann über die zu entscheidende Sache viel nachdenkt. — Eine Bohne an der Stelle a_1 zeigt an, dass der Mann betrübt und unglücklich ist; zwei deuten an, dass er sich irgendwohin begeben werde; drei, dass er das Betreffende will; vier, dass er damit ganz zufrieden ist. — Eine Bohne an der Stelle a_2 bedeutet, dass der Mann mittellos ist; zwei, dass er reisen wird; drei, dass er zufrieden ist mit dem, was er hat; vier, dass er in jeder Beziehung vermögend ist. Ist an der Stelle b eine Bohne, so bedeutet dies, dass der Mann oder das Weib allein am Polster sitzt; sind an betreffender Stelle zwei Bohnen, so zeigt dies an, dass am Polster zwei Personen sitzen u. s. f.

c	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	$0 \quad b$	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	a
c_1	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix} b_1$	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	a_1
c_2	0	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix} b_2$	$0 \quad 0$	a_2
<hr/>				
	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	$\begin{matrix} 0 & 0 \\ 0 & 0 \end{matrix}$	
	d	d	d	

Fig. 6.

Eine Bohne an der Stelle b_1 bedeutet, dass es keine Nafaka mehr gibt, z. B. dass es dem Kranken nicht bestimmt ist, am Leben zu bleiben; zwei Bohnen an der gleichen Stelle bedeuten ein geringes Mass des Genusses etc., drei Fülle, vier Ueberfluss. Ist an der Stelle b_2 nur eine Bohne, so sagt man, dass die Thür verschlossen sei; sind es zwei, so ist sie offen, wenn drei, so ist Lob an der Thür, wenn vier, dann Gesellschaft. Die Zahl der Bohnen an der „weiblichen“ Seite hat für das weibliche Geschlecht dieselbe Bedeutung wie für das männliche an der „männlichen“ Seite.

Die Häuflein zu vier unter dem Strich deuten die Zeit des Fals an, d. h. ob dasjenige, was der Bohnenwurf anzeigt, sofort, bald oder spät eintreten wird. Im Tehir können drei, vier, fünf, sechs und sieben Häuflein zu vier Bohnen vorkommen. Drei und sieben Häuflein deuten den sofortigen, vier und fünf einen baldigen Eintritt dessen an, was der Fal anzeigt; sechs Häuflein zeigen an, dass sich das Betreffende lange oder gar nicht ereignen wird.

Erklärung durch Beispiele.

I. Beispiel.				II. Beispiel.			
3	2	1		3	2	1	
0 0	0 0	0		0 0	0 0	0 0	
0 0	0 0				0	0 0	
6	5	4		6	5	4	
0 0	0	0 0		0 0	0 0	0 0	
0 0		0		0		0 0	
9	8	7		9	8	7	
0 0	0 0	0		0 0	0 0	0 0	
0	0 0			0 0	0 0	0 0	
<hr/>				<hr/>			
Tehir (Zeit)							
0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	
0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	
	10				10		

Die Frage, ob sich *A* mit *B* verheiraten werde, würde aus dem I. Beispiele folgendermassen gedeutet werden:

1 bedeutet, dass der Mann an die fragliche Sache noch nicht denkt; 4 zeigt an, dass er mit dem, was ihm der Fal vermeint hat, einverstanden ist, 7, dass er nichts in Händen hat; 3 bedeutet, dass das Weib (oder Mädchen) daran sehr viel denkt, 6, dass es sehr besorgt ist, 9, dass es Gott fürs Gedachte dankt; 2 zeigt an, dass sich die Beiden nehmen werden, 5, dass sie nicht lange beieinander bleiben werden, 8, dass die Hochzeit schon vor der Thüre ist, 10, dass sie noch ein wenig gedulden müssen.

Die gleiche Frage würde aus dem zweiten Beispiele folgenderart gedeutet werden:

1, 4, 7 bedeuten, dass von Seite des Mannes schon Alles bereit ist, dass er gewillt ist, *B* zu nehmen; 9 sagt aus, dass auch *B* bereit ist, 6, dass es Gott dankt, 3, dass es nicht mehr überlegt, sondern dass es schon entschlossen ist, *A* zu folgen; 2 deutet an, dass sie sich treffen werden; 5 zeigt Fülle an, 10, dass das Ereigniss sofort eintreten werde.

Schluss: Nach dem I. Beispiele würde man schliessen, dass *A* und *B* nicht gleich gesinnt sind, dass für sie noch nicht die Zeit gekommen ist, und wenn sie sich auch nehmen würden, so wäre das für sie weder von Glück, noch von langer Dauer. Nach dem II. Beispiele würde man schliessen, dass sich *A* und *B* sofort nehmen werden, und zwar mit Einverständniss der einen und der andern Seite, dass für die Hochzeit schon Alles bereit ist und dass die Ehe beiderseits glücklich sein werde.

Wenn in den drei Reihen oberhalb des Striches auf allen vier Seiten je zwei Bohnen zu liegen kommen, so bedeuten diese nach der Volkserklärung eine Bahre, das heisst derjenige, für den die Bohnen geworfen worden sind, muss sterben. Siehe Figur 7.

0 0	0 0	0 0			
0 0	0	0 0			
0 0	0 0	0 0			
<hr/>					
0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0
0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0

Fig. 7. Eine Tragbahre (nosila).

Eine vor dem Wurf bezeichnete Bohne stellt denjenigen vor, für den der Wurf zu geschehen hat. Sobald die Bohnen auf den Boden geworfen sind, sieht man nach,

wohin die bezeichnete Bohne gefallen ist. Fiel sie nahe zum Brote, so ist das ein Zeichen, dass er nie Mangel leiden werde, in der Nähe des Koffers bedeutet sie Unglück, in der Nähe von Geld eine Geldsendung, inmitten des vollen Haufens oder eines Häufleins von vier Bohnen bedeutet sie den Tod. Sind an mehreren Stellen gesonderte Häuflein von drei Bohnen, so ist dies ein Zeichen von Freude und Glück. Sondern sich mehrere Bohnen einzeln ab, so zeigt dies eine Reise an.

Will nach mehrfachen Bohnenwürfen kein schöner Fal gelingen, so sagt man, dass sich der Fal „entzündet“ habe; man legt ihn in diesem Falle unters Knie, damit er sich „ausraste“.

η. Das Wahrsagen aus Pflanzen und sonstigen Zeichen zur Zeit der Volksfeste im Frühling, Sommer und Herbst, namentlich am Georgi-, Veits- und Peterstage und zu Weihnachten. Der St. Georgstag wird als Verkünder des Frühlings für einen Glückstag gehalten, an welchem es möglich ist, die Zukunft zu ergründen. Das Volk betreibt deshalb auch an diesem Tage vor Sonnenaufgang die Wahrsagerei, besonders jedoch sind es die Mädchen, die auf diese Weise erfahren wollen, wann und wen sie heiraten werden. Auch während der Sommerfeste, am St. Veits- und Peterstage, wie auch im Winter, speciell zu Weihnachten, wird Wahrsagerei geübt.

Um zu erfahren, in welchem Jahre sie heiraten werden, machen es die Mädchen wie folgt: sie graben am Vorabend des Georgitages drei Gruben nebeneinander aus, bezeichnen dieselben mit den Zahlen 1, 2, 3 und bedecken sie mit Pflanzenblättern. Vor Sonnenaufgang wird nachgesehen, ob sich irgend ein Thierchen in irgend eine Grube verirrt habe. Darnach bestimmen sie das Jahr ihrer Heirat. Bleiben die Gruben leer, dann ist für die nächsten drei Jahre keine Aussicht auf Heirat. Die muhamedanischen Mädchen umklammern am Georgitage mit ausgestreckten Armen so viele Bretter des Zaunes, als sie zu erfassen im Stande sind, und zählen „Ta—Tu“. Endet die Zählung mit „Tu“, so heiraten sie im selben Jahre noch nicht, wenn jedoch mit „Ta“, so kommen sie noch in demselben Jahre unter die Haube oder eigentlich unter die Feredža.

Nach welcher Richtung? Am Vorabend des Georgitages wird ein wurzelloser Brennesselstengel in den Boden gesteckt. Derselbe neigt sich selbstverständlich alsbald zur Seite und verwekt. Das Mädchen wird nach jener Gegend heiraten, nach welcher die Brennessel am Georgitage geneigt erscheint. Die muhamedanischen Mädchen betrachten das Liebstückel oder die Zwiebel. Sie feuern auch Pistolen nach rückwärts ab; die Richtung, nach welcher sich der Pulverdampf bewegt, ist diejenige, nach welcher sie heiraten werden. Welche wissen will, ob sie aus der Nähe oder aus der Ferne heiratet, schüttet am Vorabend des Georgitages Eiweiss in ein weisses Gefäss und sagt dazu: „Wenn ich in die Ferne heiraten soll, mögen Pferde und Helden herauskommen, wenn in die Nähe, mögen es Reihen und Laternen sein!“

Wen? Vor Sonnenaufgang am Georgitage fassen die Mädchen die Klinke am Hausthor an und verharren so, bis Jemand irgend einen männlichen Namen ruft. Der erstgerufene Name ist der des zukünftigen Gatten. Aus demselben Grunde wird am Christabend vor dem Hause gehorcht, wobei das Mädchen einen Löffel in der Hand hält. Am Vorabend des St. Veitstages nimmt das Mädchen den ersten und den letzten Bissen Brot nebst etwas Salz, legt alles dies vor dem Schlafengehen unter den Kopfpolster und spricht dazu: „Veit, Veit! Ich beschwöre dich bei Salz und Brot, bei Himmel und Erde, sage mir, welcher Mann mir bestimmt ist! Möge er mir im Traume erscheinen!“ — Unterhält ein Mädchen zu gleicher Zeit mit drei Jünglingen ein Verhältniss, so schneidet es am Vorabend des Georgitages im Garten drei Zwiebelblätter

an und benennt ein jedes davon mit dem Namen eines der Verehrer. Vor Sonnenaufgang des nächsten Tages nimmt sie die Blätter in Augenschein. Das grösste Blatt bezeichnet den zukünftigen Gatten.

Muhamedanische Mädchen binden einen gesponnenen Faden an die eigene und an die Thür des Nachbarhauses. Wer den Faden zuerst zerreisst, ist der ihr Bestimmte.

Am Vorabend des Peterstages pflanzen die Hausleute je eine Blume in den Boden. Wessen Blume am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang verwelkt ist, der wird den nächsten Peterstag nicht erleben.

9. *Wahrsagen in der Höhle „Sluha“ bei Sarajewo.* Am linken Ufer der Miljacka befindet sich in der Nähe der sogenannten Ziegenbrücke eine vom Volke „Sluha“ genannte Höhle. In diese Höhle verstecken sich die Leute, um die Zukunft zu erfahren. Sie horchen auf die dort vernommenen Laute. Wenn sie z. B. hören, als ob es grabe oder zimmere, so bedeutet das Tod; wenn sie das Rauschen von Wasser zu vernehmen glauben, dann wird man sich über sie beklagen; ein Geräusch wie Mühlengeklapper bedeutet, dass etwaiges Böse andauern wird, z. B. eine Krankheit u. dgl. Wenn ein horchendes Mädchen ein Geräusch wie von einer schneidenden Scheere vernimmt, dann heiratet es einen Schneider, wenn ein Knirschen und Kratzen wie von einer Feder, dann einen Schreiber. Die Leute glauben auch noch andere Laute und Töne zu vernehmen, z. B. vom Weinen, Gesang, Wiegenschaukeln, vom Feuerlegen, Wassertropfen und Anderem. Hieraus wird dann die Zukunft verkündet.

1. *Verschiedenes.* 1. Todesvorzeichen. Das Krachen eines Heiligenbildes oder eines Kleiderschranks bedeutet, dass Jemand im Hause sterben werde. Auch ein dem Uhr-ticken ähnliches Geräusch in der Wand wird dahin gedeutet. Wenn es Jemand in der Nacht vorkommt, als würde er gerufen, wird er innerhalb eines Jahres sterben, wenn er den Ruf erwidert.

Wenn ein Sterbender zuletzt anblickt, der stirbt bald darauf.

Den Tod eines Hausgenossen bedeutet es, wenn man einem Todten die Augen nicht zu schliessen vermag.

Zu Weihnacht pflegt der Hirte den Kopf des Festbratens zu bekommen. Das Skelet dieses Kopfes bringt er auf einem Baume an. Treibt dieser Baum im nächsten Frühling kein Laub, dann stirbt der Hirt noch in demselben Jahre.

2. Geburtsvorzeichen. Wenn ein Kind die Wiege schaukelt, so bedeutet das, dass die Mutter desselben bald wieder gebären werde.

3. Gutes und Böses — Glück und Unglück. Unversehens verschütteter Brantwein bedeutet Gutes, unversehens verschütteter Kaffee Böses. Einem Reisenden ergeht es so, wie die Menschen sind, denen er zuerst begegnet; ein guter Mensch bringt Gutes, ein böser Böses. Gefeit gegen Verwundungen durch Feuergewehre sind die im „Hemdchen“ Geborenen, denen das „Hemdchen“ nach links gewaschen wurde. Ein während des Spinnens von der Spindel getroffenes Kind wird nicht mehr wachsen. Dasselbe trifft ein, wenn man über ein Kind hinwegschreitet. Ein umgeworfener Stuhl bedeutet Schaden. Läuft die Milch über, dann springen der Kuh die Zitzen am Euter.

4. Vorzeichen von Mangel und Hungersnoth. Wenn die Obstbäume im Frühjahr sehr mit Spinnengewebe bedeckt sind, dann tritt im Herbst Mangel und Hungersnoth ein.

5. Gäste kommen. Wenn der gebrannte Kaffee in der Büchse kracht, wenn man unabsichtlich einen Löffel in der Schüssel vergisst, oder wenn beim Brotbacken sich ein grösseres Stück loslöst, so bedeutet das Gäste.

6. Verkünder von Regen und Kälte. Wenn Gras mit den Händen gerupft wird, kommt bald Regen. Knaben dürfen die Casserolen nicht auskratzen, in denen Milch gekocht worden ist, damit es an ihrem Hochzeitstage nicht regne.

7. Beim ersten Anblick des Neumondes legen Mädchen unter den rechten Fuss einen ausgehöhlten Schlüssel, wenden sich dem Monde zu und sprechen: „Junger Mond, mein Vater durch Gott! Nenn' mir den mir (zum Gatten) Bestimmten, ihn oder seinen Namen!“ Wenn Jemand, ohne um die Anwesenheit des Mädchens zu wissen, einen männlichen Namen ruft, dann heiratet das Mädchen einen Mann dieses Namens.

z. *Wahrsagen nach dem Angang.* Die Kaufleute sehen es sehr ungerne, wenn die erste Kunde am Morgen ungewaschen in den Laden tritt, denn dann gibt es durch 40 Tage keinen Verdienst.

Wenn sich Jemand auf die Reise begibt und zuerst einem ungewaschenen oder zerlumpten Weibe begegnet, so wird er Unglück haben.

Plattfüssige Menschen bringen den ihnen Begegnenden Unglück. Ebenso bedeutet der Anblick eines Menschen Böses, der den einen Fuss mit einem Schuh oder Strumpf bekleidet hat, den zweiten jedoch bloss trägt.

Wer in den Laden eines Serajevoer Kaufmannes tritt, so lange dieser noch den Schlüssel in der Hand hält, bekommt die Waare um jeden Preis, denn es gilt als böse Vorbedeutung, wenn man mit der ersten Kunde kein Geschäft macht.

Ueber Thiere, deren Begegnung Glück, beziehungsweise Unglück bringt, siehe den nächstfolgenden Abschnitt.

Orakelthiere und Thierorakel.

A. Wirbelthiere (*Vertebrata*).

a) Säugethiere (*Mammalia*).

1. Flatterthiere (*Chiroptera*).

Es bedeutet Glück für ein Haus, wenn sich darin Fledermäuse aufhalten und Junge haben. Die Jungen dürfen nicht getödtet werden. Wenn eine Fledermaus beim Rauchloch hereinfällt, so bedeutet dies bei den Bauern einen reichen Viehstand.

2. Insectenfresser (*Insectivora*).

Die Maulwürfe (*Talpina*, *Vrtovi*). Wenn die Maulwürfe (*Talpae europaeae*) den Boden sehr aufwühlen, dann tritt in demselben Jahre grosse Sterblichkeit ein. Wühlt ein Maulwurf sich bis in ein Haus durch, so bedeutet dies den baldigen Tod des Hausherrn.

3. Fleischfresser (*Carnivora*).

Katzen (*Felina*). Die Hauskatze (*Felis domestica*) verkündet nach dem landläufigen Volksglauben die Witterung, Gäste und Unglücksfälle, z. B. den Tod. Wenn sich die Katze hinter den Ofen verkriecht, auf den Herd legt, sich am Feuer ausstreckt oder die Hinterbeine schüttelt, tritt Kälte ein. Wenn sie sich hinter den Ohren wäscht, fällt im Winter Schnee, im Sommer Regen.

Wer eine Reise unternimmt und unterwegs eine schwarze Katze quer über den Weg springen sieht, kehre lieber gleich um, denn es trifft ihn ein Unglück.

Wenn sich die Katze auf den Rücken legt und so ausgestreckt liegen bleibt, dann wird Jemand im Hause sterben.

Wenn sich eine Katze gegen die Thür gekehrt wäscht, dann kommen Gäste, und zwar von links, wenn sie sich mit der linken, von rechts, wenn sie sich mit der rechten Pfote wäscht. Das Gleiche sagt man, wenn die Katze „spinnt“.

4. Hunde (*Canina*).

a) **Der Haushund** (*Canis domesticus*) kann durch Heulen oder Bellen den Tod eines Menschen oder Thieres, Räuber, Feuersbrunst und ähnliche Unglücksfälle ankündigen.

Heult der Hund am Abend vor dem Hause, so bedeutet dies im Volksglauben den bevorstehenden Tod eines Hausbewohners oder ein anderes Unglück.

Hält der Hund beim Heulen den Kopf zwischen den Vorderbeinen, dann stirbt Jemand im Hause oder in der Nachbarschaft. Alte Weiber wenden in solchen Fällen das Kissen um, auf welchem sie schlafen.

Häufiges Heulen von Hunden verkündigt Krieg oder Todesfälle.

Heulen die Heerdenhunde, dann wird das Vieh umstehen. Dasselbe wird geglaubt, wenn sich die Hunde auf dem Boden wälzen. Sie wissen das nämlich im Voraus und wälzen sich deshalb, weil sie sich auf die bevorstehende Mahlzeit freuen.

Wenn der Hund beim Heulen nach dem Himmel schaut, dann gibt es irgendwo eine Feuersbrunst.

Wen ein Hund am Christabend zuerst anbellt, in dessem Hause wird sich der erste Todesfall ereignen.

b) **Der Fuchs** (*Vulpes vulg.*) kündigt Schelme oder andere Unglücksfälle an, wenn man ihm am Morgen begegnet. Bellt er in der Nähe des Hauses, dann wittert er Leichengeruch.

c) **Der Wolf** (*Canis lupus*) kündigt den Tod oder anderes Unglück an, wenn er in der Nähe des Hauses heult. Wenn ein Wolf vor einem Reisenden über den Weg springt, dann wird die Reise von Glück begleitet sein.

5. Marder (*Mustelina*).

Es ist gut, in einem Hause zu wohnen, in welchem Wiesel (*M. vulg.*, *Lasice*) hausen. Verlässt ein Wiesel das Haus, in welchem es sich mehrere Jahre aufgehalten, so bedeutet dies ein bevorstehendes Unglück.

6. Nagethiere (*Rodentia*).

a) **Eichhörnchen** (*Sciurina*, *Vjeverice*). Unser gewöhnliches Eichhörnchen kündigt dem Reisenden Glück an, wenn er es beim Antritt der Reise erblickt.

b) **Mäuse** (*Murina*, *Miševi*). Wenn eine Hausmaus (*Mus musculus*) in den Brunnen fällt, wird ein Unglück erwartet. Wenn Hausmäuse die durch das Graben ihrer Gänge aufgewühlte Erde herauswerfen, werden die Bewohner das Haus bald verlassen. Vermehren sich die Mäuse ganz besonders in einem Hause, dann stirbt Jemand bald in demselben, denn die Thierchen wollen seine Nahrung verzehren. Bei Anderen gilt ein starkes Ueberhandnehmen von Mäusen für den Vorboten eines strengen Winters mit viel Schnee. Zeigen sich im Herbst unter dem Getreide viele Mäuse, so wird der folgende Winter sehr strenge sein.

c) **Hasen** (*Leporina, Zecovi*). Die Begegnung mit einem Hasen bedeutet Unglück, namentlich wenn derselbe über den Weg springt. Wer mehrere Hasen spielend antrifft, wird Unglück haben. Manche geben in einem solchen Falle eine angetretene Reise auf und kehren nach Hause zurück. Hüpfen die Hasen im Winter auf dem Schnee, tritt starker Schneefall ein.

7. Vielhufer (*Artiodactyla*).

a) **Schweine** (*Setigera*). Es wird regnen, wenn das Hausschwein (*Sus scrofa domestica*) den Boden eifrig aufwühlt oder grunzt; es tritt unangenehmes Wetter ein, wenn die Schweine Stroh an einer Stelle zusammentragen.

b) **Wiederkäuer** (*Artiodactyla ruminantia*). Will das Hornvieh kein Heu fressen, gibt es einen langen Winter. Das Vieh, dies ahnend, spart deshalb mit dem Futter. Brüllt ein Rind Nachts an der Krippe, dann stirbt ein Kranker im Hause, oder es heiratet eine im Hause befindliche heiratsfähige Tochter. Wer ein Stück Vieh zu Markte treibt, möge achtgeben, mit welchem Fusse dasselbe zuerst ausschreitet. Wenn mit dem rechten, dann wird es verkauft; wenn mit dem linken, bringt man es zurück. Ein besonderes Unglück für ein Haus bedeutet es, wenn eine Kuh in demselben Zwillinge wirft.

c) **Lamm, Kalb und Zicklein**. Wer im Frühjahr zuerst ein Lamm erblickt, der wird den ganzen Sommer hindurch Glück haben. Der erste Anblick eines Zickleins oder Kalbes bringt hingegen Unglück. Wer zwischen Neujahr und Georgi früher ein Lamm oder ein Zicklein als ein Kalb erblickt, der wird das ganze Jahr hindurch flink sein; wer zuerst ein Kalb erblickt, bleibt das ganze Jahr schwerfällig und träge. An manchen Orten heisst es: wer zuerst ein Lamm erblickt, wird klug, wer ein Kalb, wird dumm sein. Kämpfen Widder früh Morgens in der Hürde, dann wird es regnen.

d) **Reh**. Vor wem ein Reh über den Weg springt, der wird Glück haben. Wer auf der Suche nach verlorenem Vieh ein Reh oder einen Hasen trifft, möge gewiss sein, dass ein Wolf das gesuchte Stück zerrissen hat.

8. Einhufer (*Perissodactyla*).

Pferde (*Equina*). Begibt sich Jemand zu Pferde auf die Reise und das Reitthier weigert sich, vorwärts zu gehen, so möge er umkehren, denn ihn erwartet unterwegs ein Unglück. Wessen Pferd vor Antritt einer Reise den Boden mit dem Hufe scharrt, der möge die Reise an diesem Tage unterlassen. Wenn ein Pferd vor Beginn eines Wettrennens aus dem Stalle geführt wird, achte man darauf, mit welchem Fusse es zuerst über die Schwelle tritt; wenn mit dem Linken, dann wird es durchgehen.

Wer ein Pferd verkauft, wirft die Halfter dem Käufer vor die Füße. Dieser hebt die Halfter auf und achtet darauf, ob das Pferd mit dem rechten Fusse ausschreitet. Ist dies der Fall, dann ist der Kauf glücklich. Das Ausschreiten mit dem linken Fusse bedeutet Unglück. Wenn der Esel vor Beginn einer Reise mistet, wird die Reise glücklich verlaufen.

a) Vögel (*Aves*).

1. Raubvögel (*Raptores*).

Wenn der Habicht (*Jastrijeb*) hoch oben in der Luft schwebend die Flügel schwingt, dann wird es in jenen Gegenden regnen, über welche er fliegt. Lässt sich

der Steinkauz Nachts in der Nähe eines Hauses nieder, wo ein Kranker liegt, so kündigt er mit seinem Geschrei den Tod des Kranken an. Auch die grosse Ohreule steht im Rufe eines Todtenvogels.

2. Klettervögel (*Scansores*).

a) **Spechte** (*Picidae*, *Žune*). In Zenica hält man den Ruf des Schwarz- oder Grünspechtes (*Picus martius*, *viridis*) für ein Vorzeichen baldigen Regens. Wenn sich der Buntspecht in der Nähe eines Hauses hören lässt, so gilt dies für eine Verkündigung, dass Jemand im Hause sterben werde.

b) **Der Kukuk** (*Cuculis*, *Kukavica*). Der Kukuk (*Cuculus canorus*) steht beim Volke hiezulande im Rufe eines wahren Propheten. Er weiss anzugeben, wie viele Jahre Jemand noch zu leben hat, wann einer der Hausgenossen sterben wird, ob das Jahr Ueberfluss oder Mangel bringen wird, ob in der Gegend viele Räuber vorkommen werden u. s. w. Die Kukuksrufe werden gezählt, jeder Ruf gilt ein Lebensjahr. Lässt ein Kukuk seinen Ruf auf einem Hause erschallen, dann verkündet er den baldigen Tod eines Hausbewohners. Wer am Morgen des Lazarustages bei noch nüchternem Magen den Kukuk rufen hört, wird das ganze Jahr hindurch Hunger haben, mag er noch so viel essen. Wer an dem genannten Tage den Kukuksruf bei sattem Magen vernimmt, wird das ganze Jahr hindurch immer satt sein, wenn er auch nur wie gewöhnlich isst.

Wenn man den Kukuk in einem Dorfe vor dem Feste „Blagovijest“ (Maria Verkündigung) rufen hört, wird es in diesem Dorfe während des Jahres viele Hajduken (Räuber) geben. In Dolnja Tuzla gilt dies als Verkündigung eines unfruchtbaren Jahres.

3. Singvögel (*Oscines*).

Schwalben (*Hirundinidae*, *Lastavice*). Es gilt im Allgemeinen für glückverheissend, wenn Schwalben oder andere Vögel an einem Hause nisten, und für sündhaft, die Vögel zu verfolgen und ihnen die Eier zu nehmen. Der Anblick einer gegen den Boden abwärts fliegenden weissen Schwalbe bedeutet für den Betreffenden baldigen Tod, der Anblick einer aufwärts fliegenden Glück und sich mehrenden Reichthum. Hochfliegende Schwalben verkünden schönes Wetter, niedrig fliegende Regen.

4. Raben (*Corvidae*, *Gavrani*).

Rabengekrächze (*Corvus corax*), am Morgen gehört, bedeutet Unglück. Wenn die Raben krächzen, wird kaltes Wetter. Wenn zwei unter Gekrächze über einem Hause wegfliegen, stirbt darin bald Jemand.

Wenn die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*) in der ersten Furche des Ackers einfällt, gibt es eine gute Ernte. Dasselbe gilt auch für den ersten Tag, an welchem der Acker gepflügt wird. In Ljubinja hält man das Krächzen von Krähen in der Nähe eines Wohnhauses für die Verkündigung eines Todesfalles, im Bezirke Čajnica hingegen für die Vorhersagung eines freudigen Ereignisses. Wenn eine Krähe auf eine Kirche oder Moschee fällt, dann stirbt Jemand von den betreffenden Glaubensgenossen. Krähengekrächze im Winter bedeutet schwere Krankheiten. Lassen sich Dohlen (*Corvus monedula*) in Schaaren an einem Flusse nieder, dann wird derselbe anschwellen. Fliegen sie hin und her, gibt es bald Regen.

Wer eine Elster (*Corvus rica*) auf dem Hause oder in der Nähe des Hauses plappern hört, den besucht entweder ein Gast oder ein schlechter Mensch. Der Gast

wird besonders dann zu erwarten sein, wenn die Elster sich auf einen Baum in der Nähe des Hauses setzt und plappert, während sie den Schweif bewegt. Das Einfallen der Elster in die erste Furche bedeutet ein fruchtbares Jahr. Manche halten es für eine glückliche Vorbedeutung, wenn eine Elster am Vormittage auf dem Hause sich hören lässt. Geschieht es am Nachmittage, soll es Unglück bringen.

5. Finken (*Fringilidae*, *Zebe*).

Es wird bald Winter, sobald sich die Sperlinge (*Fringilla domestica*) in Schaaren zu versammeln beginnen.

6. Meisen (*Paridae*, *Sjenice*).

„Wenn du eine Meise siehst, erwarte den Winter bald,“ lautet ein Volkssprüchlein.

7. Tauben (*Columbae*, *Golubovi*).

Wenn fremde Tauben einem Hause zufliegen, in welchem ein Kranker liegt, dann wird derselbe bald sterben. Ein Haus, in welchem Tauben ausgebrütet werden, wird zu Grunde gehen. Wenn die Tauben ihr Gefieder mit dem Schnabel durchwühlen, als suchten sie Insecten, oder wenn sie sich auf dem Dache wälzen, als würden sie baden, so gilt dies in Županjac für eine Prophezeiung baldigen Regenwetters.

Girrt eine Turteltaube (*Columba risoria*) auf einem Hause, wird es darin Hungersnoth geben. Das Volk meint, sie rufe: „Kaufe Brot!“

8. Hühner (*Rasores*).

Kräht der Hahn (*Gallus gallinaceus*, *Pijevac*) auf der Hausschwelle, kommt ein Gast. Kräht er gegen den Herd gewendet, dann ist ein guter Gast zu erwarten. Hahnenruf früh am Morgen verkündet schönes Wetter. Krähen am Abend bedeutet Witterungswechsel. Steht der Hahn auf einem Fusse, dann glaubt man in Ljubinja, es werde kalt werden. Wenn der Hahn am Abend kräht, stirbt entweder der Hausälteste, oder es kommen Fremde oder Diebe. Abergläubische Leute schlachten den Hahn sofort. Es droht Räubersgefahr, wenn ein Hahn spät am Abend kräht, ohne dass ein zweiter Hahn den Ruf erwidert. Erfolgt jedoch die Erwiderung, dann wird sich das Wetter ändern.

Wenn die Hühner frühzeitig zu legen beginnen, bedeutet das grosses Glück für das betreffende Haus. Fangen sie spät damit an, wird Mangel oder ein Todesfall befürchtet. Eine krähende Henne verkündet Tod und wird deshalb gewöhnlich sogleich geschlachtet. Manche schlachten die Henne deshalb, weil sie glauben, ihr Krähen bedeute, dass die Frau den Mann beherrschen will. Am Kupreško polje wird es für den Bruch strenger Kälte gehalten, wenn eine Henne kräht. Wenn früh am Morgen (in Gračanica am Abend) alle Hühner zu gackern beginnen, dann wird der Tod eines Hausgenossen befürchtet. Wenn zwei Hühner sich so gegen einander stellen, als würden sie sich gegenseitig eine Mittheilung machen, dann werden Gäste erwartet.

9. Sumpfvögel (*Grallatores*).

Reiher (*Ardeidae*, *Čaplje*). In Ljubinja wird dem Fluge der Kraniche (*Grus cinerea*) grosse Aufmerksamkeit zugewendet. Fliegen dieselben in Reihen unter Führung eines Einzelnen, wird ein sehr fruchtbares Jahr erwartet. Wenn der Flug der Kraniche kein Dreieck bildet, sondern ein Durcheinander, dann gibt's Aufruhr oder Krieg. Fliegen

die Kraniche in Haufen, steht ein schwerer Winter bevor. Dasselbe wird geglaubt, wenn diese Vögel frühzeitig wegziehen. Kommen Reiher (*Ardea cinerea*) in die Nähe der Stadt, steht ein ergiebiger Regen in Aussicht.

10. Schwimmvögel (*Natatores*).

Enten und Gänse (*Anatidae*). Wenn die Enten (*Patke*) im Wasser plätschern und tauchen, wird es regnen. In Županjac wird das Geschnatter der Wildgänse (*Divlje guske*) in der Luft für das Vorzeichen von Witterungswechsel angesehen. Dasselbe wird geglaubt, wenn die Hausgans am Abend viel gackert.

c) Reptilien (*Reptilia*).

1. Schlangen (*Ophidia*, *Zmije*).

Wer eine Schlange trifft, wird Glück haben, wenn dieselbe bergab, und Unglück, wenn sie bergauf flüchtet. Eine Hauschlange bedeutet Glück. Wenn die Hauschlange das Haus verlässt, während Jemand darin krank liegt, wird der Kranke sterben. Auch wenn sie „singt“, erfolgt der Tod des Kranken. Wer eine Schlange schlägt, ohne sie zu erschlagen, so dass sie flieht und sich zu verstecken vermag, hat die Hälfte seiner Kräfte an sie verloren.

2. Eidechsen (*Sauria*).

Die grüne Eidechse (*Lacerta viridis*) verkündet Regen.

d) Amphibien (*Amphibia*).

1. Frösche (*Batrachia*, *Žabe*).

Wenn die Frösche im Sumpfe viel quacken, wird es regnen. Quacken die Frösche im Frühjahr, dann wird kein Schnee mehr fallen. Hört man den Wasserfrosch (*Rana esculenta*) quacken, dann regnet es gewiss. Das Volk hierzulande wirft einen Frosch in einen vollen Topf mit Wasser, um zu erfahren, wie sich das Wetter gestalten werde. Steigt der Frosch an einer im Topfe aufgestellten kleinen Leiter hinan, wird das Wetter schön, im anderen Falle garstig sein.

2. Schwanzlurche (*Caudata*).

Kriecht der Salamander (*Duždevac*) bergan, bleibt das Wetter schön; kriecht er bergab, wird es regnen.

e) Fische (*Pisces*, *Ribe*).

Wenn sich die Fische im Wasser auf den Rücken legen, wird es regnen. Dasselbe glaubt das Volk, wenn sie sich über das Wasser schnellen.

B. Gliederthiere (*Arthropoda*).

a) Insecten (*Insecta*).

1. Hautflügler (*Hymenoptera*).

Wenn die Bienen (*Apis mellifica*) im Sommer stark schwärmen, wird der folgende Winter strenge sein. Wenn die Ameisen (*Formicidae*) besonders zahlreich herumkriechen, wird es regnen.

2. Gradflügler (*Orthoptera*).

Viele Heuschrecken (*Locustida*) auf den Wiesen verkünden ein unfruchtbares Jahr. Ein Haus, in welchem eine Hausgrille (*Gryllus domest.*) unter dem Herde zirpt, wird Glück haben.

3. Falter (*Lepidoptera*).

a) **Tagfalter** (*Diurnia*). Wer im Frühjahr zuerst einen Citronenfalter (*Colias rhamni*) erblickt, hofft im Laufe des Jahres auf viel Butter und Milch. Ein Weissling (*Pieris*) hingegen verkündet Mangel an diesen Dingen. Wer im Frühjahr zuerst einen weissen Falter erblickt, bleibt das ganze Jahr weiss; erblickt man einen Falter anderer Farbe, wird man das ganze Jahr hindurch schwarz sein.

b) **Dämmerungsfalter** (*Crepuscularia*). Wenn am Abend die Schwärmer (*Sphingida*) um die Lampe fliegen, dann kommt Nachts eine Hexe ins Haus und saugt demjenigen das Blut aus, welcher das süsseste hat.

c) **Zweiflügler** (*Diptera*). Wenn im Sommer die Fliegen (*Muhe*) hin und her schwärmen, wird es bald regnen. Wenn sich eine Pferdefliege (*Gastrus equi*) auf einen Menschen setzt, dann trifft Jemand zu Pferde ein, oder es muss der Betreffende selbst eine Reise antreten.

b) Spinnen (*Arachnida, Pauci*).

Erblickt ein in schlimmer Lage befindlicher Mensch eine Spinne, die an einem Spinnfaden an ihm hinunterkriecht, dann kann er eine günstige Wendung seines Schicksals, irgend eine Freude (radost) erwarten. Das Volk nennt die Spinne deshalb „rado“ (Freudenverkünder).

Glückliche Tage und Monate.

Ein am Dienstag geborenes Kind wird Glück haben, aber nicht lange leben. Als die glücklichsten Wochentage gelten Montag und Donnerstag. Im März geborene Kinder leben lange, sind jedoch vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

VIII. Zauberei und Aberglaube.

Für das Wort Zaubern gebraucht das hiesige Volk die Ausdrücke: čarati (ahd. karawan), činiti (*facere*), bajati und vračati.

Anstatt „čarati“ (zaubern) hört man öfter den Ausdruck „čvarati“ (kochen, schmoren).

Das Zaubern gelangt zur Anwendung, um z. B. eine Verzauberung oder Verhexung zu bannen, eine Krankheit zu heilen, demnach zu einem guten Zwecke. Es wird jedoch auch gezaubert, um einem Anderen einen Schaden zuzufügen. Doch ist das Zaubern in guter Absicht, um einen Nutzen zu erzielen oder einen Schaden abzuwenden, vorherrschend.

Mit dem Zaubern befassen sich Männer und Weiber, doch die letzteren in grösserer Masse. Ein Dieb z. B. will Glück haben in seinen Unternehmungen, ein Kranker Gesundheit, eine unfruchtbare Frau Kinder erlangen, ein Mädchen wünscht einen jungen Mann in sich verliebt zu machen, eine Mutter, dass ihre Kinder nicht frühzeitig hinsterven u. s. w.

Die Zaubermittel selbst sind geistiger und physischer Natur. Von den letzteren gelten besonders diejenigen als wirksam, die mit Todten oder Gräbern in irgendwelcher Verbindung waren.

Gezaubert wird jederzeit, zumeist jedoch gelegentlich von Volksfesttagen, wie zu Georgi, Johanni, Weihnacht etc.

1. Geistiges Zaubern.

Kinder bekommen andere Namen. Kränklichen Kindern werden von den Eltern andere Namen verliehen, damit sie gesund werden. Auch neugeborene Kinder erhalten einige Tage nach der Taufe einen zweiten Namen, wenn die Kinder in der betreffenden Familie zur Sterblichkeit neigen. Wenn solche Kinder heranwachsen, werden sie mit beiden Namen genannt, z. B. Kosta oder Mile Kostić. Dieser Gebrauch ist bei Muhamedanern und Orthodoxen üblich.

Die Verwünschung. Durch Verwünschung kann der Mensch in allerlei Gestalten verwandelt werden, in ein Pferd, eine Katze, eine Schlange, in einen Strohalm, ein Gras, einen Stein u. s. w. Zahlreiche Volksmärchen berichten, dass Kinder vor den Augen ihrer Eltern verschwinden, weil diese ihnen „Hol dich der Satan!“ zugerufen haben.

2. Physisches Zaubern.

a) **Das Zaubern der Diebe.** Diebe holen eine Todtenhand mit etwas Erde aus einem Grabe, tragen beides rings um das Haus, in welchem sie stehlen wollen, und sprechen dazu: „So wie jener Todte schläft, mögen alle Hausleute schlafen!“ Dabei streuen sie die mitgebrachte Grabeserde um das Haus. Wenn sie in ein Haus eindringen, in welchem schon Alles schläft, streichen sie die Schlafenden mit der Todtenhand über das Gesicht. Als Kerzen dienen ihnen die Finger von todten Kindern, deren Eltern unbekannt sind. Ein solcher Finger wird mit einer fettigen Substanz bestrichen und brennt dann gleich einer Kerze. So lange diese Diebskerze brennt, kann jeder Diebstahl vollführt werden, ohne dass die Hausleute etwas merken.

b) **Wie Mädchen zaubern.** Um den Haarwuchs zu fördern. Auch hiezulande gehört langes Haar zu den Attributen der Frauenschönheit, stellt sich doch das Volk die „Vile“ (Feen) als weibliches Wesen mit sehr langen Haaren vor. Deshalb wird der Haarpflege grosse Sorgfalt zugewendet und spielt der Aberglaube dabei eine sehr bedeutende Rolle. Die im Gebrauche stehenden Zaubermittel sind sehr zahlreich. Für sehr wirksam gilt es, das Haar um einen jungen Zwetschkenbaum zu wickeln, damit es so üppig wachse wie der junge Stamm. Auch die ausgekämmten Haarreste werden an junge Bäume gebunden. Das Kämmen vor Tagesbeginn befördert auch den Haarwuchs. Junge Mädchen im Alter von 12—15 Jahren suchen die „Kosica“, die dicke Haarflechte zu erhaschen und zu verzehren, welche beim Schafe den Kopf mit dem Rumpfe verbindet. Auch ältere Mädchen essen diese Flechte, jedoch nur dort, wo sie sich unbeobachtet glauben. Sie schämen sich, es vor anderen Leuten zu thun. — Manche Mädchen flechten die Füße von Fledermäusen in ihre Zöpfe, damit ihr Haar recht lange wachse. Dies geschieht namentlich in Gacko. Im Bezirke Ključ kämmen sich die Mädchen am Georgitage auf einem Seile und auf einem „Wäscheschlägel“ sitzend. Dann wird das Haar so lang wie ein Seil und so dick wie der Wäscheschlägel. Das Haar wird auch mit den Wassertropfen gewaschen, welche nach einem Regen auf den Weinstöcken hängen bleiben. Im Bezirke Čajnica wird ähnlich verfahren. Mädchen, denen das Haar nicht wachsen will, setzen sich vor Sonnenaufgang auf den Klotz,

auf welchem Holz gespalten wird. Hier lassen sie sich das Haar flechten, wobei ein Seil derart in die Zöpfe eingeflochten wird, dass es herausfällt, sobald das Mädchen sich erhebt. Dann wird das Haar mit dem Wäscheschlägel geschlagen und dazu gesprochen: „Das Haar werde breit wie der Wäscheschlägel und lang wie das Seil.“ In der genannten Gegend wird das Haar auch mit den auf der Weberkarde (*dipsacus fullonum*) zurückgebliebenen Regentropfen gewaschen. — Zur Beförderung des Haarwuchses werden noch folgende Zaubermittel angewendet: Am Georgitage stellen sich die Mädchen vor Sonnenaufgang oberhalb eines Zwiebelbeetes auf, setzen den Fuss auf einen Strick, einen Wäscheschlägel und eine Weidenruthe und kämmen sich stehend. Manche klettern auf Weidenbäume, um sich dort zu kämmen. — Flicht eine verheiratete Frau einem Mädchen die Zöpfe ein, dann muss das Mädchen der Frau nach gethaner Arbeit Hand und Kniee küssen, damit das Haar bis zum Knie wachse. Die Frau hingegen zieht das Mädchen am Zopfe und sagt: „Der Zopf erreiche den Gürtel, das Mädchen guten Ruf!“

3. Liebeszaubermittel.

a) **Schloss und Schlüssel.** Hat sich ein Mädchen in einen Jüngling verliebt und strebt dessen Gegenliebe an, nehme es am Georgitage ein Vorhängeschloss sammt Schlüssel, blicke den Jüngling durch den Bügel des Schlosses an, sperre dieses ab und lege es an einem Kreuzwege nieder. Oder es lege Schloss und Schlüssel zu beiden Seiten des Weges nieder, auf welchem der Gegenstand seiner Neigung kommt. Sobald der Jüngling zwischen beiden Sachen hindurchgeschritten, werde das Schloss abgesperrt und ins Wasser geworfen, so dass es nicht gefunden werden könne.

b) **Die Fledermaus.** Mit einer lebenden Fledermaus (*Slijepi miš* = blinde Maus) wird der Jüngling dreimal umkreist, damit er geblendet werde, oder man gibt ihm drei Haare einer Fledermaus im Kaffee zu trinken. In Foča tödtet man die Fledermaus und lässt einige Tropfen des Blutes in den Kaffee desjenigen fallen, der bezaubert werden soll.

c) **Der Schlangenkopf.** Unerwiderte Liebe wird folgendermassen geheilt: Einer lebenden Schlange wird der Kopf abgehackt, in den Kopf wird ein Getreidekorn verborgen und das Ganze in die Erde gesteckt. Ist das Getreidekorn in Halme geschossen und ausgereift, dann nehme man von der reifen Aehre ein Korn und berühre damit die geliebte Person. Diese wird sofort in heftiger Liebe entbrennen und dem Gegenstande derselben bis ans Ende der Welt zu folgen bereit sein.

d) **Honig und Butter.** Die Mädchen legen am Vorabende des Weihnachtsfestes Honig und Butter auf eine Schüssel und lassen es über die Nacht unter einem Heiligenbilde stehen. Am Vorabende des nächsten „jungen“ Sonntags (des ersten Sonntags nach dem Neumonde) bestreichen sie sich damit an der Stirne, an beiden Schläfen, unter beiden Armen und an beiden Brüsten, waschen die bestrichenen Stellen am nächsten Morgen vor Sonnenaufgang, fangen das Wasser in einer Schüssel auf und geben von in diesem Wasser gekochtem Kaffee dem geliebten Jünglinge zu trinken.

e) **Vierblättriger Klee.** Eine Staude vierblättrigen Klees wird so getheilt, dass sich je zwei Blätter auf einer Seite des Stengels befinden. Hierauf werden zwei Blätter mit frischer Butter und zwei mit Honig bestrichen und am Wege niedergelegt, welchen der Jüngling einschlagen muss. Nachdem dieser vorbeigekommen, nimmt das Mädchen die Blätter auf und steckt dieselben zu sich, überzeugt, dass der Jüngling nunmehr zu ihr Liebe fasse.

f) **Des geliebten Jünglings Kleider und Haarlocke.** Das Mädchen sucht in den Besitz eines Fetzens von den Kleidern des Jünglings und in den einer seiner Haarlocken zu gelangen, nimmt Erde von jener Stelle, auf welcher dessen rechter Fuss gestanden, wickelt Alles zusammen in ein Tuch und trägt es bei sich.

Um den Geliebten im Traume zu sehen. In finsterner Nacht, wenn bereits Alles schläft, erhebt sich die liebende Jungfrau von ihrem Lager, entkleidet sich vollständig und kriecht in den Rauchfang, wobei sie dreimal recitirt: „Mein mir Bestimmter, seiest du im Walde oder im Wasser, in der Asche oder in der Kohle, komme Nachts, damit wir uns sehen!“ Dann geht sie unter einen Weichselbaum und sagt dort den Spruch wieder dreimal her, ebenso vor der Hofthür. Schliesslich begibt sie sich auf den Anstandsort, kehrt von dort, ohne sich umzusehen, ins Haus zurück und zieht ihre Kleider verkehrt an. Nachdem all' dies vollbracht, legt sie sich endlich schlafen.

Um zu heiraten. Am Vorabende des Georgitages werfen die Mädchen, welche bald heiraten wollen, eine Handvoll Ameisen auf das Hausdach, wobei sie sprechen: „Ihr Ameisen auf das Haus, die Hochzeiter in das Haus!“

4. Zaubern aus Neid.

Wird die Liebe junger Leute von Neidischen mit missgünstigen Augen betrachtet und soll zerstört werden, mengen die Neider Hunde- und Katzenblut durcheinander und geben es den Liebenden mit irgend einem Tranke vermischt zu geniessen. Diesem Mittel wird grosse Wirkung zugeschrieben.

5. Wie Neuvermählte zaubern.

Wenn eine Neuvermählte nach ihrem künftigen Heim gebracht wird, wird ihr Getreide überreicht, welches sie dreimal auf das Haus wirft. Sodann reicht man ihr ein männliches Kind, welches sie dreimal umwendet. Ist sie zu Pferde eingetroffen, dann besteigt einer der Männer das Reitthier und umreitet dreimal das Haus. Diese Gebräuche werden auf dem Glasinac geübt. — In Gračanica gehen die muhamedanischen Bräute folgendermassen vor: Bei ihrem Eintreffen auf dem Hofe des Verlobten werden ihr zwei Gefässe mit Wasser entgegengebracht, welche sie mit den Füßen umwirft, und zwar eines mit dem rechten, das andere mit dem linken Fusse. Hierauf schiebt man ihr unter die rechte Achsel den Koran, unter die linke einen Kuchen und führt sie so ins Haus. Dies geschieht des Glückes wegen.

Die Mädchen, welche Neuvermählte nach dem Hause ihres Gatten begleiten, bleiben an der Thür stehen, und die junge Frau zieht eine Jede ein wenig an der Nase, auf dass sie auch recht bald unter die Haube kommen.

6. Wie Mütter zaubern.

Um das Sterben der Kinder zu verhüten, trägt die Mutter während der Schwangerschaft ein in Wachsleinwand gewickeltes Gebet („Sibjan Dova“) an einer Schnur um den Hals. Dieses Amulet wird dem neugeborenen Kinde um den Hals gehängt und von diesem sein ganzes Leben hindurch getragen.

Auch Folgendes ist üblich: Neugeborene Kinder werden von ihren Müttern an andere Frauen um eine Kleinigkeit „verkauft“. Der Kaufpreis, eine geringwerthige Münze, wird an der Mütze (Haube) des Kindes festgenäht und von diesem mehrere

Jahre, oft bis zur Volljährigkeit getragen. Die Käuferin wird von dem gekauften Kinde „Mutter“ genannt und behandelt es wie ihr eigenes.

In Foča sind es zumeist Männer, seltener Frauen, welche in dieser Weise Kinder „kaufen“.

7. Wie unfruchtbare Frauen zaubern.

Eine unfruchtbare Frau schüttet Wasser in den Stiefel ihres von der Reise zurückgekehrten Mannes und trinkt dasselbe. Oder sie wühlt Nachts ein Kindergrab auf, löst über der Leiche ihr Haar auf, schiebt dieselbe im Grabe weiter und schüttet das Grab bis Tagesanbruch wieder zu.

8. Wie Wöchnerinnen zaubern.

Drei Tage nach der Niederkunft badet die Wöchnerin in einem Wasser, in welches vorher drei Nüsse geworfen wurden, und stellt sich sodann auf Heu. Das Bad soll die Milchbildung befördern, die Nüsse und das Heu sollen das Gebären von Söhnen bewirken.

9. Wie Gattinnen zaubern.

Wenn ein Mann über seine Frau aufgebracht ist, dann trage diese eine Kerze in die Kirche. Dadurch wird sie bald wieder seine Liebe gewinnen.

10. Das Zaubern der Hausfrauen, Hirten und Hirtinnen.

Beim Fällen der Weihnachtsklötze wird der erste gefallene Holzsplitter für die Hausfrau aufbewahrt. Diese legt denselben unter den Milchkübel, damit sich viel Sahne sammle.

Am Weihnachtsmorgen geht die Hirtin in den Schafstall und küsst eines der Schafe, damit die Mutterschafe ihre Lämmer lieb haben mögen.

Wenn der Hirt, welcher seine Heerde nach dem Walde treibt, einen Wolf erblickt, muss er diesen früher angähnen als der Wolf ihn. Dann vermag das Raubthier ihm und seiner Heerde keinen Schaden zuzufügen.

11. Zaubern, damit das Vieh gesund bleibe und gedeihe.

Vor dem Georgitage und zwischen dem kleinen und grossen Frauentage (15. August bis 8. September) werden beim Hodža Amulette für das Vieh erworben. Ein Amulet wird hinter den Reifen des Milchkübel gesteckt, das andere oberhalb des Balkens der Stalldecke. Dies geschieht, um das Vieh gesund zu erhalten und vor dem Verschreien zu bewahren.

Am Vorabende des Georgitages wird langsam rings um das Haus und um die Hürde Hirse ausgestreut und dazu gesprochen: „Bis die Hexen diese Hirse auflesen, mögen sie meinem Viehe schaden können!“ Die Rinder werden überdies mit Moos beworfen.

Am Tage der Himmelfahrt Christi werden die Kühe vor Sonnenaufgang an Kopf und Leib mit Kränzen von Wolfsmilch geschmückt, damit sie viel Milch geben.

Wenn eine Kuh gekälbert hat, wird ihr eine rothe Troddel um den Schweif gebunden, damit man ihr das Euter nicht verschreie. Aus demselben Grunde bindet man den Fohlen einen Holzlöffel oder ein rothes Band mit gleichfarbiger Quaste um den Hals.

Schweinen, die sich im Kampfe bis aufs Blut verletzt haben, gibt man Brot, worauf ein frommer Spruch (zapis) geschrieben ward. Davon heilen die Wunden.

Aufgeblähtes Vieh wird folgendermassen behandelt: Das Thier wird zu Boden geworfen. Dann nimmt Einer seine Mütze vom Kopfe, biegt dieselbe ein und streicht damit Kopf und Bauch des kranken Rindes. Ein Zweiter fragt: „Was trennst du da auf?“ — „Žabine“ lautet die Antwort, worauf der Frager hinzufügt: „Trenne so lange, bis es genug ist!“ Dieses Frage- und Antwortspiel wird dreimal wiederholt. — Wenn bei irgend Jemand keine Küchlein gedeihen wollen, stehle er in drei fremden Hühnerställen je einen Strohalm und lege diese unter das Nest, in welchem seine Henne brütet. Neben das Brutnest einer Henne wird ein Stück Eisen und ein Stück Kohle gelegt, dann schadet das Gewitter den Eiern nicht.

Am Tage Danieli (eine Woche vor Weihnachten) und am Weihnachtstage fasten und schweigen die Hirten, damit die Heerde nicht durch Ueberfälle von Raubthieren leide. Aus demselben Grunde wird am Christtage etwas Salz in ein Tuch gebunden und dreimal rings um die an einer Stelle versammelte Heerde getragen. Dieses Salz wird mit anderem Salze vermischt und während des Jahres dem Vieh verabreicht.

Am Jeremiastage säen die Weiber vor Sonnenaufgang Hanfsamen, tragen eine Pfanne (tava) um das Haus und rufen, auf dasselbe schlagend: „Jeremias ins Feld, die Schlangen ins Meer!“ („Jeremije u polje, a zmije u more!“) Dies geschieht deshalb, damit die Schlangen in diesem Jahre das Vieh nicht stechen. — Am Gründonnerstage wird das Vieh vor Sonnenaufgang gemolken, damit es in diesem Jahre viel Milch gebe.

In Dolnja Tuzla herrscht der Gebrauch, einer gekauften Kuh zu Hause ein Ei an der Stirne zu zerschlagen, damit sie viel Milch spende. In Sarajevo wird derselbe Gebrauch noch feierlicher geübt. Nachdem der Hausherr die gekaufte Kuh in seinen Hof geführt hat, breitet die Hausfrau einen Kotzen auf den Boden und zerschlägt der auf den Kotzen gestellten Kuh ein Ei auf der Stirne, wobei sie spricht: „So wie dieses Ei an deiner Stirne zerschlagen ward, möge sich dein Glück über mein Haus ergiessen!“ Den Strick, an welchem die gekaufte Kuh geführt ward, verkauft der Käufer derselben nicht um theures Geld, denn seine Kuh würde die Milch verlieren, wenn der Strick auf eine andere gelangen würde.

12. Damit die Bäume und andere Gewächse gedeihen.

Unfruchtbare Bäume bestreut man mit den Brosamen, welche am Christabend vom Speisetische aufgelesen werden. Oder man droht dem Baume mit der Hacke und spricht: „Ich werde dich sogleich umhauen, wenn du keine Früchte trägst!“ worauf ein Zweiter sagt: „Thue es nicht, er wird Früchte tragen!“ Dies wird dreimal wiederholt.

Zu Anfang der Butterwoche (bei den Orthodoxen) wird im Bezirke Čajnica eine Schaukel errichtet, damit der Hanf gut wachse.

In Grahovo wird das letzte Stückchen des Weihnachtsklotzes ins Hanffeld geworfen, damit der Hanf gut gedeihe.

13. Damit der Hagel keinen Schaden mache.

In Višegrad wird in folgender Weise gegen Hagelschlag gezaubert: Wenn es zu hageln beginnt, trägt man unter Hersagung von Zauberformeln einen Schleifstein und eine Sense vor das Haus,¹⁾ oder man entkleidet ein Kind unter sieben Jahren und schwingt es dreimal vor dem Hause.

¹⁾ In den slovenischen Weingebirgen um Pettau trägt man bei Hagelschlag Alles, was schneidig, spitzig etc. ist, vors Haus.

14. Zaubermittel gegen Krankheiten (Volksmedizin).

Um die Gesundheit zu erhalten. Gegen Magen-, Kopfschmerzen etc. wird folgendes Mittel angewendet: Wenn nach einem Regen die Nacktschnecken auskriechen, lasse man eine solche über einen Riemen, über die Hand u. s. w. kriechen, um immer gesund zu bleiben.

Damit die Kinder auf den Strassen von Sarajevo nicht verschrien werden, heftet man ihnen ausser anderen Gegenständen (Flinten, Säbeln) auch noch Krebsaugen und die Hörner von Hirschkäfern an die Mützen.

Gegen Rückenschmerzen. Wer im Frühling zum ersten Male die Frösche quacken hört, wälze sich auf der Erde herum. In der Posavina wälzen sich Männer und Frauen im Grase, wenn sie das erste Mal donnern hören. Auch auf frischgeschlachteten Schweinen wälzen sich die Leute zu dem genannten Zwecke herum.

Als Schutzmittel gegen den Typhus gilt die Blüthe der Weberkarde (*Dipsacus fullonum*). Ueber der Hausthür werden so viele Blüthen aufgehängt, als Personen im Hause sind.

Am orthodoxen Johannistage (24. Juni = 6. Juli) geht die Bevölkerung des Bezirkes Čajnica vor Sonnenaufgang zum kühlen Wasser. Die Mädchen sprengen das Wasser über sich hinweg und führen hierauf mit den Burschen einen Tanz auf. Zu Hause angelangt, binden die Frauen Allen etwas rothe Seide und Goldfäden um den rechten Arm und das linke Bein. Diese Dinge werden bis zum Peterstage getragen und hierauf an irgend eine Blume gewunden, wo sie das ganze Jahr belassen werden. Es heisst, dass man dadurch seine Gesundheit bewahre.

Die Muhamedaner beiderlei Geschlechtes in Gračanica reiben die Fusssohlen und Handflächen am Vorabende des Weihnachtstages mit Knoblauch ein und stossen ein Messer in die Hausthür. Der Geruch des Knoblauchs vertreibt die bösen Geister, welche auch vor dem Messer Furcht bekommen. Die Krankheiten werden dem Einflusse böser Geister zugeschrieben. Wird Jemand wahnsinnig, ist er von einem bösen Geiste besessen.

15. Heilung verschiedener Krankheiten.

Heilung des Rothlaufs. Auf die kranke Stelle wird von einer Frau zuerst ein Stück rothes Tuch aufgelegt. Hierauf theilt sie ein Stück Werg in dreimal 27 kleine Knäuel (dreimal 3×9), legt dieselben auf den Körper des Kranken und zündet sie an. Die brennenden Wergstücke werden mit einem Messer umgewendet und Zaubersprüche dazu gesprochen. Der Kranke muss stillhalten, bis das Werg auf seinem Körper verbrannt ist.

Das Begiessen der „Strava“ (Schrecken, Fraisen vor Schreck). Erschrockene Kinder werden in Gračanica wie folgt behandelt: Man gibt dem kranken Kinde zuerst ein rothes Tuch auf den Kopf, dann schüttet man über dem Kopfe des Kindes geschmolzenes Blei aus einem Gefässe in das andere, welches mit reinem, unbenütztem Wasser gefüllt ist. Diese Procedur wird entweder neunmal nacheinander oder je dreimal an drei aufeinanderfolgenden Tagen vollführt. Dann muss der Kranke von dem Wasser trinken und wird zuletzt damit am Bauche, an der rechten Hand und am linken Fusse, ferner an der linken Hand und am rechten Fusse gewaschen. Nachdem dies geschehen, wirft die curirende „Zauberin“ solange mittelst einer Scheere glühende Kohlen in dasselbe Wasser, bis ein Stück darin zu Boden fällt. Zum Schlusse wird das Wasser

auf einen Kreuzweg getragen und daselbst verschüttet. Der das Wasser dahin getragen, darf sich auf dem Rückwege nicht umschauen.

Die Muhamedanerinnen von Sarajevo behaupten, die „Strava“ dürfe nur eine solche Frau „begiessen“, welche hiezu von einer anderen kundigen Frau die Befugniß erhalten hat. Der Vorgang ist hier folgender. Die „Zauberin“ schwingt ein Stück Blei um Kopf, Bauch und Beine der vom Schrecken befallenen Person, schmilzt das Blei in einem hiefür bestimmten Gefäße und giesst es über dem Kopfe des Kranken in ein Glas Wasser, wovon derselbe drei Löffel trinken muss. Hierauf wird das Blei aus dem Glase genommen, abermals zerschmolzen und über dem Bauche des Befallenen in Wasser geschüttet, ein drittes Mal geschieht dasselbe über den Füßen, und jedesmal schlürft der Kranke drei Löffel voll von dem Wasser, mit welchem hierauf zuerst der rechte Arm und das linke Bein, sodann der linke Arm und das rechte Bein des Kranken bestrichen werden. Dann sprengt die „Zauberin“ etwas Wasser über denselben hinweg und schüttet den Rest an einem Kreuzwege aus.

Bei kleinen Kindern wird die „Strava“ nicht begossen, sondern die Zauberin wirft unter Hersagen gewisser Formeln drei glühende Kohlen in ein Glas Wasser, mit welchem sie sodann wie beim „Begiessen“ verfährt. In der Posavina wird das Wasser auf das Hausdach geschüttet. Diese letztere Heilungsart heisst „Zagasa“, das Verlöschen, von „zagasiti“ = verlöschen, nämlich der glühenden Kohlen im Wasser.

Heilung des Verschrieenwerdens. Wird Jemand von einem unbestimmten Unwohlsein befallen, klagt er über Kopfschmerzen oder gähnt er viel, so sagt man, er sei „verschrieen“ worden (Urok = das Verschreien). Auch das „Verschreien“ wird mit Wasser und Feuer ausgetrieben. In frisches Quellwasser werden frisch glühende Kohlen geworfen, und zwar fünf je nach der Farbe von Augen. Die erste Kohle gilt schwarzen, die zweite blauen, die dritte „gelben“ (lichtbraunen), die vierte dunkelbraunen und die fünfte grauen Augen. Mit jeder einzelnen der Kohlen wird über dem Wasser das Zeichen des Kreuzes gemacht und dabei gesprochen: „Fliehe, Verschreier, in die himmlischen Höhen, in die Tiefen des Meeres, wo kein Hahn kräht, keine Biene summt, wo kein Schaf blökt“ u. s. w. Welche Kohle zischend auf den Grund sinkt, jenes Auge hat „verschrieen“. Der Kranke macht drei Schluck von dem Wasser und wäscht sich damit. Mit dem Reste wird eine Hündin begossen. Wenn sich dieselbe darauf schüttelt, wird der Kranke gesund.

Die Sarajevoer Muhamedanerinnen recitiren vorerst folgende Verse:

„Урок сједи на прагу,
Урочица под прагом.
Урок рече, урочица одрече.
У урока два ока:
Једно огњено, друго водено.
Провали се огњено,
Погаси водено.“

„Der „Urok“ sitzt auf der Schwelle,
Die „Uročica“ unter der Schwelle.
Urok redet, Uročica erwidert.
Urok hat der Augen zwei,
Eines feurig, wässerig das zweite.
Auf thut sich das feurige,
Verlöschet das wässerige.“

Hierauf sprechen sie: „Ist dieses Kind neunmal verschrieen, so werde aus neun acht, aus acht sieben, aus sieben sechs, aus sechs fünf, aus fünf vier, aus vier drei, aus drei zwei, aus zwei eines, aus einem keines.“

Zaubern gegen den „Udarac“. Wenn Jemand derartige Kopf-, Hand- oder Fusschmerzen hat, dass es in dem kranken Körperteile geradezu hämmert (Rheuma), so wird das Leiden im Volksmunde „Udarac“ (Schlag, von udariti = schlagen) genannt und folgendermassen behandelt: Die heilende „Zauberin“ erfasst ein blankes Messer und spricht: „Wenn in N. N. neun „Udarci“ (plural von udarac) stecken, gleich

neun Brüdern, so mögen aus neun acht, aus acht sieben, aus sieben sechs, aus sechs fünf, aus fünf vier, aus vier drei, aus drei zwei, aus zwei einer, aus einem keiner werden. Hebe dich hinweg, Udarac, aus 88 Gelenken, aus 77 Pulsen, aus dem Kopfe, dem Halse, den Händen und den Füßen!“ Während des Hersagens schlägt die „Zauberin“ leicht mit der Messerklinge auf die betreffenden Körpertheile und fährt dann fort: „Hebe dich hinweg in die Weiten der Erde, in die Höhen des Himmels, in die Tiefen des Meeres, über hundert Felder, über hundert Wälder, über neun Berge, in ein wüstes Land, über unbekannte Grenzen, wo kein Hund bellt, keine Kerze brennt, keine Wiege geschaukelt wird, wo man keine Wäsche wäscht, wo keine Axt schlägt! Gehe nach einem unbenannten Orte hinter dem Kardagh und in die Jaban-Planina!“ Auch hiebei wird der Kranke mit dem Messer beklopft. Schliesslich wird ihm das Messer zwischen die Zähne gegeben, dann zu Boden geworfen, dreimal darauf gespuckt und ausgerufen: „Marsch! Hinaus!“

Um Erbrechen zu stillen wird aus einem Backtrog der Teig kreuzweise an den vier Ecken ausgekratzt und diesem Russ aus einem gegen Osten gewendeten Rauchfange und etwas Silber beigemenget. Das Gemenge wird in ein Glas gethan, mit frischgeschöpftem Wasser begossen und dies dann dem Kranken zum Trinken gegeben.

Heilung von Leibschmerzen (Kolik). Dem von Kolik Befallenen werden die Hände thunlichst fest zugeschnürt. Andere geben dem Kranken Gras oder machen ihm „einen Magen“. Dies Letztere wird entweder an einem Arm oder am Bauche um den Nabel vorgenommen. — Ein weiteres Heilmittel besteht darin, dass man lebende Fische in ein Gefäss mit Wasser setzt und den Kranken die Fische so lange unverwandt betrachten lässt, bis diese todt sind. Oder man bringt Wasser in einem Topfe zum Sieden, schüttet es in ein Becken und stürzt denselben Topf darüber. Steigt das Wasser im Topfe auf, wird das Leiden weichen, wo nicht, dauert die Krankheit an. Oft geschieht es, dass das im Topfe aufgestiegene Wasser wieder ausfließt; dies wird auf eine lange Dauer der Krankheit gedeutet. — In Sarajevo zerschneiden die Kranken beim Lichte des Neumondes eine Rindermilz und schlüpfen durch dieselbe hindurch.

Heilung des „Sugreb“ (ein juckender Hautausschlag). Niemand soll sich dort aufstellen, wo ein Hund den Boden aufgescharrt hat. Wer unversehens eine solche Stelle betritt, verfällt dem „Sugreb“. Dieser wird curirt, indem man den Körper, ohne dabei zu sprechen, bei Anbruch der Abenddämmerung — um welche Zeit man den Ausschlag am ehesten bekommt — mit einem Futtersacke für Pferde abreibt.

Eine weitere Heilmethode ist die folgende: Unter einen Quittenbaum ausgegrabene Erde wird auf den Kranken gestreut und dieser sodann mit einer Mütze und einem Futtersacke abgerieben. Hierauf wird die Erde an ihren früheren Ort zurückgebracht und die Mütze und der Futtersack auf das Dach geworfen, wo sie verbleiben, bis es dreimal geregnet hat.

Heilung von Kopfschmerzen. Wer an Kopfschmerzen leidet, schwinde einen Kreuzer dreimal um den Kopf und schenke ihn dann einem Armen. An manchen Orten thut dies nicht der Kranke selbst, sondern eine nahe weibliche Anverwandte, wobei sie spricht: „Dies schenke ich den Armen, damit Gott den kranken N. N. gesund werden lasse!“

Heilung mittelst Hindurchschlüpfen. Wie Kranke durch Höhlen in Mauern und in Steinen, unter Wurzeln von Nussbäumen und durch gespaltene Stämme von wilden Rosen hindurchschlüpfen, wurde bereits unter „Verehrung der Elemente“ und „Pflanzenverehrung“ dargestellt. Weiter oben habe ich mitgetheilt, dass Kranke durch

eine zerschnittene Rindermilz hindurchschlüpfen. Hier wäre noch hinzuzufügen, dass in Ljubinja der Gebrauch herrscht, wonach schwangere Frauen unter der Thürschwelle hindurchschlüpfen, damit sie leicht gebären.

Heilung durch Uebertragen. Kranke schwingen ein Geldstück dreimal um den Kopf. Bei Kindern thut es die Mutter. Das Geldstück wird entweder an einem Kreuzwege niedergelegt oder in die Sammelbüchse an einem Mausoleum (Turbe) geworfen. In Miloševac bei Šamac begeben sich die Kranken gegen Abend an einen Kreuzweg, baden dort und verschütten das Wasser. Hierauf binden sie einige Geldstücke in einen Fetzen und legen dies in dem Glauben am Kreuzwege nieder, dass die Krankheit auf denjenigen übertragen wird, der das Bündel aufhebt. — Warzen an den Händen werden geheilt, indem man in einen Stock ebensoviel Kerbe schneidet, als Warzen sind. Dann wird eine der Warzen mit einem Messer angeschnitten, das hervorquellende Blut auf den Stock gestrichen und dieser an einem Kreuzwege niedergelegt. — Manche wenden gegen Warzen folgendes Mittel an: Wenn sie zwei Personen auf einem Pferde reiten sehen, rufen sie ihnen zu: „Ihr zwei, die ihr auf einem Pferde reitet, traget meine Warzen hinweg.“ (Dvoje jaše na konju, nosi moje bradvice!)

Wer von Geschwüren geplagt wird, streife mit einer Mütze oder einem Stabe über das Geschwür, lege die Mütze oder den Stab an einem Kreuzwege nieder und spreche dazu: „Wer die Mütze (den Stab) aufhebt, trage auch das Geschwür mit!“ (Ko odnese štap, neka nosi i čir!) — Am Georgitage schmückt man sich vor Sonnenaufgang mit Zweigen der Cornelkirsche, geht dann auf die Gasse, ruft den Ersten, den man erblickt mit Namen an und spricht zu ihm:

„Ја угледах зелен дријен,
Предајем ти мој дријем,
Да дријемаш и за ме и за те,
До оног доба године.“

„Ich erblickte die grüne Kornelkirsche,
Ich übergebe dir meine Schläfrigkeit,
Damit du schlummerst für mich und für dich
Bis zu jener Zeit des Jahres.“

Wie in Sarajevo ansteckende Krankheiten geheilt werden. Erkrankt Jemand in einem Hause, wo es viele kleine Kinder gibt, an einer ansteckenden Krankheit, dann werden Gersten- und Bohnenkörner in einen Fetzen gebunden und hinter den Querbalken der Zimmerdecke gelegt, wobei man spricht:

„Јечам јечи, боб бобоче,
Греда лежи за сву кућну чељад.“

„Die Gerste „gerstet“, die Bohne „bohnet“,
Der Balken liegt für alle Hausbewohner.“

Heilung stummer Kinder. Ein vollständig schwarzer Hahn und das stumme Kind werden zusammen in einen Sack gesteckt und drei Tage nach einander vor Sonnenaufgang je dreimal um das Haus getragen, wobei man spricht:

„Запјевај пијевче,
Проговори нијемче!“

„Krähe, o Hahn,
Sprich, o Stummer!“

An anderen Orten lässt man ein stummes Kind aus einer Glocke trinken.

Wenn ein kleines Kind lange nicht sprechen kann, gibt man ihm aus dem Tornister eines Zigeuners Brot zu essen. Deshalb sagt man von Einem, der viel spricht: „Er hat gewiss Brot aus einem Zigeunertornister gegessen.“

Wie man in Grahovo das Fieber heilt. Wer das erste Mal den Kukuk rufen hört, knüpfe irgendwo an seinen Kleidungsstücken einen Knoten. Dieser Knoten möge beim Fieberanfälle gelöst werden.

Die Schnecke als Heilmittel. Wer die erste Schnecke im Jahre antrifft, streiche derselben mit einem Finger dreimal über die Fühlhörner. Sobald er irgendwo Schmerz empfindet, umkreise er die schmerzhafteste Stelle dreimal mit demselben Finger, und der Schmerz wird schwinden.

Heilung von Thierkrankheiten. Wenn ein Pferd nicht strahlen kann, wird ein Strohhalbm mit dem kleinen Finger und dem Zeigefinger angefasst und dreimal über das kranke Pferd geworfen; oder man führt das Thier dreimal um einen Friedhof.

Koth und Urin als Heilmittel. Das Volk benützt auch den Menschenkoth und den Urin als Heilmittel. Auf Beulen wird auf Oel gewärmter Koth aufgelegt, wodurch dieselben weich und weniger schmerzhaft werden. Manchmal wird der Koth auch noch mit pulverisirten alten Topfscherben bestreut.

Den Urin benützt man als Heilmittel auf offene Schnittwunden am Finger, oder um die Folgen heftigen Schreckens zu paralysiren. Im letzteren Falle wird auf eine glühende Kohle urinirt.

16. Verschiedenes.

Neben ein neugebournes Kind legt man Knoblauch und ein Messer. Man wickelt es zum ersten Male auf dem Boden, damit es so stark werde wie die Erde. — Den Flug der Kraniche kann man stören, wenn man ein Messer in die Erde stösst.

Beim ersten Zahnwechsel werfen Kinder ihre ausgefallenen Zähne fort und sprechen:

„Maus, Maus, gib mir deinen Zahn,
Ich gebe dir meinen Zahn!“

oder

„Krähe, gib mir einen eisernen Zahn,
Ich gebe dir einen knöchernen Zahn!“

statt:

„Даж ми мишу твој зуб
Ево теби мој зуб,“

„Даж ми врано гвозден зуб,
Ево теби коштен зуб.“

Wenn Hundegebell im Schlafe stört, der wende das Kopfkissen um. Die Hunde werden sich sogleich beruhigen.

In Ljubinja macht man die Leute klug, indem man ihnen durch den Schnabel einer Schwalbe Wasser in den Mund giesst.

Wer den Kukur zum ersten Male rufen hört, nehme Erde von der Stelle, wo er gestanden, und streue dieselbe auf das Haus. Es wird darin keine Flöhe geben, auch bei geringerer Reinlichkeit.

Am Georgitage wird ein Theil des Hofes mit einem Seile umspannt und innerhalb dieses Kreises Futter für Hühner und Enten aufgestreut. Dies geschieht deshalb, damit dieselben ihre Eier nicht in fremden Höfen legen.

Die „Mahr“ (mora) und „Stuhać“, Hexe und Hexenmeister.

a) Die „Mora“ und der „Stuhać“. Der Glaube an die „Mora“ und an Hexen ist beim Volke in Bosnien und der Hercegovina in der Hauptsache indentisch mit demselben Glauben bei den übrigen Slaven, Romanen und Germanen.

Die „More“ sind böse Mädchen, welche Nachts ihren bösen Geist über Männer und Frauen schicken, auf dass er sie drücke. Eine „Mora“ wird die Tochter einer schlechten Mutter, die falsch schwor, frech war, im Hause öfter den Teufel erwähnte, keine Kirche besuchte, nicht zur Beichte und Communion ging u. s. w. — Wenn die „Mora“ Nachts ein Haus heimsucht, worin sie Jemand drücken will, tritt sie zum Bette

der schlafenden Person und beisst dieselbe ein wenig, um zu sehen, ob der Schlaf fest genug sei. Ist dies der Fall, dann legt sie sich so fest auf den Schlafenden, dass sie diesem fast die Seele auspresst, oder sie saugt an den Brustwarzen. Daher kommt es, dass die Befallenen am nächsten Morgen über Brustschmerzen klagen. Besonders gerne überfällt sie kleine Kinder, denen sie das Blut aussaugt. Die Brustwärtchen solcher Kinder sind besonders hart. Es gibt auch „More“ männlichen Geschlechtes, welche „Stuhać“ genannt werden. (In Vuk's Wörterbuch ist „Stukać“ ein Berggeist, in der Gegend von Gacko werden mit diesem Namen Luftgeister bezeichnet, welche die Wolken und die Winde lenken und die Ernte beeinflussen. Anmerkung des Uebersetzers.)

Als Schutzmittel gegen die „Mora“ gilt Knoblauch auf die Brust gestrichen, ebenso Ohrenfett und Nasenfeuchtigkeit. Auch ein quer übergelegter rother Gürtel, am Leibe getragen, schützt. Manche stossen ein Messer in die Thür oder legen vor den Eingang einen umgekehrten Besen. Kindern näht man ein Stück Knoblauch, Hirschkäferhörner, Maulwurfsfüsse oder ein Stück Eibenholz an die Mütze. In der Gegend von Visegrad vertreibt man die „Mora“ mit folgendem, vor dem Schlafengehen verrichteten Gebete:

„Мора лези дома!
Дома су ти путе,
Земља ти је узда,
Бог те проклео,
Свети Јован сапео!
Свети Никола, који
По мори ходиш,
Ти си на мору бродар,
Свежи мору моћи,
А допову руке;
Свежи вуку зубе,
Да вуц не уједе,
Да допов не украде,
Да ме мора не удави,
Да ми штогод не науди,
Док не исцјече
На бријесту гране,
На бору иглице,
На јели листиће,
И док не почуна
На воду длаке,
На коки перке,
Амин!“

„Bleib' zu Hause Mora!
Dort führen deine Bahnen;
Die Erde sei dein Zügel.
Gott hat dich verflucht,
Der heilige Johannes gebunden!
Heiliger Nicolaus, der du
Auf dem Meere wandelst,
Du bist der Schiffer der Meere,
Binde die Macht der Mora
Und die Hände der Diebe.
Binde dem Wolfe die Zähne,
Damit der Wolf nicht beisse,
Damit der Dieb nicht stehle,
Dass mich Mora nicht würgte,
Dass sie mir sonst nicht schade,
Bis sie nicht abgehauen
Alle Zweiglein der Ulme,
Alle Nadeln der Fichte,
Alle Blättchen der Tanne,
Bis sie nicht ausgerupfet
Alle Härchen des Ochsen,
Alle Federchen der Henne,
Amen!“

Die Sarajevoer Muhamedanerinnen bannen die „Mora“ mit folgendem Spruche:

„А ти мора, мора!
Сједи дома хрома,
И два брата твоја
И сестрица Сурунтија!
Личином се пошчапала,
А соком се опасала,
Пребројила гори листак,
И дубокој води пијесак,
И прије се не вратила,
Док ово све не урадила!“

„Ach, du Mora, Mora!
Sitze lahm zu Hause
Mit deinen beiden Brüdern
Und der Schwester Suruntija!
Auf Bastseil' sollst dich stützen,
Mit Saft sollst du dich gürteln,
Zählen des Waldes Blätter,
Die Sandkörner im Wasser,
Sollst früher nicht kehren zurücke,
Bis all das du vollendet!“

b) **Hexen und Hexenmeister.** Die Hexen werden hierzulande „Činilica“, „Čaratica“, „Vježa“ und „Višća“¹⁾ genannt. Der unverheiratete Hexerich heisst „Stuha“, der verheiratete „Vještac“ oder „Višćac“.

Die Hexen sind böse Weibsbilder, welche mit Hilfe böser Geister den Menschen und Thieren in fremden Häusern zu schaden vermögen. Welches Mädchen vor ihrer Hochzeit eine „Mora“ war, wird nach ihrer Verheirathung eine Hexe. Nach dem Volksglauben tragen die Hexen Bärte, und das Volk sagt auch: „Gott schütze dich vor einer bärtigen Frau und vor einem bartlosen Manne!“ Auch jene Frauen werden für Hexen gehalten, deren Augenbrauen oberhalb der Nasenwurzel zusammengewachsen sind, oder die einen stechenden Blick haben. Von den Letzteren wird geglaubt, dass sie mit ihrem Blicke einen Menschen zu zerreißen vermögen.

Auf dem Glasinac unterscheidet das Volk diejenigen Hexen, welche den Menschen schaden, von jenen, die das Vieh verderben. Die menschenfeindlichen Hexen versammeln sich Nachts auf einer nicht mehr benützten Tenne und berathen dort darüber, wen sie umbringen sollen. Besonders gerne machen sie sich an Frauen, die vor ihrer Entbindung stehen. Diese haben sich vor ihnen ganz besonders zu hüten. Eine Wöchnerin darf durch 40 Tage keinen Augenblick allein gelassen werden, darf das Licht nicht ausgehen lassen und muss Knoblauch bei sich haben. Ferner muss man sich vor den Hexen um die Zeit grosser Feiertage oder vor Eintritt der Fasten besonders in Acht nehmen.

Im Bezirke Foča erzählen die Leute, dass die Hexen manchmal paarweise herumstreifen, und zwar die Eine in schwarzen, die Andere in weissen Kleidern. Wird ein ihnen begegnender Mensch zuerst von der weissgekleideten erblickt, dann geschieht ihm nichts, hat jedoch die schwarzgekleidete ihn zuerst gesehen, stirbt er noch in derselben Nacht.

Für Hexen gelten im Volke auch diejenigen Frauen, die einen verheirateten Mann oder einen Jüngling derart zu umgarnen verstehen, dass er fast den Verstand verliert; wenn sie z. B. den Mann mit der Frau, den Jüngling mit Vater und Mutter entzweien. Das Volk nennt dies „obendžijati“ = mittelst eines Zaubertrankes berauschen. Hievon wird das Verhexen „učin“ oder „sahir“ unterschieden, welches den Zweck hat, zu bewirken, dass ein junger Ehemann seine Frau nicht liebe. Eine von den zahlreichen Arten des „učin“ ist folgende: Vor der Trauung werden Theile eines zerlegten Vorhängeschlosses zu beiden Seiten der Kirchenthür niedergelegt. Sobald das Brautpaar dazwischen hindurchgegangen, wird das Schloss wieder zusammengelegt und in einen Brunnen geworfen.

Hexen, welche dem Vieh Schaden bringen. Diese bewirken, dass das Vieh im Urin Blut verliert (Blutharnen), dass die Kühe die Milch verlieren, dass junge Lämmer zahlreich umstehen. Die Fočaner erzählen, wie die Hexen die Milch an sich locken, und zwar hängen sie einen Kotzen mit Fransen über eine Stange, wobei sie Zaubersprüche murmeln. Die Milch beginnt bald darauf über die Fransen herunterzulaufen, so dass die Hausfrau bei der Melke leere Euter findet.

Hexen reiten auf Garnbäumen der Webstühle, welche sie mittelst Zügeln aus Ketten lenken, namentlich vor grossen Feiertagen rings um Stallungen und Hürden. Das Volk bezeichnet mit dem Worte „Hexen“ auch jene Nachtfalter, welche um die Kerzen und Lampen herumfliegen. Diese werden gefangen und verbrannt, indem man

¹⁾ Die Ausdrücke „vježa“ und „višća“ vergl. mit den sloven. Ausdrücken „veša“ (Irrlicht, Schmetterling) und „veščica“ (Hexe).

spricht: „Komme morgen, da erhältst du Salz!“ Die erste Frau, welche am nächsten Morgen das Haus betritt, gilt für die Senderin des Falters, für eine Hexe.

Die Hexen können sich in Katzen verwandeln, deshalb müssen die Katzen bei Gewitter aus dem Zimmer gejagt werden, denn unter ihnen sind Hexen verborgen, welche der Blitz sucht, um sie zu treffen. Auch in einen Wolf oder in eine Henne vermag sich die Hexe zu verwandeln. Während die Hexen schlafen, löst sich der Gottseibeius von ihnen los und streicht in Gestalt eines Schmetterlings, einer Katze, eines Huhnes oder eines Wolfes herum.

Die Hexen salben sich mit einer Teufelssalbe, wodurch sie unsichtbar werden. Ihre Versammlungsorte sind Kehrthäufen, Brunnen, Quellen und Gewässer; sie reiten auf Garnbäumen, Besen, Stöcken und Böcken.

Frauen, welche Hexen wurden, bleiben es bis zum Tode, wenn sie nicht gebeichtet haben. Wenn eine Hexe ohne Beichte stirbt, findet sie auch nach dem Tode keine Ruhe, sondern irrt als Vampyr (vukodlak) auf dem Friedhofe herum.

Schutzmittel gegen Hexen. Um sich gegen die Hexen zu schützen, tötet man einen Igel, schneidet ihm das Herz aus, trocknet es vor dem Eliastage an der Sonne, thut es in ein Amulet und lässt dies von den Kindern an der linken Seite in der Herzgegend tragen. Dies Mittel wird in der Gegend von Višegrad angewendet. In Vlasenica herrscht der Glaube, dass die Hexen einem Menschen dann zu schaden vermögen, wenn sie ein gewisses Zeichen an seiner Stirne erblicken. Deshalb wird die Mütze über die Stirne gezogen, damit die Hexen jenes Zeichen nicht sehen. Am meisten fürchtet man die Hexen vor Eintritt der Fastenzeit. Deshalb lässt man in Sarajevo und Rogatica die ganze Nacht hindurch ein mattes Nachtlcht brennen, die Leute bestreichen sich mit Knoblauch, man legt einen Besen umgekehrt vor die Thür und stösst in diese ein Messer. — In der Gegend von Čajnica schützt man die Kinder, indem man sie an den Handflächen, an den Fusssohlen und an der Magengrube mit Knoblauch reibt. In die Kette, an welcher der Kessel hängt, wird ein Knoten geschlungen, oberhalb und unterhalb der Thür werden Kreuzchen aus Brotteig gemacht.

Das Vieh schützt man durch Talismane (zapis), welche die Hodžas anfertigen. Diese Talismane werden dem Vieh mit dem Salze verabreicht. Behextem Vieh hilft die Wahrsagerin. Diese gibt den Kühen oder Schafen ein gewisses Gras zu fressen, oder sie gibt an, dass im Stalle irgend etwas hinterlegt wurde. Beim Nachsuchen findet man gewöhnlich einen Knäuel Fetzen oder Zwirn. Nachdem dieser entfernt worden, ist der Schaden wieder gut.

Merkmale, an welchen die Hexen erkannt werden. Vor dem Feiertage Blagovijest (Maria Verkündigung) wird eine Schlange getötet, der Kopf derselben durchstochen und eine Zehe Knoblauch durch die Oeffnung gesteckt und das Ganze in die Erde gepflanzt. Der aufgegangene Knoblauchschaft wird abgepflückt und am Feiertage Blagovijest an der Mütze getragen. Dann kommen die Hexen und verlangen den Knoblauchschaft. Dies ist in Višegrad üblich. — In Zenica werden die Hexen auf folgende Weise eruiert: Wer die Hexen kennen lernen will, legt in der Faschingsnacht das erstabgebissene Stück Brot unter den Speisetisch. Nach dem Essen trägt er es auf die Gasse und setzt seinen Fuss darauf. Dann sieht er, aus welchem Hause Hexen hervorkommen, und wird dieselben leicht erkennen. Aehnlich wird in Vlasenica vorgegangen. Hier wird der erste Bissen des Weihnachtsbratens bis nach der Mahlzeit aufbewahrt. Nach der Mahlzeit presst man ihn fest in der Hand zusammen, geht damit auf eine Tenne und lässt einen Pfiff ertönen. Sofort versammeln sich alle Hexen und suchen in den Besitz des Bissens zu gelangen. Dieser muss gut verwahrt und darf

auch keinem Thiere gegeben werden, denn die Hexen könnten ihn aus dem Thiere herausholen.

„Man soll nicht“ (ne valja).

In der Dämmerung soll man auf keinen Kehrthaußen gehen, man sieht sonst Allerlei.

Man soll die Sterne nicht zählen. Es könnte sich ergeben, dass man den eigenen Stern mitzählt, und man müsste dann sterben.

Man soll nicht: mit Kirschenholz heizen (wegen hitzigen Fiebers); — mit Kirschholzpflockchen einen Friedhof umzäunen, denn es ist verflucht; — zu Weihnachten auf einem Stuhle sitzen, Zweige über dem Knie zerbrechen, den Stuhl schaukeln, weil sonst das Vieh lahm wird; — das Vieh mit einem angebrannten Stabe treiben oder am Mittwoch eine Scheere öffnen — wegen wilder Thiere.

Man soll Niemand fragen, wozu er eine Arznei nöthig hat, sie wird ihm sonst nichts nützen; — man soll nicht mit dem Messer essen, sonst bekommt man Seitenstechen; — man soll auf dem Esstische kein angebissenes Brot liegen lassen, denn im letzten Bissen ist die Kraft verborgen.

Man soll zwischen Weihnacht und Dreikönig keine Wäsche waschen; — man soll keinen Frosch tödten oder vor einem solchen den Mund öffnen, denn der Frosch zählt die Zähne ab, und man verliert dann die Eltern. — Man soll nicht stehend essen oder trinken; nicht gleich bei Beginn der Dämmerung schlafen, das Zimmer auskehren und den Kehrth sammeln. — Man soll den Breilöffel nicht beißen, sonst fressen die Krähen den Kukuruz. — Man soll eine Fackel nicht an beiden Enden anbrennen, denn wenn die Pest kommt und eine solche Fackel findet, stirbt derjenige, den sie damit hinter dem Ohre trifft. — Man soll die Milch am Feuer nicht überlaufen lassen, sonst springen die Zitzen des Thieres, von welchem die Milch ist.

Man soll keine todte Schlange über das Knie heben, sonst bekommt man Fuss-schmerzen. — Man soll im Zimmer nicht pfeifen, sonst vermehren sich die Mäuse. — Man soll im Hause von nichts Schädlichem sprechen, damit kein Schade geschehe. — Frauen lassen nicht zu, dass bei einer Hochzeit eine gerade Zahl von Gästen anwesend sei, es gibt sonst ein Unglück.

Wenn man auf einer Reise von einer Erscheinung angerufen wird, antworte man nicht — wegen sofortiger sonstiger Krankheit.

Wenn ein Gewebe vollendet wird, darf nichts Männliches im Hause geduldet werden. Knabenhemden dürfen nicht angesetzt, noch mit Zwickeln genäht werden.

An den Tagen, an welchen die Bauern das Saatgut aufs Feld tragen, leihen sie nichts weg, weil sonst das Getreide ausfallen würde.

Am Tage der Findung des Hauptes Johannis (Obretenije 24. Februar a. St.) wird im Bezirke Čajnica nicht gearbeitet, denn eine damalige Arbeit würde böse ausgehen (na zlo obratili).

Am „Halsbrechtage“ (Vratolomjevdan), zur Zeit der Kirschenreife, klettert Niemand auf einen Kirschbaum, aus Furcht zu fallen und den Hals zu brechen. — Drei Tage vor und drei Tage nach dem Eliastage (20. Juli = 1. August) wird keine Wäsche gewaschen, weil diese sonst zerfällt. Diese sechs Tage heißen „Kres“-Tage (kresovi).

Einen Tag nach Demeter (26. October = 7. November) wird in den Dörfern nicht gearbeitet, weil sich sonst die Mäuse vermehren würden.

Beim Milchessen darf die Schüssel nicht geneigt werden, sonst wird es keine Milch geben.

Jener Wochentag, an welchen die Enthauptung Johannis (29. August) fällt, wird im ganzen Jahre als „Schutztag“ (varovni dan) gefeiert; an demselben wird nichts begonnen, auch keine Kindstaufe vorgenommen, um Unglück zu verhüten.

Ueber Haare und Nägel. Es ist nicht gut, die Nägel zu jeder Zeit und jeden Tag zu beschneiden. Der Morgen eignet sich hierzu besser, als der Abend. Die Muhamedaner glauben, es sei am besten, die Nägel am Freitag zu beschneiden. Die Orthodoxen schneiden die Nägel nicht an Feiertagen oder am Rüsttage von solchen, sondern am liebsten am Montag oder am Donnerstag. Diese beiden Tage werden überhaupt für die glücklichsten in der Woche gehalten.

Abgeschnittene Nägel dürfen nicht an einen Ort geworfen werden, wo Menschen hinkommen, sie bringen demjenigen Unglück, der auf sie tritt. Am besten ist es, dieselben in Papier zu wickeln und in ein Mauerloch zu stecken. Dem abgeschnittenen Kopfhaare der Männer wird keinerlei Beachtung geschenkt; dasselbe wird einfach hinausgeworfen. Anders ist es bei den Frauen. (Siehe oben.)

Nach Sonnenuntergang soll man sich unter keinem Baume, namentlich unter keinem Weinstocke aufhalten.

Hingegen soll man: mit frischgeschöpftem, noch von Niemand gebrauchtem Wasser den Weihnachtskuchen kneten, oder die Farbe zum Färben der Ostereier anrühren. Die Farbe darf vor dem Tage Christi Himmelfahrt nicht ausgeschüttet werden. Die Eier, welche zu Ostern zuerst gegessen werden, muss man am Charfreitag vor Sonnenaufgang färben. Die Schalen derselben wirft man ins Wasser und sagt dazu: „Nun habe ich Fliegen und Flöhe weggeworfen!“ (Evo bacih muhe i buhe.)



00000512023

und zwar die Erstere in seiner Wohnung, die Zweite
(gjerdek) hat grosse Ähnlichkeit mit dem alideutschen.
Ermög-narecht hat grosse Ähnlichkeiten mit dem der
alten Deutschen wurde ursprünglich der Ehevertrag
zwischen den Vertretern des Mädchen- und Burschenhauses abgeschlossen; hier ist es
auf dem Lande noch heutzutage so. Bei den alten Germanen war in historischer Zeit
das Vaterrecht, wonach die Kinder dem Vater und nicht dem Mutterhause ange-
hören, ebenso durchgeführt wie hierzulande. Auch bei den alten Deutschen wurden
die Kinder ebenso als Angehörige der gesamten Hausgemeinschaft betrachtet
wie hier.

44572

